Rar. 1470

Vgl. W. deutschen. p. 347.

P. O. germ.
838

(1. Ausgabe)

[illegible] Nachdruck der 1. Ausgabe.

Angebunden: Pfranger, Joh. Georg
Der Mönch vom Libanon

Lessing

Rar. 1470

Oc. 8 2736 4

Nathan der Weise.

Ein
Dramatisches Gedicht,
in fünf Aufzügen.

Introite, nam et heic Dii sunt!

APVD GELLIVM.

Von

Gotthold Ephraim Lessing.

1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nathan der Weise.

Personen.

Sultan Saladin.
Sittah, dessen Schwester.
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.
Recha, dessen angenommene Tochter.
Daja, eine Christinn, aber in dem Hause des Juden, als Gesellschafterinn der Recha.
Ein junger Tempelherr.
Ein Derwisch.
Der Patriarch von Jerusalem.
Ein Klosterbruder.
Ein Emir nebst verschiednen Mameluken des Saladin.

Die Scene ist in Jerusalem.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja.

Er ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmahl wiederkommt!

Nathan.

Ja, Daja; Gott sey Dank! — Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genöthigt worden, gute hundert Meilen;
Und Schulden einkassiren, ist gewiß

Auch kein Geschäft, das merklich fodert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja.

O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indeß
Hier werden können! Euer Haus . . .

Nathan.

Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemeres.

Daja.

Schon wahr! —
Doch Recha wär' bey einem Haare mit
Verbrannt.

Nathan.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —
Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt
Bey einem Haare! Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Tödte mich: und martre mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.

Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!
O meine Recha!

Daja.

Eure? Eure Recha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dieß Kind mein Kind zu nennen!

Daja.

Nennt Ihr alles,
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

Nathan.

Nichts mit grösserm! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugetheilt. Dieß Eigenthum allein
Dank' ich der Tugend.

Daja.

O wie theuer laßt
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

Nathan.

In solcher Absicht?
In welcher?

Daja.

Mein Gewissen ...

Nathan.

Daja, laß
Vor allen Dingen dir erzählen ...

Daja.

Mein
Gewissen, sag' ich ...

Nathan.

Was in Babylon
Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.

Daja.

Was hilfts? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenke,
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,
Die in Damascus ich dir ausgesucht:
Verlanget mich zu sehn.

Daja.

So seyd Ihr nun!
Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

Daja.

Und schweig! — Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?
Und doch . . .

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.
Was Sträfliches vor Gott hierbey geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm' über mich! —
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
Noch mahlet Feuer ihre Phantasie
Zu allem, was sie mahlt. Im Schlafe wacht,
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!
Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag
Sie lange mit verschloßnem Aug', und war

Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
„Da kommen die Kameele meines Vaters!
„Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,
Dem seines Armes Stütze sich entzog:
Stürzt auf das Küssen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr
wahrlich —
Was Wunder! ihre ganze Seele war
Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Bey ihm?
Bey welchem Ihm?

Daja.

Bey ihm, der aus dem Feuer
Sie rettete.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?
Wer rettete mir meine Recha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin

Das Leben ließ? Durch ein geringres Wunder
War Recha nicht zu retten? Gott!

Daja.

Ohn' ihn,
Der seinen unvermutheten Gewinnst
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.
Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.
Er gieng, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
Geleitet, drang, mit vorgespreitztem Mantel,
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.
Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
Erhob, entbot, beschwor, — nur einmahl noch
Die fromme Kreatur zu sehen, die
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan.

Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
Und goß so bittern Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt . . .

Daja.

Nichts weniger!
Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht
Noch gern ertragen! — Aber lange schon
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
Die seines Auferstandnen Grab umschatten;
Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan.

Ich überdenke mir,
Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
Von dem zu finden, den man hochzuschäzen
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
Und doch so angezogen werden; — Traun,
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bey welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! —
Das letztere, verkenn' ich Recha nicht,
Ist Rechas Fall: sie schwärmt.

Daja.

Allein so fromm,
So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Vornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schutze sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke,
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr

Hervor-

Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
Sodann such' ich den wilden, launigen
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
Hiernieden unter uns zu wallen; noch
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft
Zu treiben: find' ich ihn gewiß; und bring'
Ihn her.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann
Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: —
Denn, Daja, glaube mir; dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerinn geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!
Ich geh! — dort hört! — doch seht! — da kommt
sie selbst.

Zweyter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaubt', Ihr hattet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha.

Ihr mußtet über
Den Euphrat, Tygris, Jordan; über — wer
Weiß, was für Wasser all? — Wie oft hab' ich
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seyd
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar

Auf

Auf seinem weißen Fittiche, mich durch
Das Feuer trüge. —

Nathan. (bey Seite.)

Weißem Fittiche!
Ja, ja! der weiße vorgespreitzte Mantel
Des Tempelherrn.

Recha.

Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Verweht. — Ich also, ich hab' einen Engel
Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha wär' es werth;
Und würd' an ihm nichts schönres sehn, als er
An ihr.

Recha (lächelnd.)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte
Für dich ein Engel seyn. Er müßte und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,

Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut
Für dich, und deines gleichen, stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

Recha.

Das hör ich gern.

Nathan.

Wie? weil
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein wunder seyn? — Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein denkender wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neuste nur verfolgen.

Daja. (zu Nathan).

Wollt Ihr denn
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
Durch solcherley Subtilitäten ganz
Zersprengen?

Nathan.

Nathan.

Laß mich! — Meiner Recha wär'
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je
Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freyheit
Mehr als den ledern Gurt gebothen, der
Sein Eisen schleppt; und höchstens seinen Dolch?

Recha.

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben
War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
Geht keiner in Jerusalem so frey
Umher: wie hätte mich des Nachts freywillig
Denn einer retten können?

Nathan.

Sieh! wie sinnreich.
Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
Von dir, daß er gefangen hergeschickt
Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.

Nun ja. — So sagt man freylich; — doch man sagt
Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.

Doch da es viele zwanzig Jahre her,
Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,
Ich weis nicht wie; — er blieb, ich weis nicht wo: —
So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Ey, Daja! Warum wäre denn das so
Unglaublich? doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —
Um lieber etwas noch unglaublichers
Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
Der sein Geschwister insgesammt so liebt,
In jüngern Jahren einen Bruder nicht
Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
Sich zwey Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
Ein alter Eindruck ein verlorner? — Wirkt
Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —
Seit wenn? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —
Ey freylich, weise Daja, wär's für dich
Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
Bedürf — verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Recha.

Recha.

Mein Vater?
Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
Nicht gern.

Nathan.

Vielmehr, du läßt dich gern belehren. —
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
Der Rücken einer Nase, so vielmehr
Als so geführet; Augenbraunen, die
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
So oder so sich schlängeln; eine Linie,
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mahl,
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
Gesicht: — und du entkömmst dem Feur, in Asien!
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadets — Nathan, wenn ich sprechen darf —
Bey alle dem, von einem Engel lieber
Als einem Menschen sich gerettet denken?
Fühlt man der ersten unbegreiflichen
Ursache seiner Rettung nicht sich so
Viel näher?

Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst
Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —
Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
Was hilft es? dürft ich nur hinwieder fragen. —

Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen,“
Ist Unsinn oder Gotteslästerung. —
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —
Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das
Dich rettete, — es sey ein Engel oder
Ein Mensch, — dem möchtet ihr, und du besonders,
Gern wieder viele große Dienste thun? —
Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,
Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?
Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;
Könnt an dem Tage seiner Feyer fasten,
Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich
Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster
Hierbey weit mehr gewinnt, als er. Er wird
Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich
Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher
Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger
Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

Nathan.

Ey freylich hätt' ein Mensch etwas für ihn
Zu thun, uns mehr Gelegenheit verschafft.
Und GOtt weis, wie bereit wir dazu waren!
Allein er wollte ja, bedurfte ja
So völlig nichts; war in sich, mit sich so
Vergnügsam, als nur Engel sind, nur Engel
Seyn können.

Recha.

Endlich, als er gar verschwand ...

Nathan.

Nathan.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich
untern Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan.

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh
Nun was es schadt — Grausame Schwärmerinnen! —
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden! ...

Recha.

Krank!

Daja.

Krank! Er wird doch nicht!

Recha.

Welch kalter Schauer
Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühl! ist auf einmahl Eis.

Nathan.

Er ist
Ein Franke, dieses Klima's ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

Recha.

Krank! krank!

Daja.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur

Nathan.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

Recha.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zusprach,
Ein Raub des Schmerzens und des Todes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —
Ins Feuer sich stürzte . . .

Daja.

Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete, nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen möcht', — um ihm den Dank
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter
Auch nicht zu sehn verlangt, — es wäre denn,

Daß

Daß er zum zweyten Mahl es retten sollte —
Denn gnug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —
Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!
Ihr tödtet sie?

Nathan.

Und du hast ihn getödtet? —
Hättst so ihn tödten können. — Recha! Recha!
Es ist Arzney, nicht Gift, was ich dir reiche.
Er lebt! — komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;
Nicht einmal krank!

Recha.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht todt! — denn Gott lohnt Gutes, hier
Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreifst du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Recha.

Mein Vater! laßt, laßt Eure Recha doch
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
Auch wohl verreist nur seyn? —

Nathan.

Geht! — Allerdings. —
Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselmann mir die beladenen
Kameele. Kennt ihr ihn?

Daja.

Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja.

Euer Derwisch; Euer Schachgesell;

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja.

Itzt des Sultans
Schatzmeister.

Nathan.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —
Er ists! — wahrhaftig, ists! — kömmt auf uns zu.
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? bist du's nicht? — In dieser Pracht,
Ein Derwisch! . . .

Derwisch.

Nun? warum denn nicht? Läßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Ey wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beym Propheten!
Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn.
Zwar wenn man muß —

Nathan.

Muß! Derwisch! — Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?
Was müßt' er denn?

Derwisch.

Warum man ihn recht bittet
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Nathan.

Bey unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trotz dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnt' ich nicht
Ein Kerl im Staat geworden seyn, des Freundschaft
Euch ungelegen wäre.

Nathan.

Wenn dein Herz
Noch Derwisch ist, so wag' ichs drauf. Der Kerl
Im Staat, ist nur dein Kleid

Derwisch.

Das auch geehrt
Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was wär' ich
An Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch; weiter nichts.
Doch neben her, wahrscheinlich — Koch.

Derwisch.

Nun ja!
Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Koch!
Nicht Kellner auch? — Gesteht, daß Saladim

Mich

Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bey
Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:
Des kleinern Schatzes, — denn des grössern waltet
Sein Vater noch — des Schatzes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und grösser, als Ihr glaubt;
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Stumpf und Stiel sie zu vertilgen
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! — So mein' ichs eben

Derwisch.

Er ists auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen —

Nathan.

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun freylich nichts,
Wenn Fürsten Geyer unter Aesern sind.
Doch sind sie Aeser unter Geyern, taugts
Noch zehnmal weniger.

Nathan.

O nicht doch, Derwisch!
Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an!
Was gebt Ihr mir? so tret' ich meine Stell'
Euch ab.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?
Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.
Denn ist es Ebb' im Schatz, — wie öfters ist, —
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins von Zins der Zinsen?

Derwisch.

Freylich!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? — So schreibet unsrer Freundschaft

Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'

Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß

Ich allzeit offne Kasse bey Euch hätte. —

Ihr schüttelt?

Nathan.

Nun, verstehn wir uns nur recht!

Hier giebts zu unterscheiden. — Du? warum

Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,

Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber

Al-Hafi Defterdar des Saladin,

Der — dem —

Derwisch.

Derwisch.

Errieth ichs nicht? Daß Ihr doch immer
So gut als klug, so klug als weise seyd! —
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,
Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
Hängts in Jerusalem am Nagel, und
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trette.

Nathan.

Dir ähnlich gnug!

Derwisch.

Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.

Dein höchstes Gut!

Derwisch.

Denkt nur, was mich verführte! —
Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?
Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
Vermögend wär' im Hup den reichsten Bettler
In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Weit etwas abgeschmackters!

Ich

Ich fühlte mich zum erstenmahl geschmeichelt;
Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
„Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur
„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.
„Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
„Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;
„Erkundigte so ungestüm sich erst
„Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß
„Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch
„Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
„Nach dieser Ursach filzig abzuwägen.
„Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild
„Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!
„Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,
„Die ihre klar und still empfangnen Wasser
„So unrein und so sprudelnd wieder geben.
„Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!" —
So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
Der Gimpel in dem Netze war. — Ich Geck!
Ich eines Gecken Geck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,
Gemach!

Derwisch.

Ey was! — Es wär' nicht Geckerey,
Bey Hunderttausenden die Menschen drücken,
Ausmärgeln, plündern, martern, würgen; und
Ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen?
Es wär' nicht Geckerey, des Höchsten Milde,
Die sonder Auswahl, über Bös' und Gute
Und Flur und Wüsteney, in Sonnenschein
Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,
Und nicht des Höchsten immer volle Hand
Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerey . . .

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Laßt meiner Geckerey
Mich doch nur auch erwähnen! Was? es wäre
Nicht Geckerey, an solchen Geckereyen
Die gute Seite dennoch auszuspüren,
Um Antheil, dieser guten Seite wegen,
An dieser Geckerey zu nehmen? Heh?
Das nicht?

Nathan.

Al-Hafi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kömmst. Ich fürchte
Grad' unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Derwisch.

Recht, das fürcht' ich auch.
Lebt wohl!

Nathan.

So hastig! Warte doch, Al-Hafi.
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig vorbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?
Was giebts?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt
Sich wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? Er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nun euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt unter Palmen wieder auf
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält
Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Sich schlägt. O eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu; und meld' ihm meine Wiederkunft.
Gieb Acht, der Biedermann hat nur mein Haus
In meinem Absenn nicht betreten wollen:
Und kömmt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihn laden läßt. Geh, sag', ich laß' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kömmt
Euch nicht. — Denn kurz; er kömmt zu keinen Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.
(Nathan eilet hinein, und Daja heraus)

Fünfter Auftritt.

Scene: ein Platz mit Palmen:
unter welchen der Tempelherr auf und nieder geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger Entfernung von der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder, —
Ich kann euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
Bey Gott! bey Gott! ich habe nichts —

Klosterbruder.

Und doch
Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach
Was ihr gern geben wolltet. Denn der Wille
Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
Ward ich dem Herrn Allmosens wegen gar
Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr

Wo ich eben jetzt
Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte!

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt: komm' aber
Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu?
Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:
Allein was thuts? die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.

Zu

Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft
Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll
Mich nur nach Euch erkunden; auf den Zahn
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

Ein verschmitzter Bruder! — Hat
Das Kloster Eures gleichen mehr?

Klosterbruder.

Weiß nicht.
Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr.

Und da
Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

Daß doch
Die Einfalt immer Recht behält! — Ihr dürft
Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß ihrs selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören

Klosterbruder.

Ziemte mirs?
Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen muß ich glauben. — Denn
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch!
Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun? —
Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner —
Setz' ich hinzu: gefangen bey Tebnin,
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde
Wir gern erstiegen hätten, um sodann
Auf Sidon los zu gehn; — setz' ich hinzu.

Selb,

Selbzwanzigster gefangen, und allein
Vom Saladin begnadiget: so weiß
Der Patriarch, was er zu wissen braucht; —
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen; stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträthsle sich
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch
Müß' aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feur zu retten;
Auf Sinai neugierige Pilger zu
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon
Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
Was merken lassen?

Klosterbruder.

Ey, ja wohl! — Ich soll
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!
(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das kürzste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn
Ganz grade zu des Patriarchen Wunsch
Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn
Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin
Kein Bothe. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sey, als Judenmädchen
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! denn — sagt
Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —
Sey niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey
Hier frey; könn' überall sich hier besehen;

Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin
Neu aufgeführten, innern, zweyten Mauer
Am besten schätzen, sie am deutlichsten
Den Streitern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.

Tempelherr.

Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Brieschens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
Das Brieschen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch — Ich hab' mich oft gewundert
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu seyn, herab
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.

Nun dann? der Patriarch? —

Klosterbruder.

Weiß ganz genau,
Ganz zuverläßig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.

Tempelherr.

Das weiß er?

Klosterbruder.

Ja und möcht'
Es gern dem König Philipp wissen lassen:
Damit der ungefähr ermessen könne,
Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
Mit Saladin den Waffenstillestand,
Den Euer Orden schon so brav gebrochen,
Es koste, was es wolle, wieder her
Zu stellen.

Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!
Der liebe tapfre Mann will mich zu keinem
Gemeinen Bothen; er will mich — zum Spion. —
Sag' deinem Patriarchen, guter Bruder,
So viel du mich ergründen können, wär'
Das meine Sache nicht. — Ich müsse mich
Noch als Gefangenen betrachten; und
Der Tempelherren einziger Beruf
Sey mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht
Kundschafterey zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —
Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
Zwar kömmt das Beste noch. — Der Patriarch
Hiernächst hat ausgegattert, wie die Veste

Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
In der die ungeheuern Summen stecken,
Mit welcher Saladins vorsichtger Vater
Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen
Nach dieser Veste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da
Wohl leichter, als des Saladins sich zu
Bemächtigen? den Garaus ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar
Gottsfürchtge Maroniten sich erbothen,
Wenn nur ein wackrer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr.

Und der Patriarch
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Ersehn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempel-

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab ichs gehört.

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut:
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Aendern nichts!
Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —
Nur, — meynt der Patriarch, — sey Bubenstück
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt ihm seines?

Klosterbruder.

Pfuy! — Doch bliebe, — meynt
Der Patriarch, — noch immer Saladin

Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?
An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —
Zwar — meynt der Patriarch, — des Dankes sey
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.
Und da verlauten wolle, — meynt der Patriarch —
Daß Euch nur darum Saladin begnadet,
Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,
So was von seinem Bruder eingeleuchtet...

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —
Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
Wie? die Natur hätt' auch nur Einen Zug
Von mir in deines Bruders Form gebildet:
Und dem entspräche nichts in meiner Seele?
Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,
Um einem Patriarchen zu gefallen? —
Natur, so leugst du nicht! So widerspricht
Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geht Bruder! —
Erregt mir meine Galle nicht! — Geht! geht!

Klosterbruder.
Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam.
Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von weiten beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.
Der Klosterbruder, wie mich dünkt, läßt in
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein
Paket nur wagen.

Tempelherr.
Nun, vortreflich! — Lügt
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib
Und Mönch des Teufels beyde Krallen sind?
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.
Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank!
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn
Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seyd doch wohl
Nicht krank gewesen?

Tempelherr.
Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Ja?

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

So?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kommt heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Rechas Vater ist heut angekommen.
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald

Aufs

Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon;
Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,
Und allem, was an edeln Specereyen,
An Steinen und an Stoffen, Indien
Und Persien und Syrien, gar Sina,
Kostbares nur gewähren.

Tempelherr.

Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.
Doch daß es ihn den weisen Nathan nennt,
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft
Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig,
Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

Ey!

Daja.

Versuchts und kommt und seht!

Tempelherr.

Was denn? wie schnell
Ein Augenblick vorüber ist?

Daja.

Hätt' ich,
Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
Bey ihm gefallen lassen? Meynt Ihr etwa,
Ich fühle meinen Werth als Christinn nicht?
Auch mir wards vor der Wiege nicht gesungen,
Daß ich nur darum meinem Ehgemahl
Nach Palästina folgen würd', um da
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war
Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht
In Kaiser Friedrichs Heere —

Tempelherr.

Von Geburth
Ein Schweitzer, dem die Ehr' und Gnade ward
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!
Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzehlt?
Hört Ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.
Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
Nicht hören! Will von Euch an eine That
Nicht fort und fort erinnert seyn, bey der

Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,
Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;
Eräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr
Seyd Schuld, wenn ich so rasch nicht handle: wenn
Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,
Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt
Den Vatter mir vom Halse. Jud' ist Jude.
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
Ist längst aus meiner Seele; wenn es je
Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was solls?

Daja.

Wer weiß!
Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers. (Er geht)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht

Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Bär! so geh'! — Und doch

Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: des Sultans Pallast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dächte doch.

Sittah.

Für mich; und kaum.
Nimm diesen Zug zurück.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Der Springer
Wird unbedeckt.

Saladin.

Ist wahr. Nun so!

Sittah.

So zieh'
Ich in die Gabel.

Saladin.

Wieder wahr. — Schach dann!

Sittah.

Was hilft dir das? Ich setze vor: und du
Bist, wie du warst.

Saladin.

Aus dieser Klemme, seh'
Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.
Mags! nimm den Springer nur.

Sittah.

Ich will ihn nicht.
Ich geh vorbey.

Saladin.

Du schenkst mir nichts. Dir liegt
An diesem Platze mehr, als an dem Springer.

Sittah.

Kann seyn.

Saladin.

Mach deine Rechnung nur nicht ohne
Den Wirth Denn sieh'! Was gilts? das warst du nicht
Vermuthen.

Sittah.

Freylich nicht. Wie konnt' ich auch
Vermuthen, daß du deiner Königinn
So müde wärst?

Saladin.

Ich meiner Königinn?

Sittah.

Sittah.

Ich seh' nun schon: ich soll heut meine tausend
Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wie so?

Sittah.

Frag noch! — Weil du mit Fleiß, mit aller
Gewalt verlieren willst. — Doch dabey find'
Ich meine Rechnung nicht. Denn ausser, daß
Ein solches Spiel das unterhaltendste
Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten
Mit dir, wenn ich verlor? Wenn hast du mir
Den Satz, mich des verlornen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

Ey sieh'! so hättest du ja wohl, wenn du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl seyn, daß deine
Freygebigkeit, mein liebes Brüderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

Sittah.

So bleibt es? Nun dann: Schach: und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freylich; dieses Abschach hab' ich nicht

 Gesehn,

Gesehn, daß meine Königinn zugleich
Mit niederwirft.

Sittah.

War dem noch abzuhelfen?
Laß sehn.

Saladin.

Nein, nein; nimm nur die Königinn.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Blos mit dem Steine?

Saladin.

Fort damit! — Das thut
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum
Geschützt.

Sittah.

Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müße: hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt. (Sie läßt sie stehen.)

Saladin.

Nimm, oder nimm sie nicht!
Ich habe keine mehr.

Sittah.

Wozu sie nehmen?
Schach! — Schach!

Saladin.

Nur weiter.

Sittah.

Schach! — und Schach! und Schach! —

Saladin.

Und matt!

Sittah.

Nicht ganz; du ziehst den Springer noch
Dazwischen; oder was du machen willst.
Gleichviel!

Saladin.

Ganz recht! — Du hast gewonnen: und
Al-Hafi zahlt. — Man laß ihn rufen! gleich! —
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich
War nicht so ganz beym Spiele; war zerstreut.
Und dann: wer giebt uns denn die glatten Steine
Beständig? die an nichts erinnern, nichts
Bezeichnen. Hab ich mit dem Iman denn
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, sinds
Die mich verlieren machten: deine Kunst,
Dein ruhiger und schneller Blick . . .

Sittah.

Auch so
Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.
Genug, du warst zerstreut, und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah.

Sittah.

Deine
Zerstreuung freylich nicht! — O Saladin,
Wenn werden wir so fleißig wieder spielen!

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger! —
Ah! weil es wieder los geht, meinst du? — Mags! —
Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,
Gern einen guten Mann zugleich verschaft.
Und das muß Richards Bruder seyn: er ist
Ja Richards Bruder.

Sittah.

Wenn du deinen Richard
Nur loben kannst!

Saladin.

Wenn unserm Bruder Melek
Dann Richards Schwester wär' zu Theile worden:
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,
Der besten Häuser in der Welt das beste! —
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —
Das hätte Menschen geben sollen! das!

Sittah.

Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?
Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.

Ihr Stolz ist: Christen seyn: nicht Menschen. Denn
Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,
Mit Menschlichkeit den Aberglauben würzt,
Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:
Weils Christus lehrt; weils Christus hat gethan. —
Wohl ihnen, daß er ein so guter Mensch
Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend
Auf Treu und Glauben nehmen können! — Doch
Was Tugend? — Seine Tugend nicht; sein Name
Soll überall verbreitet werden; soll
Die Namen aller guten Menschen schänden,
Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
Ist ihnen nur zu thun.

Saladin.

Du meynst: warum
Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,
Auch du und Melek, Christen heisset, eh
Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

Sittah.

Ja wohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,
Die Liebe zu gewärtigen, womit
Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!

Saladin.

Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,
Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten! —
Und gleichwohl irrst du dich. — Die Tempelherren,
Die Christen nicht, sind Schuld; sind nicht, als Christen,

Als Tempelherren Schuld. Durch die allein
Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,
Das Richards Schwester unserm Bruder Melek
Zum Brautschatz bringen müßte, schlechterdings
Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vortheil
Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,
Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge
Ein guter Streich gelänge: haben sie
Des Waffenstillestandes Ablauf kaum
Erwarten können! — Lustig! Nur so weiter!
Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —
Wär alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah.

Nun?
Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst
Dich aus der Fassung bringen?

Saladin.

Was von je
Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —
Ich war auf Libanon, bey unserm Vater.
Er unterlieget fast den Sorgen . . .

Sittah.

Armer Mann!

Saladin.

Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort —

Sittah.

Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ichs habe, mir so überflüßig,
Und hab' ichs nicht, so unentbehrlich scheint. —
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —
Gut, Hafi, daß du kömmst.

Zweyter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi.

Die Gelder aus
Aegypten sind vermuthlich angelangt.
Wenns nur fein viel ist.

Saladin.

Hast du Nachricht?

Al-Hafi.

Ich?
Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.

Saladin.

Zahl an Sittah tausend
Dinare! (in Gedanken hin und her gehend)

Al-Hafi.

Zahl! anstatt, empfang! O schön!

Das

Das ist für Was noch wenkger als Nichts. —
An Sittah? — wiederum an Sittah? Und
Verloren! wiederum im Schach verloren? —
Da steht es noch das Spiel?

Sittah.

Du gönnst mir doch
Mein Glück?

Al-Hafi.

(Das Spiel betrachtend)
Was gönnen? Wenn — Ihr wißt ja wohl.

Sittah.

(ihm winkend.)
Bst! Hafi! bst!

Al-Hafi.

(Noch auf das Spiel gerichtet)
Gönnts Euch nur selber erst!

Sittah.

Al-Hafi! bst!

Al-Hafi. (zu Sittah.)

Die Weißen waren Euer?
Ihr bietet Schach?

Sittah.

Gut, daß er nicht gehört!

Al-Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah.

Sittah.

(ihm näher tretend.)

So sage doch,
Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al=Hafi.

(noch auf das Spiel geheftet.)

Nun ja;
Ihr sollts bekommen, wie Ihrs stets bekommen

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al=Hafi.

Das Spiel ist ja nicht aus.
Ihr habt ja nicht verloren, Saladin

Saladin.

(kaum hinhörend.)

Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al=Hafi.

Bezahl! bezahl!
Da steht ja Eure Königinn.

Saladin.

(noch so)

Gilt nicht;
Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah.

So mach, und sag,
Daß ich das Geld mir nur kann hohlen lassen.

Al-Hafi.

(noch immer in das Spiel vertieft.)
Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon;
Wenn auch die Königinn nichts gilt: Ihr seyd
Doch darum noch nicht matt.

Saladin.

(tritt hinzu und wirft das Spiel um.)
Ich bin es; will
Es seyn.

Al-Hafi.

Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin.

(zu Sittah.)
Was sagt er? was?

Sittah.

(von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend.)
Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch. —

Saladin.

Auf dich doch nicht; Auf meine Schwester nicht? —
Was hör' ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi.

Kann seyn!

Kann

Kann seyn! — Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;
Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah.

Indeß!
Hat er doch immer richtig noch bezahlt.
Und wird auch heut' bezahlen. Laß ihn nur! —
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld
Schon hohlen lassen.

Al-Hafi.

Nein; ich spiele länger
Die Mummerey nicht mit. Er muß es doch
Einmahl erfahren.

Saladin.

Wer? und was?

Sittah.

Al-Hafi!
Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so
Mir Wort?

Al-Hafi.

Wie konnt' ich glauben, daß es so
Weit gehen würde.

Saladin.

Nun? erfahr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi; sey bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah
So feyerlich, so warm bey einem Fremden,
Bey einem Derwisch lieber, als bey mir,
Bey ihrem Bruder sich verbitten wollen.
Al-Hafi, nun befehl ich. — Rede, Derwisch!

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir
Nicht näher treten, als sie würdig ist.
Du weißt, ich habe zu verschiednen Mahlen
Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.
Und weil ich itzt das Geld nicht nöthig habe;
Weil itzt in Hafis Kasse doch das Geld
Nicht eben allzuhäufig ist: so sind
Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt
Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,
Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi.

Ja,
Wenns das nur wäre! das!

Sittah.

Und mehr dergleichen. —
Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,
Was du mir einmal ausgeworfen; ist
Seit wenig Monden stehn geblieben.

Al-Hafi.

Al-Hafi.

Noch
Nicht alles.

Saladin.

Noch nicht? — Wirst du reden?

Al-Hafi.

Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
Hat sie . . .

Sittah.

(zu Saladin.)

Wozu ihn hören?

Al-Hafi.

Nicht nur Nichts
Bekommen . . .

Saladin.

Gutes Mädchen! — Auch beyher
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al-Hafi.

Den ganzen Hof
Erhalten: Euern Aufwand ganz allein-
Bestritten.

Saladin.

Ha! das, das ist meine Schwester!

(sie umarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dieß zu können, mich so reich
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi.

Wird schon auch
So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin.

Ich arm? der Bruder arm?
Wenn hab' ich mehr? wenn weniger gehabt? —
Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd. — und Einen Gott!
Was brauch' ich mehr? Wenn kanns an dem mir fehlen?
Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit dir schelten.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit
Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich
Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,
Ihm fehlet; und in ihm uns allen. — Sagt,
Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig. —
Abbrechen, einziehn, sparen, will ich gern,
Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,
Blos mich betrift; blos mich, und niemand sonst
Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben
Und meinem Gott ist auch nichts abzudingen.

Ihm

Ihm gnügt schon so mit wenigen genug;
Mit meinem Herzen. — Auf den Ueberschuß
Von deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr
Gerechnet.

Al-Hafi.

Ueberschuß? — Sagt selber, ob
Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens
Mich hängen lassen, wenn auf Ueberschuß
Ich von Euch wär' ergriffen worden. Ja,
Auf Unterschleif! das war zu wagen.

Saladin.

Nun,
Was machen wir denn aber? — Konntest du
Vor erst bey niemand andern borgen, als
Bey Sittah?

Sittah.

Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
Auch noch besteh' ich drauf. Noch bin ich auf
Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin.

Nur völlig nicht!
Das fehlte noch! — Geh gleich, mach Anstalt, Hafi!
Nimm auf bey wem du kannst! und wie du kannst!
Geh, borg, versprich. — Nur, Hafi, borge nicht
Bey denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
Von diesen, möchte wieder fodern heißen.
Geh zu den Geizigsten; die werden mir

Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi.

Ich kenne deren keine.

Sittah.

Eben fällt
Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al-Hafi.

(betroffen.)
Freund? mein Freund?
Wer wär' denn das?

Sittah.

Dein hochgepriesner Jude.

Al-Hafi.

Gepriesner Jude? hoch von mir?

Sittah.

Dem Gott, —
Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, deß einst
Du selber dich von ihm bedientest, — dem
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt
Das Kleinst' und Größte so in vollem Maas
Ertheilet habe. —

Al-Hafi.

Al = Hafi.

Sagt' ich so? — Was meynt'
Ich denn damit?

Sittah.

Das Kleinste: Reichthum. Und
Das Größte: Weisheit.

Al = Hafi.

Wie? von einem Juden?
Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

Sittah.

Das hättest du von deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al = Hafi.

Ja so! von dem! vom Nathan! — Fiel
Mir der doch gar nicht bey. — Wahrhaftig? Der
Ist endlich wieder heim kommen? Ey!
So mags doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
Ganz recht: den nannt' einmal das Volk den Weisen!
Den Reichen auch.

Sittah.

Den Reichen nennt es ihn
Itzt mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze,
Er mitgebracht.

Al = Hafi.

Nun, ists der Reiche wieder:
So wirds auch wohl der Weise wieder seyn.

Sittah.

Was meynst du, Hafi, wenn du diesen angiengst?

Al-Hafi.

Und was bey ihm? — Doch wohl nicht borgen? — Ja,
Da kennt ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
Ist eben, daß er niemand borgt.

Sittah.

Du hast
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
Gemacht.

Al-Hafi.

Zur Noth wird er euch Waaren borgen.
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr! — Es ist
Ein Jude freylich übrigens, wie's nicht
Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
Zu leben; spielt gut Schach. Doch zeichnet er
Im Schlechten sich nicht minder, als im Gutem
Von allen andern Juden aus. — Auf den,
Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
Er zwar; und giebt vielleicht Trotz Saladin.
Wenn schon nicht ganz so viel: doch ganz so gern;
Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ
Und Muselmann und Parsi, alles ist
Ihm eins.

Sittah.

Und so ein Mann . . .

Saladin.

Saladin.

Wie kommt es denn,
Daß ich von diesem Manne nie gehört? . . .

Sittah.

Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
Dem Saladin, der nur für andre braucht,
Nicht sich?

Al-Hafi.

Da seht nun gleich den Juden wieder!
Den ganz gemeinen Juden! — Glaubt mirs doch! —
Er ist aufs Geben Euch so eifersüchtig,
So neidisch! Jedes Lohn von Gott, das in
Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz
Allein. Nur darum eben leiht er keinem,
Damit er stets zu geben habe. Weil
Die Mild' ihm im Gesetz geboten; die
Gefälligkeit ihm aber nicht geboten: macht
Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten
Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit
Geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
Er ist zu allem gut: blos dazu nicht;
Blos dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich
Nur gehn, an andre Thüren klopfen . . . Da
Besinn ich mich so eben eines Mohren,
Der reich und geizig ist. — Ich geh'; ich geh'.

Sittah.

Sittah.

Was eilst du, Hafi?

Saladin.

Laß ihn! laß ihn!

Dritter Auftritt.

Sittah. Saladin.

Sittah.

Eilt
Er doch, als ob er mir nur gern entkäme! —
Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern
Betriegen?

Saladin.

Wie? das fragst du mich? Ich weiß
Ja kaum, von wem die Rede war; und höre,
Von euerm Juden, euerm Nathan, heut'
Zum erstenmal.

Sittah.

Ists möglich? daß ein Mann
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
Er habe Salomons und Davids Gräber
Erforscht, und wisse deren Siegel durch
Ein mächtiges geheimes Wort zu lösen?
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit

Die

Die unermeßlichen Reichthümer an
Den Tag, die keinen mindern Quell verriethen.

Saladin.

Hat seinen Reichthum dieser Mann aus Gräbern,
So warens sicherlich nicht Salomons
Nicht Davids Gräber. Narren lagen da
Begraben!

Sittah.

Oder Bösewichter! — Auch
Ist seines Reichthums Quelle weit ergiebiger,
Weit unerschöpflicher, als so ein Grab
Voll Mammon.

Saladin.

Denn er handelt; wie ich hörte.

Sittah.

Sein Saumthier treibt auf allen Straßen, zieht
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
In allen Häfen. Das hat mir wohl eh
Al-Hafi selbst gesagt, und voll Entzücken
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser
Sein Freund anwende, was so klug und emsig
Er zu erwerben für zu klein nicht achte:
Hinzugefügt, wie frey von Vorurtheilen
Sein Geist; sein Herz wie offen jeder Tugend,
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sey.

Saladin.

Und itzt sprach Hafi doch so ungewiß,
So kalt von ihm.

Sittah.

Kalt nun wohl nicht; verlegen.
Als halt' ers für gefährlich, ihn zu loben,
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —
Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst
Der Beste seines Volkes seinem Volke
Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich
Al-Hafi seines Freund's von dieser Seite
Zu schämen hätte? — Sey dem, wie ihm wolle!
Der Jude sey mehr oder weniger
Als Jud', ist er nur reich: genug für uns!

Saladin.

Du willst ihm aber doch das Seine mit
Gewalt nicht nehmen, Schwester?

Sittah.

Ja, was heißt
Bey dir Gewalt? Bey Feur' und Schwert? Nein, nein,
Was braucht es mit den Schwachen für Gewalt,
Als ihre Schwäche? — Komm vor itzt nur mit
In meinen Haram, eine Sängerinn
Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
Es reift indeß bey mir vielleicht ein Anschlag,
Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

Vierter Auftritt.

Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen stößt.

Recha und Nathan kommen heraus.

Zu ihnen Daja.

Recha.

Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
Wird kaum noch mehr zu treffen seyn.

Nathan.

Nun, nun;
Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr:
Doch anderwärts. — Sey itzt nur ruhig. — Sieh!
Kömmt dort nicht Daja auf uns zu!

Recha.

Sie wird
Ihn ganz gewiß verloren haben.

Nathan.

Auch
Wohl nicht.

Recha.

Sie würde sonst geschwinder kommen.

Nathan.

Nathan.

Sie hat uns wohl noch nicht gesehn . . .

Recha.

Nun sieht
Sie uns.

Nathan.

Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —
Sey doch nur ruhig! ruhig!

Recha.

Wolltet Ihr
Wohl eine Tochter, die hier ruhig wäre?
Sich unbekümmert liesse, wessen Wohlthat
Ihr Leben sey? Ihr leben, — das ihr nur
So lieb, weil sie es Euch zu erst verdanket,

Nathan.

Ich möchte dich nicht anders, als du bist.
Auch wenn ich wüßte, daß in deiner Seele
Ganz etwas anders noch sich rege.

Recha.

Was,
Mein Vater?

Nathan.

Fragst du mich? so schüchtern mich?
Was auch in deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Laß es keine Sorge

Dir

Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.

Recha.

Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.

Nathan.

Nichts mehr hiervon! Das ein für allemahl
Ist abgethan. — Da ist ja Daja. — Nun?

Daja.

Noch wandelt er hier untern Palmen; und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kömmt er!

Recha.

Ah! und scheinet unentschlossen,
Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

Daja.

Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter; und denn muß er hier
Vorbey. — Was gilts?

Recha.

Recht! recht! — Hast du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja

Wie immer.

Nathan.

So macht nur, daß er euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz
Hinein.

Recha.

Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn stiehlt.

Daja.

Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Daß auf der Stell' er umkehrt.

Recha.

Ah! die Hecke!

Nathan.

Und kömmt er plötzlich dort aus ihr hervor:
So kann er anders nicht, er muß euch sehn.
Drum geht doch nur!

Daja.

Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster,
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha.

Ja?
(beide hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan.

Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! — Ha! er kömmt. — Bey Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl
Den guten, trotzgen Blick! den drallen Gang!
Die Schaale kann nur bitter seyn: der Kern
Ists sicher nicht. — Wo sah' ich doch dergleichen? —
Verzeihet edler Franke — . . .

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Erlaubt.

Tempelherr.

Was, Jude? was?

Nathan.

Das ich mich untersteh',
Euch anzureden.

Tempelherr.

Kann ichs wehren? Doch
Nur kurz.

Nathan.

Verzieht, und eilet nicht so stolz,
Nicht so verächtlich einen Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.

Tempelherr.

Wie das? — Ah, fast errath' ichs. Nicht? Ihr seyd . . .

Nathan.

Ich heisse Nathan; bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmuth aus dem Feu'r gerettet;
Und komme . . .

Tempelherr.

Wenn zu danken: — sparts! Ich hab'
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seyd mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten beyzuspringen, dessen Noth
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze
Zu schlagen: für ein andres — wenns auch nur
Das Leben einer Jüdinn wäre.

Nathan.

Groß!
Groß und abscheulich! — Doch die Wendung läßt
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet

Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewundrung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäht: was für ein Opfer denn verschmäht
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd,
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr.

Ihr? Mit nichts.

Nathan.

Ich bin
Ein reicher Mann.

Tempelherr.

Der reichre Jude war
Mir nie der beßre Jude.

Nathan.

Dürft Ihr denn
Darum nicht nützen, was dem ungeachtet
Er beßres hat? nicht seinen Reichthum nützen?

Tempelherr.

Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden!
Um meines Mantels willen nicht. Sobald
Der ganz und gar verschlissen; weder Stich
Noch Fetze länger halten will: komm' ich

Und borge mir bey Euch zu einem neuen,
Tuch oder Geld. — Seht nicht mit eins so finster!
Noch seyd Ihr sicher; noch ists nicht so weit
Mit ihm. Ihr seht; er ist so ziemlich noch
Im Stande. Nur der eine Zipfel da
Hat einen garstgen Fleck; er ist versengt.
Und das bekam er, als ich Eure Tochter
Durchs Feuer trug.

Nathan.

(der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet.)
Es ist doch sonderbar,
Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmahl
Dem Mann ein bessres Zeugniß redet, als
Sein eigner Mund. Ich möcht ihn küssen gleich. —
Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich that es ungern.

Tempelherr.

Was?

Nathan.

Eine Thräne fiel darauf.

Tempelherr.

Thut nichts!
Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt
Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

Nathan.

Wär't
Ihr wohl so gut, und schicktet Euern Mantel
Auch einmal meinem Mädchen?

Tempel=

Tempelherr.

Was damit?

Nathan.

Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken,
Denn Eure Kniee selber zu umfassen,
Wünscht sie nun wohl vergebens.

Tempelherr.

Aber, Jude —
Ihr heisset Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte —

Nathan.

Stellt und verstellt Euch, wie ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu seyn. — Das Mädchen, ganz
Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz
Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;
Floht ihre Prüfung; floht; um nicht zu siegen.
Auch dafür dank' ich Euch —

Tempelherr.

Ich muß gestehn,
Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

Nathan.

Nur Tempelherren? sollten blos? und blos
Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen.

Tempelherr.

Mit Unterschied, doch hoffentlich?

Nathan.

Ja wohl;
An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

Tempelherr.

Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

Nathan.

Mit diesem Unterschied ists nicht weit her.
Der große Mann braucht überall viel Boden;
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen
Sich nur die Aeste. Mittelgut, wie wir,
Findt sich hingegen überall in Menge.
Nur muß der eine nicht den andern mäckeln.
Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen.
Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
Daß er allein der Erde nicht entschlossen.

Tempelherr.

Sehr wohl gesagt! — Doch kennt Ihr auch das Volk,
Das diese Menschenmäckeley zu erst
Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk
Zu erst das auserwählte Volk sich nannte?

Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht haßte,
Doch wegen seines Stolzes zu verachten,
Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes;
Den es auf Christ und Muselmann vererbte,
Nur sein Gott sey der rechte Gott! — Ihr stutzt,
Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
Wenn hat, und wo die fromme Raserey,
Den bessern Gott zu haben, diesen bessern,
Der ganzen Welt als besten aufzudringen,
In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
Gezeigt, als hier, als itzt? Wem hier, wem itzt
Die Schuppen nicht vom Auge fallen — Doch
Sey blind, wer will! — Vergeßt, was ich gesagt;
Und laßt mich! (will gehen.)

Nathan.

Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
Ich nun mich an Euch drengen werde. — Kommt,
Wir müssen, müssen Freunde seyn! — Verachtet
Mein Volk so sehr ihr wollt. Wir haben beyde
Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,
Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch
Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch
Zu heissen!

Tempelherr.

Ja, bey Gott, das habt ihr, Nathan!
Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan.

Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Verkennt man selten.

Tempelherr.

Und das Seltene
Vergißt man schwerlich. — Nathan, ja;
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan.

Sind
Es schon. — Wie wird sich meine Recha freuen! —
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

Tempelherr.

Ich brenne vor Verlangen. — Wer stürzt dort
Aus Euerm Hause? Ists nicht ihre Daja?

Nathan.

Ja wohl. So ängstlich?

Tempelherr.

Unsrer Recha ist
Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja.

Nathan! Nathan!

Nathan.

Nun?

Daja.

Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
Muß unterbrechen.

Nathan.

Nun? was ists?

Tempelherr.

Was ists?

Daja.

Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
Euch sprechen. Gott, der Sultan!

Nathan.

Mich? der Sultan?
Er wird begierig seyn, zu sehen, was
Ich Neues mitgebracht. Sag nur, es sey
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

Daja.

Daja.

Nein, nein; er will nichts sehen, will Euch sprechen,
Euch in Person, und bald; sobald Ihr könnt;

Nathan.

Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!

Daja.

Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter. —
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
Doch will.

Nathan.

Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Tempelher.

Tempelherr.

So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine, von
Person.

Nathan.

Den Saladin? Noch nicht. Ich habe
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte,
Als sehn. Doch nun, — wenn anders dem so ist, —
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .

Tempel=

Tempelherr.

Ja;
Dem allerdings ist so. Das Leben, das,
Ich leb', ist sein Geschenk.

Nathan.

Durch das er mir
Ein doppelt, dreyfach Leben schenkte. Dieß
Hat als zwischen uns verändert; hat
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das
Mich seinem Dienst' auf ewig fesselt. Kaum,
Und kaum, kann ich es nun erwarten, was
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin
Bereit zu allen; bin bereit ihm zu
Gestehn, daß ich es Euertwegen bin.

Tempelherr.

Noch hab ich selber ihm nicht danken können:
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmahl wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach wessen Willen ich zu leben habe.

Nathan.

Nathan.

Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen. —
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, verzeiht —
Ich eile — Wenn, wenn aber sehn wir Euch
Bey uns?

Tempelherr.

Sobald ich darf.

Nathan.

Sobald ihr wollt.

Tempelherr.

Noch heut.

Nathan.

Und Euer Name? — muß ich bitten.

Tempelherr.

Mein Name war — ist Curd von Stauffen. — Curd!

Nathan.

Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?

Tempelherr.

Warum fällt
Euch das so auf?

Nathan.

Von Stauffen? — Des Geschlechts
Sind wohl schon mehrere ....

Tempelherr.

O ja! hier waren,
Hier fanken des Geschlechts schon mehrere.
Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen, —
Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich
Je mehr und mehr?

Nathan.

O nichts! o nichts! Wie kann
Ich Euch zu sehn ermüden?

Tempelherr.

Drum verlaß
Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand
Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.
Ich fürcht' ihn, Nathan. Laßt die Zeit allmälig,
Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen.

(Er geht)

Nathan.

(der ihm mit Erstaunen nachsieht)
„Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
„Zu finden wünschte." — Ist es doch, als ob
In meiner Seel' er lese! — Wahrlich ja;
Das könnt auch mir begegnen. — Nicht allein
Wolfs Wuchs, Wolfs Gang: auch seine Stimme. So,
Vollkommen so, warf Wolf sogar den Kopf;
Trug Wolf sogar das Schwert im Arm'; strich Wolf
Sogar die Augenbraunen mit der Hand,
Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. —
Wie solche tiefgeprägte Bilder doch

Zu

Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
Ein Wort, ein Laut sie weckt. — Von Stauffen! —
Ganz recht, ganz recht: Filnek und Stauffen
Ich will das bald genauer wissen; bald.
Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort
Nicht Daja? — Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt.

Daja. Nathan.

Nathan.

Was gilts? nun drückts euch beyden schon das Herz,
Noch ganz was anders zu erfahren, als
Was Saladin mir will.

Daja.

Verdenkt Ihrs ihr?
Ihr fingt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen: als des Sultans Bothschaft
Uns von dem Fenster scheuchte.

Nathan.

Nun so sag
Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.

Daja.

Gewiß? gewiß?

vid. 97 retro!

Abdallah.

Aber er
Ist jetzt beym Suldan.

Jezid.

Nein: du lügst, du lügst,
Verwünschter Mameluck!

Abdallah.

Sieh, dort kömmt Nathan
Mit Sittah: (eben recht!) da hör' es selbst,
Wie alles von ihm eingenommen ist;
Wie's nun mit deiner Kunst zu Ende geht.

Jezid.

Ich möchte bersten! sieh, das Blut zersprengt
Mir beyde Augen! was? der Mönch? der Hund
Vom Christen?

Abdallah.

Mäßige, mein würd'ger Imam,
Die edle Ehrbegierde! sey gefaßt,
Und trage, was nun nicht zu ändern steht,
Mit jener unnachahmlichen, nur dir
So eigenen Gelassenheit!

Jezid.

Ha, Bursche!
Gieb mir ein Schwerd: ich tödte dir den Kerl
Im Angesicht des Sultans!

Abdallah.

Still! sie kommen!

Laß uns hier in die Laube treten, Jezid:
Was gilts: sie sprechen auch von ihm. Denn alles
Ist so begierig auf den Ausgang, daß
Du heute schwer erfragen würdest, wie
Das Wetter ist. Ein seltner Fall an Höfen!
Komm, Jezid! hier herein.

(Er zieht ihn in die Laube.)

Siebenter Auftritt.

Sittah und Nathan.

Sittah.

So meynst du das?

Nathan.

Ja, Sittah: erst empfieng ich Nachricht von
Jerusalem, aus sichern Händen, daß
Dort allgemeines Trauren sich der Herzen
Bemächtigt hat. So sehr empfinden sie
Den Werth des Sultans. Alles betet für
Sein Leben.

Sittah.

Gott erhöre sie!

Nathan.

So gar
Der Dürft'ge bricht von seiner Nothdurft ab,
Allmosen Dürftigern zu reichen, und
Dem Herrn Gelübde zu bezahlen.

Sittah.

Gott!
Das rührt! welch Lob, welch Denkmal sprach, o Tugend,
Beredter je für dich?

Nathan.

Und dieser Mann —

Sittah.

Was sagt dein Brief von ihm?

Nathan.

Hat Wunder dort
Gethan: „es sey nicht seines gleichen.“

Sittah.

Ach!
Wenn er ihn retten könnte!

Nathan.

Was sein Herz
Betrifft, so ist es gut. Auch dort galt ihm
Christ, Jud', und Muselmann, so sehr er selbst

Ein Christ ist, nur nach ihrem wahrem Werth:
Und wo es Hülfe durfte, waren alle
Die Nächsten ihm. Unaufgefordert spricht
Er wenig von Religion.

Sittah.

Gut! gut!
So thut er desto mehr. Die Leute lieb' ich,
Die nicht darum an Gott und Tugend glauben,
Damit sie nur den überflüß'gen Odem
Mit guter Art verhauchen können.

Nathan.

Freylich!
Doch scheint er mir der Mann zu seyn, der auch
Um keinen Schritt weicht, wo die Wahrheit, oder
Die Tugend sein Bekenntniß heischt. — Ist er
Zu retten, Sittah, nun !

Sittah.

Wie freu ich mich,
Daß wir von unserm Argwohn nun geheilt sind!

Nathan.

Mich strafte gleich darauf mein Herz.

Sittah.

Gleichwol
War deine Vorsicht gut.

Nathan.

Nathan.

Wozu? — wie? sollte
Man nicht erst sehen, hören, untersuchen,
Eh man Gericht hält? Dieser Höfling möchte,
Wie so die Art von Menschen ist, gern auch
Was sagen, das der Mühe werth, und ihm
Zu seinem Glück nicht unbehülflich wäre:
Ein schmeichlerischer, schaler Kopf!

Sittah.

Ja wohl!
Ein schlechter Spiegel würklicher Verdienste:
Glas ohne Unterlage, Nathan! Auch
Der Imam scheint mir nicht der beste Mann
Zu seyn.

Nathan.

Noch weniger der beste Doktor.
Mich hat es lang gewundert, wie der Sultan
Ihn immer leiden mag.

Sittah.

Aus Achtung nicht.
Wie das so geht: durch stolze Dreistigkeit
Und unverschämten Eifer hat er sich
Die Gunst des großen Haufens zu erwerben
Gewust. Er steht beym Volk in Ansehn, und

Am Hofe tummelt man sich gern mit Narren
Die man leicht übersieht. Der Sultan ist
Ein Freund vom Disputiren. Wer läßt sich gern
Mit einem Sultan ein? Der Kluge lehnt es ab:
Der Schmeichler giebt ihm recht: Wen soll er wählen?
So lächerlich durch seinen dummen Stolz,
So leicht durch seinen Jähzorn irr gemacht,
Ist Jezid grade so der rechte Mann,
Ihn zu belustigen. Die Wahl der Menschen
Ist unter allem Schweren freylich wohl
Das leichtste nicht.

Nathan.

Für Mächtige zumal.

Sittah.

Sie giengen erst da mit einander hin,
Und wie es schien, vertraulicher, als sonst.
Abdallah mag ihn brauchen. Denn gewöhnlich
Ist so ein feiner Spott das beste, was
Er ihm zu sagen würdigt.

Nathan.

Nicht unmöglich!
Zwey wackre Männer! Wind und Wasser: könnten
Zusammen gleichwol einen Sturm erregen.
Vielleicht wär' ohne seine Kur der Sultan

Nun

Nun schon gesund. Ein plumper Kerl der nichts
Als seine Dialektik weiß, um seinen
Und Andrer Köpfe zu verwirren; noch
Gefährlicher mit allerl seiner Dummheit,
Als jener. Ohne solche Menschen würde
Abdallah nie was schrecklich's wagen. Das,
Das sind die Bogenbrüste! wäre Wunder,
Wenn nicht wol eben jetzt der feine Schmeichler
Ihm einen Pfeil aus seinem Köcher auf-
Geleget hätte: Schnellkraft giebt sein Stolz
Genug.

Sittah.

Das könnte seyn. Doch würd er leider
Nunmehr das Ziel verfehlen. Aber komm:
Ich bin begierig, ob der Sultan immer
Noch schläft: mehr noch, wenn er erwacht, ob seine
Verwirrung dann vorüber seyn wird.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Abdallah und Jezid.

Abdallah.

Nun,
Wie ists? was meynst du, Jezid? hab ich noch
Gelogen? hast dein Lob doch nun gehört?

 Jezid.

Jezid.

(ganz wüthend vor Zorn, in abgebrochnen Sätzen.)

Was? — wie? — das soll ich hören? ich? soll's hören
Von einem Juden? Wie? Von einem Weib?
Ha! siehst du, dieser Kerl — er ist verdammt! —
Verdammt ist er, der Jude! — ha! das Herz
Wollt ich ihm aus dem Leibe reißen — Solcher
Ungläubigen verdammten Brut! — was? wie?
Ich? ich ein plumper Kerl? — das kocht! will Rache!
So wahr ich Jezid bin! ich schwöre dir,
O Jude, meinen Zorn! — ja, beym Koran! —

Abdallah.

Was willst du thun, mein Imam?

Jezid.

Ich? ich? — ich? —

Abdallah.

Ja du!

Jezid.

Ich will — ich will —

Abdallah.

Siehst du, das geht
So nicht. O! der Verstand ist gar ein stiller,
Zornscheuer Ehmann: geht geschwind bey Seite,
Sobald

Sobald sein tolles Weib, die Leidenschaft
Daheim zu keiffen anfängt, bis der Aufruhr
Sich legt.

Jezid.

Ja, ja! ein tolles Weib! ich will's
Ihr zeigen!

Abdallah.

Du verstehst mich nicht, mein Imam.

Jezid.

Ich nicht verstehn? ich nicht? wer denn? wer denn?

Abdallah.

So lang dein Zorn so braust, sprach ich, so geht
Derweilen dein Verstand mit seiner Klugheit
Spatzieren über Feld; weiß viel, was dann
Zu Haus indessen vorgeht. Sieh, der Weise
Muß seiner Leidenschaften Herr seyn!

Jezid.

Was?
Willst du mich lehren, Bursche? — du mich lehren?
Den Imam du?

Abdallah.

Nicht lehren: nur Gehülfe
Der so gerechten Rache seyn! Siehst du,

Solch etnen Mann geschändet sehn, das geht
Mir durch die Seele! was? solch einen Mann? —

Jezid.

Geschändet? wie? geschändet? — kan ein Kerl,
Wie der, mich schänden? — mich? — das sage mir
Nicht noch einmal! — siehst du, ich habe da
Zwo Fäuste —

Abdallah.

Wie ich sehe, ja!

Jezid.

Ich will
Dir zeigen!

Abdallah.

Mir? — Geh, tapfrer Imam: laß
Sie deine Läst'rer fühlen; geh! — Ich hätte
Dir rathen können —

Jezid.

Rathen? mir? — geh rathe
Dir selbst!

Abdallah.

(indem er sich stellt, als wolle er gehen.)

Nun gut! — erinnre dich, daß einst
Ein Freund dir rathen wollte! — daß du taub

Für

Für seine Liebe warst! — und wenn du wieder
Nach einem solchen suchst, so finde keinen!
Jetzt geh ich, Jezid; geh, und überlasse
Dich deiner Schande! brause dich zu tod
In deinem Grimm! der Mönch wird guten Rath
Schon besser zu benutzen wissen.

Jezid.

Wer? der Mönch?
Du willst zu meinen Feinden übergehn,
Verwegner Mameluck?

Abdallah.

Zu deinen Feinden:
Weil du für gute Freunde keinen Sinn hast;
Kein Ohr für ihren Rath!

Jezid.

Was viel zu rathen?

Abdallah.

Viel! viel! wenn du nur hören wolltest! — doch
Ich gehe.

Jezid.

Nun, laß hören!

Abdallah.

Nein: da wär'
Ein solch Geheimniß schlecht verwahrt, wo alles
So kocht, so braust! — Leb wohl!

Jezid, (ihn zurückhaltend.)

Nun laß doch hören:
Was soll ich thun?

Abdallah.

Was thun? du willst es hören?

Jezid.

Ja!

Abdallah:

Nun so hüte dich vorerst, daß nicht
Der Zorn dich wieder übermannt; und rede
Mir ungefragt nicht eine Sylb' ins Wort:
Sonst, siehst du, schnapps! ists aus.

Jezid.

Nun rede nur.

Abdallah.

Du bist beleidigt?

Jezid.

Freylich! — was? du willst
Mich nur beschimpfen, Kerl! hab ich das nicht
Gewust? beleidigt? ich?

Abdal-

Abdallah.

Leb wohl!

Jezid.

Nun! nun! —

Abdallah.

Was soll ich da? ja oder nein; wo nicht,
So ists vorbey!

Jezid.

Nun! nun!

Abdallah.

Du bist beleidigt?

Jezid:

(der sich Zwang anthut.)

Ja denn!

Abdallah.

Und willst dich rächen?

Jezid.

Ja!

Abdallah.

An wem?

Jezid.

Ist das der Frage werth?

Abdallah.

Sag kurz: an wem?

Jezid.

Nun, an dem Juden; an der Sittah.

Abdallah.

Wie?

Jezid.

Wie? weiß ich das?

Abdallah.

So höre mich: du must
In ihrem eignen Netz sie fangen.

Jezid.

Sie
In ihrem eignem Netz? wo ists, das Netz?

Abdallah.

Das ist der Mönch: ist seine Kur!

Jezid.

Und da
Sie fangen? das versteh ich nicht.

Abdallah.

So laß
Dirs sagen? wie? wenn er den Sultan nun
Vergiften wollte?

Jezid.

Jezid.

Das geschäh ihm recht!

Abdallah.

Allein das wird er nicht.

Jezid.

Nach ihrer Meynung.

Ist er kein Mönch?

Abdallah.

Er ist zu ehrlich.

Jezid.

Ey,

Wer kan das wissen? wer?

Abdallah.

Wer Menschen kennt.

Er wird das nicht. Allein, wie? wenn er gleichwol
Am Ende selbst gestehen müste, daß
Er, statt Arzney, ihm Gift gereicht?

Jezid.

Vortreflich!

Nur seh ich nicht —

Abdallah.

Still, Jezid! sieh, wer kömmt!

Hieher! und höre dann das Weitre!

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Saladin, auf einem Ruhebette getragen: Sittah: Nathan: gegen das Ende der Mönch.

Saladin.

Gut!
Hier setzt mich nieder. — — Ah! um wie viel freyer
Ist hier das Herz! wie athmet sichs so leicht
In diesen weiten, hohen Hallen der
Natur! — die Luft so stärkend heiter! o!
Die Aussicht so erquikkend! und dieß alles
So grün, so lebend! alles Freude athmend
Da um uns her! So herrlich dieser Himmel!
So rein! so blau! — dieß Unermeßliche,
Wohin kein Auge reicht, doch keine finstre
Schreckbare Tiefe! nein: kein dunkler Abgrund!
Auch da noch Wonne, Seligkeit für Menschen,
Wo ihnen, was sie sehn, unkennbar ist! —
Gerad aus dieser Tiefe strahlt das Licht,
Das diesen dunkeln Erdenpfad erhellt! —
O Sittah! sieh, aus dieser Tiefe strahlt
Uns Sterblichen das Licht! — Weißt du, wie weit
Dahin ist, wo die goldne Quelle fließt,
Aus der das Leben durch den weiten Raum
Von Gottes Schöpfungen in Kraft und Licht

Herab=

Herabglüht, und in unsern matten Busen
Die Freude haucht, im Odem der Natur?

Sittah.

Wer kan das wissen, guter Saladin?
Gnug, daß wirs sehen: gnug —

Saladin.

O Sittah! Sittah!
Vielleicht, daß ich nun bald aus dieser Sonne,
Mit wonnetrunknem, unbegränztem Blick,
Herab auf diese Laub' und meine Sittah
Da wandeln, ach! da weinen seh', um ihren
Entschlafnen! — Weine nicht zu sehr um mich,
Geliebte Schwester, wenn an jenen Bächen
Des Paradieses, unter ew'gem Frühling
Dein treuer Saladin dann wandelt mit
Den Töchtern der Unsterblichkeit, und, aus
Dem Silberquell des Lebens, Wonne trinkt! —
Nein, Sittah; trübe nicht mit diesen Thränen
Die Freudigkeit, die meine Seele schmeckt!
Mir ist viel anders heut, als gestern.

Nathan.

Dank
Dem Gott, der dich getröstet hat, o Sultan!

Saladin.

Ja, Dank ihm, lauter Dank! wie wohl ist mir!
Nun geh ich gern dem Grabe, gern dem Richter
Entgegen. O! ich sah ihn lächeln! Gnade
Zuwinken dem Verworfnen! — Nein: das Leben
Mit aller seiner Herrlichkeit ist nichts
Vor diesem sel'gen Blick der Wonne, der
Dem armen Sünder ew'gen, ew'gen Trost
In seine müde Seele gießt! — Ihr Lieben,
Nichts ist das Leben gegen ihn! — Ich muß
Euch sagen, welch ein himmlisches Gesicht
Ich heut im Traume sah. —

Nathan.

Wenn nur das Reden
Nicht deine Kraft zu sehr erschöpft!

Sittah.

Wie gestern!
Nein, Bester, schone dich: du weißt wol nicht,
Daß du von vielem Reden irre warst?
Du hast uns fürchterlich erschreckt! Sey ruhig,
Um Gottes Willen, Sultan!

Saladin.

Ja, ja: das will ich:
Um dieser Ruhe willen laßt mich reden!

Das

Das Glück will mitempfunden seyn, so wie
Der Schmerz: sonst wird es lastend. — O ich gieng
Durch grause, schrekkenvolle Scenen, deren
Erinn'rung mir die ganze Seel' erschüttert,
Zu Grabe. —

Sittah.

Bitte dich, brich ab: mach uns
Und dir das Herz nicht wieder schwer!

Saladin.

Nein! nein!
Laß mich nur reden! — Gut: ich starb: da war's
So kühl im Grabe! war so still, so ruhig!
Da tönte keines Freundes Stimme mehr;
Und alle Kräfte feyerten in tiefer
Unthätigkeit den Ruhetag der Todten
Im öden Raum! kein Pulsschlag der Natur
Ward mehr gehört. — Auf einmal faßte michs,
Wie Blitz; riß mich empor: ich lebte! lebte! —
Da stand ich mitten unter tausend Sonnen:
Sah' alles; sahe nichts: — Gott! Gott! wie war mir!
Der hohen Kaaba Thore flogen auf:
Ich sah: — in schrecklicher Gestalt, mit Blut;
Umfloßnem aufgestreiftem Arm, das Schlachtschwerd
In seiner droh'nden Hand, Grimm in den Augen: —
Und in der Linken hielt er ofne Blätter

Gleich einem Buch hin über Länder: — schrecklich,
Wie ein Erob'rer, stand der Mann: und um
Ihn her war weites Schlachtfeld: — o! da fiel
Ich auf mein Antlitz hin, und betete:
Gott sey uns gnädig, dir und mir! wir haben
Viel Blut vergossen! — Da ich aufstand, war
Der Traum verschwunden. Aber ein Gebirg
Stand vor mir da, deß Haupt in finstre Wetter
Gehüllt war: Blitze spalteten die Wolken:
Da kam ein Mann mit strahlendem Gesicht,
Als käm' er von dem Angesichte Gottes,
Die Tafeln des Gesetzes in der Hand,
Aus donnerndem Gewölk hervor. — Es war
Dein Moses, Nathan!

Nathan.

Ja: ich kenn' ihn!

Saladin.

Sieh,
Ich fiel zu seinen Füßen; bat: erbarme
Dich meiner, du Mann Gottes! — Da verschwand
Der Glanz von seinem Antlitz, und ich sah
Den bloßen Menschen nur. Kanst du, sprach er,
Mit diesem Opferblut die Sünde tilgen? —
Nein, Moses, nein: nicht Thiere würgt' ich: Menschen,
Die meine Brüder waren! Menschen! Menschen! —

Weg

Weg war das Traumgesicht! — Ein nied'rer Hügel
Lag vor mir da: an einem Kreuze hieng
Ein Mensch ganz blutig; bis zum Tod gemartert.
Ich sah ihn an: in seinem Angesicht
War keine Sünde; aber viel Geduld
Des Leidenden! o! viel Erbarmen und
Viel Gnade war in seinem Antlitz! — Seht,
So sah er um sich her; so treu, so liebend,
Als ob er Menschen suchte, sie mit sich
Zu Gottes Thron hinauf zu nehmen! — und
Es kamen ihrer viele, lauter arme
Gebeugte Sünder: ich mit ihnen sank
Am Hügel hin, und flehte, ganz erweicht
Von seinem Blick: auch meiner, meiner, Herr,
Erbarme dich! — O Sittah! Nathan! wie,
Wie ward mir da! — Erbarmend neigte mir
Der Sterbende sein Haupt, und: „heute, heute
„Wirst du mit mir im Paradiese seyn! — „
Durchströmte, wie der Lebenshauch des Schöpfers,
Mein mattes Herz! — und ich erwachte; war
Wie neu geschaffen. — Heute! heute! klingt
Mir immer in den Ohren! — Nun wer weiß,
Was noch vor Abend werden kan!

Nathan.

Es ist
Ein Traum, mein Sultan!

Sala-

Saladin.

Der mir lieber ist,
Als alle Weisheit dieser Welt. O! mache
Mir meine Freude nicht zu Wasser! Laß
Mich träumen! bin vielleicht der erste nicht,
Der wenn er schläft, am klügsten denkt. Wer zeichnet
Dem Liebenden die Weise vor, nach der
Er seine Menschen trösten soll? Am besten
Kennt ohne Zweifel der den nächsten Weg
Zum Herzen, der's erschuf. Wenn wir uns wachend
Zu Narren disputiren, Gott im Himmel!
So macht ein Traum uns wieder klug! — Sey stolz
Auf deine Weisheit, Mensch! und stirb! —

Sittah.

Warum
Spricht doch mein Bruder immer nur vom Tode?
Du sollst nicht sterben!

Saladin.

Heute! Heute! — O!
Er schreckt mich nun nicht mehr: ich starb ja schon
Einmal! — Doch laßt uns Gutes thun, so lang
Wir leben: schont des Schatzes nicht! und wenn
Es fehlt — es ist geraubtes Gut — so nehmt,

Was da ist: gebt! — Er hats um uns verdient! —
Und wenn ich sterbe: dann so zeigt dem Volk
Mein Leichentuch, und sagt: seht da! das ists,
Was Saladin mit allen seinen Siegen
Erobert hat! — von seiner ganzen Macht
Und aller seiner Herrlichkeit nimmt er
Nichts mit ins Grab, als dieß!

Sittah.

(indem sie dem Mönch winkt, der indessen von Ferne gestanden.)

Bewahre GOtt,
Daß deine Sittah nie den Fall erlebe,
Dieß edle Denkmal deiner Tugend dir
Zu stiften, bester Saladin! Doch jetzt
Noch sorge für dein Leben! — Sieh, hier ist
Der Mann, den Gott vielleicht zu deiner Rettung
Gesandt hat.

Saladin.

Näher, Freund: du bist willkommen!
Nimm meinen Dank, für dich und für dein Volk!

Mönch.

Den bring ich dir von ihnen, theurer Sultan,
Und tausend Wünsch' und Thränen für dein Leben!

Saladin.

Nur Dank von ihnen?

Mönch.

Ja: verdienten Dank!

Saladin.

Wofür? wofür? daß ich kein Tieger war?
Ein Mensch war? ihnen doch, wenn sie's bezahlten,
Das Leben ließ? — daß ich in einem Tag
So viel verschwendete, als tausend, tausend
Elende kaum in ihrem Leben sahn?
Dafür mir Dank? noch Dank?

Mönch.

So nimm statt dessen
Nur diese Thräne, würd'ger Mann! und lebe
Noch lange für dein Volk!

Saladin.

Das steht bey Gott! —
Was dünkt dir, Freund, von meiner Krankheit? haben
Dir meine Freunde schon gesagt —

Mönch.

Ja: nur
Die Stärke deines Fiebers muß ich noch
Erkundten.

Saladin:

(ihm die Hand reichend.)

Hier — — — wie ists?

Mönch:

Mönch:

(nachdem er den Puls befühlt.)

Jetzt leidlich, leidlich.

Saladin.

Das dünkt mich auch.

Mönch.

Erlaubt mir Saladin,
Zu gehn, um diese gute Stunde zu
Benützen?

Saladin.

Gehe, Freund.

Mönch.

Die Sonne steigt
Allmählig höher: Wenn es dir gefiel,
Mein Sultan, dich zurück ins Zimmer bringen
Zu lassen!

Saladin.

Du hast Recht: bringt mich hinein.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

(Scene: Saladins Krankenzimmer.)

Erster Auftritt.

Saladin, Sittah, Recha und Abdallah.

Saladin.

Der Mann gefällt mir, Kinder; ist kein Schwätzer,
Der viel verspricht, und wenig thut. Mir ist,
Als hätte mir sein Trank ein neues Leben
Durch alle Glieder ausgegossen.

Recha.

O!
Gewiß, wenn er so gut dem Körper, als
Dem Herzen beyzukommen weiß, so müßte
Der Tod mit aller seiner Heereskraft
Zu Felde ziehn —

Sittah.

Dem Herzen, Recha? wie?
Dem Herzen? kan er das?

Recha.

Vortreflich, Sittah.

Saladin.

Und ist ein Mönch? ein Mönch bey Jahren? Mädchen,
Ist Schelmerey in seiner Kutte? sags!

Abdallah,

(zu Sittah, indem er sie bey Seite führt, und heimlich mit ihr redet, worauf er sogleich abgeht.)

Ein Wort!

Recha.

Verstehe mich, mein Sultan: ich
Ich selbst hatt' ihm darauf geholfen.

Saladin.

Ey,
Das ist nicht artig, Recha! bist verliebt;
Nun warum sagst du's nicht? wir würden dir
Doch wol zu einem Mann verhelfen können?

Recha.

Und wenn ich diesen liebte, könntest du?

Saladin.

Drum eben, drum! sey keine Närrin, Mädchen!

Recha.

Was soll ich leugnen, bester Saladin:
Ich lieb ihn würklich.

Sittah.

Sittah.

Wie? ists möglich, Recha?
Ich glaubte, dieser Mensch da wäre närrisch —

Saladin.

Wer? welcher, Sittah?

Sittah.

Hier Abdallah, der
Mir eben sagte —

Recha.

Was? was sagt er Dir?

Sittah.

Daß dieser Mönch ohnfehlbar — sag dir's selbst!

Recha.

Weiß ich's?

Sittah.

Ein alter Kuppler wäre.

Saladin.

Was?

Sittah.

Daß Recha ihm die Hand geküßt —

Saladin.

Was? wie?
Hat Recha das gethan?

Recha.

Es ist die Wahrheit:
Ich lieb ihn herzlich; aber mehr noch den,
An den er glaubt. Er hat ihn mir so schön,
So liebenswürdig abgemalt, als je
Ein Freyer seinen Gegenstand dem Herzen
Des Mädchens schildern kan: so wahr im Ausdruck,
Mit solcher eignen innigen Empfindung,
Daß ich mich nicht enthalten konnte, ihm
Dafür die Hand zu küssen.

Saladin, (vergnügt.)

Mädchen! Mädchen!
Verzeih dir Gott die Sünde! must du uns
So hintergehen? — Nun so war die Rede
Vom Christenthum?

Recha.

Ja, Sultan: aber nicht
So himmelstürmend, nicht so stolzgewaltsam,
Nicht so mit Fluch und Bann, als man uns sonst
Dieß Volk zu schildern pflegt.

Sittah.

Sittah.

Und Recha hörte
Das so geduldig an, die sonst so vest
An ihrem Glauben hält?

Recha.

O! Sittah hätt'
Es auch wol angehört.

Saladin.

Laßt mir ihn kommen:
Ich muß doch hören. — Geh, geh, meine Tochter,
Bring mir ihn her.

Recha.

Und wird uns Saladin
Erlauben —

Saladin.

Mit dabey zu seyn? ja, ja:
Geh nur. (Recha geht ab.)

Sittah.

Fast muß ich lachen über den
Abdallah.

Saladin.

Ja, er thut so dienstbeflissen —

Sittah.

Und so geheimnißvoll, als ob er Wunder
Zu sagen hätte.

Saladin.

Bosheit! Bosheit!

Sittah.

Freylich:
Er hat schon sonst sich merken lassen, daß
Er nicht des Mönches Freund ist.

Saladin.

Hat er das?

Sittah.

Ja wol, und hätte bald den Nathan selbst,
Den Nathan überlistet!

Saladin.

O! ich kenn ihn:
Ein ausgelernter Bösewicht, der unter
Dem Zukker seiner Schmeicheleyen nichts,
Als Gift verbirgt. Sieh du, die kleinen Aeuglein,
Die, nie ganz offen, unter ihrer Dekke
Sich zu verbergen streben, wie ein Dieb,
Der unter die verschloßnen Augenwimpern
Der Nacht kriecht, daß die Morgenröthe nicht
Die Gänge des Verräthers seh, und ihn
Dem Urtheilsspruch des richterlichen Tages
Zur Strafe stelle! die so lichtscheu, so
Unstet sich hin und her bewegen, gleich

Als ob sie einen Schlupfweg suchten; nie
Mit ihrem schiefen Blick, so weit das deine
Auch offen stehen mag, dir in das Schwarze
Zu treffen wagen; dann die Zukkungen.
So schnell, so fieberhaft um seinen Mund,
Das ist mir so das Bild zaghafter Schelme —
(indem der Mönch mit Recha hereintritt.)
Sieh da! da siehst du Wahrheit ohne Falsch:
Ein redlich frommes Angesicht!

Zweyter Auftritt.

Saladin, Sittah, Recha, der Mönch.

Recha.

Hier ist er.

Saladin, (zum Mönch.)

Man giebt dir Schuld, du hättest diesem Mädchen
Da Liebe beygebracht, wer weiß, durch was
Für magische, verbotne Künste: liebt
Dich, Recha, Mönch?

Mönch.

Es scheint so; wenigstens
Wünsch ich es sehr, o Sultan. Ich, ich liebe,
Wie meine Tochter, sie.

Recha.

Recha.

Wie meinen Vater,
Ich ihn. Mein Curd, dein Abad, theurer Sultan,
Liebt ihn nicht weniger: selbst Nathan ist
Sein Freund.

Saladin.

Allein man sagt, du seyst ein Kuppler.

Mönch.

Gott Lob, daß Saladin so heiter ist!
Fast möcht ich sagen: ja, ich bins. Schon lange
Hab ich nach besten Kräften alle Menschen
Mit meinem Herzen zu verkuppeln, und
Mit dem, der mehr mir werth ist, als mein Leben,
In warmer, unzertrennter Liebe zu verbinden
Getrachtet. Meynst du dieß, mein würd'ger Sultan,
So hast du wahr geredt.

Saladin.

Das meyn' ich, ja:
Allein durch welche Zauberkraft bewürkst
Du das?

Mönch.

Du fragst? — O Sultan, frage nicht:
Wenn du dergleichen Zauberkünste nach
Der Strenge strafen willst, so trift das Urtheil

Dich ja zuerst! — Ich liebe sie: und selten
Wirds fehlen, daß sie mich nicht liebten, wenn
Ihr Herz nicht ganz verdorben ist.

Saladin.

Allein
Du suchst sie auch zu deinem Glauben zu
Bereden: warum thust du das?

Mönch.

Weil ich
Sie liebe.

Saladin.

Nun, so sind wir andern denn
Verdammt? was sagst du?

Mönch.

Das, o Sultan, zu
Entscheiden hat mich Christus nicht gelehrt.
Gott, Gott allein kan wissen, was die Hölle
Verdient hat, was des Himmels fähig ist.
Und ist ausdrücklich untersagt, zu richten;
Zu lieben, nicht: dieß ist Befehl.

Saladin.

So kanst
Du aber deines Glaubens nicht gewiß seyn,

Wenn ich bey meinem selig werden kan,
Wie du?

Mönch.

Ob dich dein Glaube selig macht;
Ob er dem Geiste Freudigkeit zu Gott,
Dem Herzen Trost und Kraft zum Guten giebt,
Die Wunden des Gewissens heilt, dich heiter
Den Tod erwarten lehrt, und vesten Grund
Dir legt zu Hofnungen der Ewigkeit,
Das must du fühlen; wissen kans kein Mensch.
Indeß, wenn deine Unterthanen reich
Und glücklich sind: kan Saladin nicht reicher,
Beglückter seyn, als sie? Unendlich sind
Der Seligkeiten Stufen hier und dort.
Wo ist das gleiche Maas von Wahrheit? Wo
Die gleich Kraft, sie zu erkennen und
Zu nützen? Wo die Ueberzeugung und
Der Will' in zween verschiednen Menschen je
Nach gleichem Stab gemessen? Schau, und zähle
Die Sterne, Saladin, ob zween derselben
Mit gleichem Glanze schimmern? Doch ist keiner
Des Lichtes ganz beraubt. Elender Himmel,
Der auf so vieler Millionen Unglück
Gebaut ist!

 Sittah.

Sittah.

Warlich ja: elender Himmel
Nach dem mich nicht gelüstet: Feeninsul,
Wo unter ew'ger Frühlingslust und Wonne,
Bewacht von tausend Drachen, Leoparden,
Und Meeresstürmen, die Bewohner täglich
Die todten Leichname zerfleischter Menschen
An ihren Küsten sehn, und Zeugen sind,
Wie jeder, der zu landen wagt, ein Raub
Der Ungeheuer wird, solch einen Himmel?
Nein, guter Mönch! da wär es eben das,
Auf Erden bleiben: Wie?

Mönch.

Du denkst gerade,
Wie Menschen denken müssen, die so wenig
Von Gottes weiten Planen übersehn.
Wenn er sie alle selig machen kan,
Dann warlich, Sittah, wird ers thun. Es wünschen
Und hoffen, und so viel die Kraft vermag,
Dazu behülflich seyn, ist unsre Pflicht.
Nur, seinem Richteramte Grenzen setzen,
Und, daß er nie verdammen dürfe, fordern,
Das soll kein Sterblicher.

Saladin.

(der indeß über das Vorige nachgedacht hatte.)

Aufrichtig, Freund:
Es scheint mir Widerspruch in deinen Reden
Zu seyn, wenn anders Unterschied in deinem
Und meinem Glauben ist. Die Wahrheit, Mönch —

Mönch.

Ist nicht des Menschen eigene Erfindung;
Ist Gottes Gabe, wie die andern Güter
Des Lebens. Diesem giebt sie die Geburt;
Und eigner treuer Fleiß erwirbt sie jenem.
Der Mensch, der arm gebohren wird, von seinen
Voreltern leere Kisten erbt, kan sie
Durch Fleiß allmählich füllen —

Sittah.

Freylich ja.

Mönch.

Kan durch Anwendung seiner Kräfte reich,
Der Reiche mächtig werden.

Sittah.

Aber wem
Auch die Natur die Kraft versagt, wen sie
An kahle Felsen hingeworfen, arm
In öde Wüsten ausgesetzt hat?

Mönch.

Deß
Wird Saladin sich ja erbarmen; nicht
Die Steuern des Pallastes fordern von
Der Hütte! — Treue, Sultan, Treue heischt
Der Göttliche, der richten wird; sonst nichts:
Denn die Talente theilt er selber aus.

Saladin.

So ist denn jede Lehre göttlich? jede
Religion —

Mönch.

Ist eine dir von Gott
Verhängte Lage, die zum wenigsten
Dem Geist als Mensch zu denken und zu handeln,
Den ersten Stoß ertheilt; ist, edler Sultan,
Der Stahl, womit der Schöpfer aller Wahrheit
In den noch todten Zunder der Vernunft
Den ersten Funken schlägt. Brennt dir das Flämmchen
Zu dunkel, blas es auf.

Saladin.

Doch wenn der Christ
Oft schlechter ist, als mancher Muselmann,
Als mancher Jude —

Mönch.

Mönch.

Sprich: als mancher Heyde:
So sprach mein Lehrer selbst.

Saladin.

Wie dann?

Mönch.

Das würde
Mich wenig wundern. Denn oft trägt ein Akker
Des Armen mehr, als viele Hufen Landes,
Die ein Begüterter nicht baut, der dann
Durch seinen Reichthum selbst zu Grunde geht.

Saladin.

So würkt der Irthum, wie die Wahrheit, Freund?
Ist zwischen Licht und Finsterniß noch Wahl?

Mönch.

Kein Volk ist in der Welt, in dessen Glauben
Nicht etwas Wahres sey; und wär es nichts,
Als das: es ist ein Gott! Schon Grund, als sein
Geschöpf ihm treu zu seyn. Je weiter dieser
Gedank entwikkelt ist, um desto besser
Ist die Religion.

Saladin.

Was meynst du, Sittah?
Hat er nicht wahr geredt?

Sittah.

Es wäre noch
Gar viel davon zu sagen. Läßt sich denken,
Wenn Christus Lehre wahr und einzig ist,
Daß Gott so viele doch kan irren lassen?

Mönch.

Ist denn das Daseyn keine Wohlthat, weil
Viel tausend Kinder in der Blüthe sterben?
Wenn ganze Völker ohne Bildung leben,
Ist die Vernunft drum kein Geschenk von Gott?
Das sind uns Tiefen, Sittah, wo der Mensch
Auf Gottes unerforschte Wege stößt.
Laßt uns dem Geber dankbar seyn; nicht fragen:
Warum giebst du nicht mehr.

Sittah.

Nur Schade, daß
Ihr noch nicht einig seyd, was eigentlich
Der rechte Glaube sey! Die Lehrer selbst
Verdammen sich einander. Wie? ist denn
Dein Christus auch so zwiefach? griechisch und

Latei-

Lateinisch? und verdammt, wie seine Christen,
Auch so sich selbst? Der römische den griech'schen,
Und dieser jenen.

Mönch.

Ist dein Muhamed
Auch persisch und arabisch, Sittah? wie?
Geht jeder Mißbrauch auf des Lehrers Rechnung?
Das thut der Mensch, nicht die Religion.

Sittah.

Wie kan denn doch der Laye wissen, was
Sie lehrt, wenn unter sich die Patriarchen
Selbst noch nicht einig sind?

Mönch.

Der Landmann, Sittah,
Braucht des Gelehrten Rechnung nicht, zu wissen,
Wenn ihm die Sonn' auf oder untergeht.
Mit eignen hellen Augen liest ers selbst
Im großen Buche der Natur. Schon mit
Der Morgenröthe wach, sieht er sie kommen;
Trinkt ihren ersten Strahl; und wenn sie sinkt,
Befolgt er ihren Ruf, und sinkt mit ihr.
Allein der Weis're, der den Tag verschläft,
Die Nacht gelehrt durchträumt, wie könnte der

Es wissen, wenn ers nicht gelehrt erfänd?
Kein Wunder, wenn die Rechnungen so schlecht
Zusammenstimmen. Wenig Menschensinn,
Nur unverkünstelter, gehört dazu,
Zu fühlen, was in einem Buche steht,
Was nicht.

Sittah.

Doch sind vom Anfang her die Christen
Nie mit sich eins gewesen.

Mönch.

Leider ist
Das so des Menschen Loos! Es findet sich
So leicht nicht eine Hütte, wo nicht unter
Den Stillen wenigstens ein Friedensstöhrer
Zu Hause sey.

Sittah.

Weißt du das Mährchen schon
Von den drey Ringen?

Mönch.

Könnt ich einen Tag
Dahier am Hofe seyn, und das nicht wissen?

Sittah.

Ein allerliebstes Mährchen! ist so recht
Ein Mährchen für den Hof; bey meiner Ehre,
Es macht Epoche.

Saladin.

Saladin.

Bis ein andrer kömmt,
Uns eins erzählt. Denn das ist so der Ton
Der feinen Welt. Ja, ja, so Zukkermährchen
Die habt ihr gern. Das geht hübsch glatt hinein:
Kratzt nicht im Hals; und läßt fein den Verstand
Unangefochten.

Mönch.

Wenns nur gut verdaut,
Nur recht verstanden würd.

Sittah.

In aller Welt,
Wer wirds denn nicht verstehn? ein Mährchen nicht?

Mönch.

Wer des Erzählers Absicht mißkennt, Sittah.

Sittah.

Ist die nicht klar?

Saladin.

Nun welches ist sie denn?
Laß sehn! laß sehn!

Sittah.

Ich müßte wenig wissen. —
„Es ist gleich viel, magst glauben, was du willst:“
Das ist sie, Saladin.

Mönch.

Mönch.

Ich ehre den
Erzähler; wünscht um seinetwillen, daß
Sein guter Sinn nicht mißgedeutet würde.
Bey seinem edlen Herzen, seinem scharfen
Durchdringenden Verstande, Sittah, konnt' er
Unmöglich lehren wollen, daß der Heide
Vor seinem Götzenbild, das von dem Blut
Erschlagner Menschenopfer raucht, so selig
Seyn oder werden kan, als du und ich.
Gewiß das wollte Nathan nicht! er wollte
Nur Duldung lehren, Liebe nur: daß alle
Sich brüderlich vertragen sollten, die
Ein Gott erschaffen hat, ein Gott erhält,
Und einer richten wird; ihr Glaube sey
Sonst so verschieden, als er wolle.

Saladin.

Nun,
Was dünkt dich, Sittah?

Sittah.

Nathan muß doch wol
Am besten wissen.

Saladin.

Freylich. — Aber, Freund,
Es scheint, du hältst nicht viel von Mährchen?

Mönch.

Mönch.

O!

Sehr viel, mein Sultan. Selbst mein Lehrer liebte
Die Art des Unterrichts nicht wenig.

Recha.

Kanst
Du uns nicht eins erzählen?

Mönch.

Wenn erzählen,
Nach meiner schlechten Klosterart erzählen,
Genug ist, Recha; ja.

Saladin.

Erzähle nur.

Mönch.

Dem großen Haufen unter allen Völkern
War freylich immer die Religion
Ein Amulet, das, ohne weitre Müh,
Dem Menschen, ders besaß, die Gnade Gottes
Und unleugbares Recht zum Himmel gab.
Der bloße Name wars, das Götzenbild,
Der Tempel, nicht Religion. Allein
Dem Klügern ist sein Glaube nur das Werkzeug
Zu seinem ew'gen Glück.

Sittah.

Sittah.

Das Mährchen, Mönch!
Das Mährchen!

Saladin.

Laß ihn gehn!

Mönch.

Seht da, es hält sich
Mit der Religion, wie mit dem Feldbau.
Da hat sich viel verändert in der Welt,
Seitdem sie war. Allmählich lehrten erst
Noth und Bedürfniß, Kunst und Wissenschaft.
Die ersten Menschen nahmen ihre Früchte
Unmittelbar aus Gottes Hand in Eden.
Allein dieß ruh'ge Gartenleben war
Für Menschen nicht, wo Sinn an Sinn, der Geist
Im Zirkel aller Schönheit der Natur,
Durch immerwährenden Genuß entnervt,
Bald seiner Würd' entsinkt.

Recha.

So wolltest du
Nicht lieber in des Paradieses kühler
Beschattung wohnen, als im Dornenfeld?

Mönch.

Nein, Recha; höre mich. Unmittelbar
Nur immer Kraft aus Kraft zeugt Uebermuth

Und

Und träge Lüsternheit. Für Kinder ists,
Die selbst sich zu versorgen noch zu schwach sind,
Zu unerleuchtet, sich zu leiten, daß
Auf jedem Schritt noch Amm' und Lehrer ihnen
Zur Seite gehen. Da die Ersterschaffnen,
Nunmehr zum reifern Alter aufgewachsen,
Sich fühlen lernten, trieb sie Gott ins Feld,
Und sengte mit dem Flammenschwerd des Cherubs
Zur Oed' ihr Paradies.

Sittah.

Das ist Geschichte,
Mein Freund, und weiter nichts. Du scheinst dich schlecht
Auf Mährchen zu verstehn. — (Der Mönch schweigt: Saladin winkt ihm, fortzureden.)

Mönch.

Die Welt war jüngst
Mit Kraut und Gras, mit Baum und Saat hervor
Aus Gottes Schöpferhand gegangen. Immer
Fand der Vertriebne noch den Segen Gottes;
Aß ohne saure Müh von seinem Tisch.
So auserlesen waren nur die Früchte
Nicht mehr: er muste suchen, prüfen, sammeln,
Was heilsam war. Die Menschen mehrten sich!
Was nun die Erde noch freywillig schenkte,

War

War alle zu ernähren, nicht genug.
Man fieng zu pflanzen an; natürlich nicht
Das, was die beste Nahrung gab; vielmehr,
Was so am leichtsten wuchs, den Gaumen reizte,
Und überhaupt den Sinnen wohlgefiel.
Nicht lange mühte sich der eigne Fleiß:
Denn einer plünderte den andern: Völker
Vertrieben Völker; wanderten umher,
Und raubten, was sie fanden, Feld und Götter.

Saladin.

Und mit den Göttern die Religion?
Allein laß dich nicht irren, guter Mönch.

Mönch.

So konnte kein gesittet Volk entstehn.
Man sann auf Künste: da erfand ein Mann
Das Grabscheit; lehrte seinem Volk den Feldbau
Mit eigner Hand; und zäunte rings umher
Vor jedem andern Volk die Grenzen ein.

Saladin.

Fürwahr ein großes herrliches Verdienst
Fürs menschliche Geschlecht in solchen Zeiten!
Nur, selten erndten Patrioten den
Verdienten Dank. Sprich doch, wie nahmen sie's?

Mönch.

Mönch.

Des fremden Guts gewohnt, verkannten sie
Die wahre Absicht gröstentheils, und glaubten,
Der Sache gnuggethan zu haben, wenn
Sie sich des Werkzeugs rühmten, welches sie
In einem goldnen Tempel aufbewahrten.

Saladin.

Das dacht ich wohl!

Mönch.

Das Land blieb ungebaut:
Man fiel in heydnisches Gebiet, und lebte
Von Zeit zu Zeit von ihren Opfermalen.
Doch fanden sich auch hier und da noch Biedre,
Die die Erfindung ehrten, und durch Fleiß
Bewiesen, daß das Land, so steil und bergicht
Es immer war, durch Hülfe dieses Grabscheits
Mit reichem Wucher zu benutzen wäre.
Doch scheute man die Mühe. Denn es gieng
Nicht ohne sauren Schweiß. Ein andrer dachte
Der Sache weiter nach, und fand den Pflug.

Saladin.

Und wie giengs dem?

Mönch.

Wie's allen Klügern geht:
Wie's auch dem Stifter meines Glaubens gieng.
Das Grabscheit war, so wenig man es nützte,
Gleichwol das Heiligthum der Nation.
Man schmähte, lästerte, verfolgte, würgte
Den edlen Mann: mit einem Wort, er ward
Ein Märtrer seiner Kunst. Doch hinterließ
Er die Erfindung in den Händen ein'ger
Gutdenkenden, die sich nach seinem Tode
Der weiten Welt bekannt zu machen suchten.
Da war denn hin und wieder große Freude.
Die Saaten fiengen herrlich an zu grünen;
Das gute Land trug doppelt, und die dürren
Und unfruchtbarsten Haiden wurden fruchtbar.

Saladin.

Gieng das so fort?

Mönch.

Bald artete der Fleiß
In Laster und in Thorheit aus. Denn manchen
Gieng so das Ding zu langsam: sieh, da kehrten
Sie flugs die Stertze um, und fuhren flink
Weg übers weite Feld, und riefen denen,
Die lang in tiefen Furchen weilten, stolz

Und spöttisch zu: seht, wir sind fertig. Doch
Der Herbst bestrafte ihren Wahnwitz bald
Durch fehlgeschlagne Hoffnung. Andre pflügten
Nicht tief genug. Da blieb das Unkraut, und
Vertilgte jede beßre Saat. Boshafte
Gemüther fuhren mit dem Pfluge, statt
Ihr Feld zu bauen, in des Nachbarn Weinberg,
Und schnitten Stock und Reben durch. Die andern,
Statt die Erfindung zu benützen, wollten
Gern selbst Erfinder seyn. Man nahm den Pflug;
Zerlegt' ihn; wollte wissen und berechnen,
Wie's immer möglich wäre, daß das Ding
So große Wirkung thät'. Man wollte bessern;
Warf dies und jenes weg, und setzte dies
Und jenes zu, wie's jedem nützlich schien.
Natürlich glaubte jeder recht zu haben,
Und haßte jeden, der ihm widersprach.
Darüber gieng der Sommer hin; das Feld
Lag ungeakkert da, der Weinberg war
Verwüstet; und vom Pflug blieb endlich nichts,
Als noch das bloße Eisen.

Saladin.

Nun das Eisen:
Was ward damit?

Mönch.

Hier laß mich enden, Sultan.
Man fand indessen ein Vermächtniß des
Erfinders, das den ganzen wahren Bau
Des Werkzeugs Stück vor Stück beschrieb, wornach
Die Klügern sich mit leichter Müh den Pflug
Verfertigten. Die Trümmer des zerrißnen,
Die wurden hie und da als Heiligthümer
Von Thoren aufbewahrt, und jedes hieß
Der Pflug, bis auf den heut'gen Tag.

Saladin.

Gut! gut!
Allein das Eisen, Mönch; das Eisen!

Mönch.

Nun,
Ist die Erzählung nicht schon lang genug?
Laß mich hier enden, Sultan.

Saladin.

Nein: es fehlt
Zu Recha's Moses, und zu deinem Christus
Mir noch der dritte Mann.

Mönch.

Den Saladin
Doch besser kennt, als ich.

Saladin.

Nein: rede! rede!
Das Eisen —

Mönch.

Du befiehlst? — Gut dann: so wisse:
Dies fand ein hitz'ger Kopf, und dachte: ha!
Das Ding ist scharf; ist gut zum Hauen! und
Verwandelte die Pflugschar in ein Schwerdt.
Er zog damit von Land zu Land, und hieb
Und mordete; und rief bey jedem Schlag:
Seht, Thoren, da! dies ist Religion!

Saladin.

Beym Muhamed! da hast du wahr geredt!
So sah ich ihn erst diese Nacht im Traum.

Mönch.

Doch wir vergäßen bald das Nöthigste.
Wie ist dir, Sultan? (indem er ihm den Puls befühlt.)

Saladin.

Ey, an Leib und Seele
Viel besser. Wärst du eher da gewesen — (indem er ihm die Hand drückt.)

Mönch.

Nein: danke Gott; nicht mir: er schuf die Kräfte
Der Pflanzen, Menschen nicht. Ich gehe, Sultan,
Dir deinen Trank zu reichen.

Saladin.

Gut, mein Freund:
Ich werde dann dich weiter hören.

(Der Mönch geht ab, und Recha folgt ihm nach.)

Dritter Auftritt.

Saladin, Sittah.

Saladin.

Nun,
Was dünkt dich, Sittah? Sieh, das ist ein Mann!

Sittah.

Er mag schon ehrlich seyn: doch für den Hof
Ist er nicht fein genug; ist doch kein Nathan.
Der Wahrheit, wo sie lästig ist, mit kluger
Verbeugung auszuweichen; jeden gern
Bey seinem Sinn zu lassen, mag nun freylich
Der Mönche Sache nicht so seyn.

Saladin.

Saladin.

Die Feinheit,
O Sittah, ist nicht immer Tugend.

Sittah.

Immer
Doch eine wünschenswerthe Eigenschaft;
Die intressanteste fürs Herz. Was soll
Das viele Schwätzen von Religion?
Sey jeder, was er ist, und suche nicht
Die andern zu verwirren! Ist das artig,
So unser einem ins Gesicht zu sagen —

Saladin.

Was man ihn fragt? warum nicht, Sittah? Freylich
Ist unser lüstern Ohr an diesen Hofton
Der Schmeicheley gewöhnt. Allein dafür
Entbehren auch wir Großen manche Wahrheit,
Die uns zu wissen noth und nüzlich wäre.
Da, Sittah, kömmt es her, daß so viel Affen
Und Lügner an den Höfen sind. Denn sieh,
Dem Redlichen liegt wenig an der Gunst,
Die jedem Thoren lächelt; und dir Offne
Spricht da am liebsten, wo man gern ihn hört.
Wo man die Lügen liebt, da flieht die Wahrheit.
Und glaube mir: der Feinste spottet unsrer
Leichtgläubigkeit am meisten.

 Sittah.

Sittah.

Wenn er dir
Dein Leben wieder giebt: — nun sey er doch
Fein oder nicht! O! seine Kutte wird
Mich dann nicht irren, ewig dankbar ihm
Zu seyn. Sieh, da kömmt Nathan.

Vierter Auftritt.

Saladin, Sittah, Nathan.

Saladin.

Ey, daß du
Nicht eher kamst!

Nathan.

Ich that, wie du befahlst,
Und habe deine Kostbarkeiten meist
Zu Geld gemacht.

Saladin.

Da hast du wohl gethan;
Mein Kapital an einen guten Mann
Gebracht: darfst für die Zinsen nicht besorgt seyn,
Mein braver Nathan.

Nathan.

Freylich, wenn dadurch
Dein theures Leben zu erkaufen ist —

Sala=

Saladin.

Auf jeden Fall! doch ist mir jetzt viel besser,
Seit ich des Mönches Arzeneyen nahm.

Nathan.

Gott gebe, daß nur kein Betrug dahinter
Verborgen ist!

Saladin.

Das wolle Gott nicht!

Sittah.

Wie?

Ist Nathan anders Sinnes?

Nathan.

Ich bekam

So eben einen Brief —

Sittah.

Woher denn?

Nathan.

Von

Jerusalem, der nun ganz andre Nachricht
Enthält, als jener.

Sittah.

Nun, wie so?

Nathan.

Er wäre
Ein sehr vertrauter Freund des Patriarchen;
Sehr oft mit ihm allein in Unterhandlung
Gewesen; das Geringste, was von ihm
Zu fürchten wäre, sey vielleicht Entführung
Der Recha in ein Kloster. Denn es hätte
Der Patriarch von allem Nachricht, und,
Da er nun mit Gewalt nichts schaffen könnte,
So brauchte seine Bosheit List.

Saladin.

Er ist
Zu ehrlich! Sieh, du hast ja meinen Aßad
Auch wohl gekannt: sag, Nathan, findest du
Nicht ein'ge Aehnlichkeit an diesem Mönch
Mit ihm?

Nathan.

Ich hab es freylich auch bemerkt;
Und redlich sieht er aus. Doch trügt das Ansehn
Nicht selten auch. Er macht sich viel zu schaffen
Mit unsrer Recha; jetzt erst sah ich sie
Vertraut mit ihm nach seinem Zimmer gehn.

Sala=

Saladin.

Sieh doch! — Fast schöpf ich Argwohn. Denn ich muß
Dir sagen, daß sie ganz bezaubert ist
Von diesem Menschen.

Sittah.

O! ja wohl! ja wohl!
Und möchte nun am längsten deines Glaubens
Gewesen seyn.

Nathan.

Wie so?

Sittah.

Ey nun, sie sagte
Da öffentlich, sie liebe seinen Christus
Noch mehr, als ihn: und gleichwol liebt sie ihn,
Wie ihren Vater, sagt sie. Curd ist auch
Von ihm gewonnen.

Nathan.

Also sucht er sie
Zu seinem Glauben zu bereden?

Sittah.

Freylich:
Er hab ihr seinen Helden, sagte sie,

So lieblich abgemalt, als je ein Freyer
Den Bräutigam dem Mädchen schildern könnte.

Nathan.

So! so! — Nun warlich grade so die Art
Der feinen Klosterherr'n.

Saladin.

Ich wünschte, Nathan,
Ich hätte nichts davon erfahren! — Ha!
Da kömmt noch einer seiner guten Freunde.

(Abdallah kömmt.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Abdallah.

Abdallah, (im Hereingehen, für sich.)

(Ey brav! da ist er. Wollen doch versuchen,
Wie das wird würken!)

Saladin.

Nun, wie stehts, Abdallah?
Was bringst du Neues?

Abdallah.

Gute Bothschaft; gute!

Sittah.

Sittah.

So sage doch geschwind —

Abdallah.

Nun, eine Nachricht,
Die wohl ein bessers Bothenlohn verdient,
Als eine Karavane aus Egypten.

Saladin.

Machs kurz: was ists?

Abdallah.

Je nun, das Saladin
Schon halb genesen ist. Ist das nicht besser,
Als eine Karavane?

Sittah.

Freilich wol!

Abdallah.

Und ist doch eine Neuigkeit, worauf
Wir nun so lange schon mit Angst und Thränen
Umsonst gehofft. Gesegnet sey der Mann,
Den Gott, uns unsern besten Saladin
Vom Tode zu erretten, ausersah!

Sittah.

Sagt das Abdallah?

Abdallah.

Ja.

Sittah.

Allein vorhin
Hast du nicht so geredt.

Abdallah.

Verzeihe mir:
Ein Mensch kan irren; wenn zumal das Herz
Von ängstlicher Besorgung schon so voll,
Wie meines ist. O! da erregt ihm alles
Gar leicht Verdacht. Ein solcher Anschein könnte
Dann einen Klügern übertäuben.

Nathan.

Anschein,
Abdallah? was für Anschein?

Abdallah.

Kleinigkeit
Im Grunde! die, da ich ihn besser kenne,
Mir nicht der Rede werth scheint.

Nathan.

Darf ichs wissen?

Abdallah.

Warum nicht? nur ich fühle mich beschämt,
Solch einen edlen Mann auch im geringsten
Verkannt zu haben.

Sittah.

Sittah.

In der Laube sah
Abdallah deine Recha mit dem Mönch.

Abdallah.

Das gute Mädchen! muſt ihn freilich lieben,
Da jedermann ihn liebt.

Nathan.

Sie muſt ihn lieben?
Und woraus schließt du das?

Sittah.

Aus einem Handkuß.

Abdallah.

Das war's, und weiter nichts. Ich sah's von ferne:
Ja nun, ich Alberner! da dacht' ich: huy!
Was ist das? und — denn freilich ist den Mönchen,
Das weißt du, sonst nicht viel zu traun: — da machte
Das schon besorgte Herz so seine Glossen.
Siehst du, es ist ein wahres Unglück, Nathan,
Wenn man so warm, so ängstiglich zu fühlen
Gemacht ist, und so liebt, wie ich den Sultan.

Nathan.

Und waren sie dort lang beysammen? und
Allein?

Abdallah.

Allein? das weiß ich nicht: ich sah
Wol niemand sonst. Doch ist das ganz natürlich.
Neugierde treibt die jungen Mädchen, und
Wer weiß, was er von seinem Glauben ihr,
Von seinem Kloster ihr für schöne Sachen
Erzählt hat. Das ergötzt denn; macht vergnügt.
Jetzt wollt ich dafür stehn, daß er nichts schlimmes
Im Sinn hat. Daß die Mönche zwar sonst gern
Für ihren Glauben, für ihr Kloster werben,
Das ist bekannt. Allein was den betrift,
Das ist ein anders. Wenn von Tausenden
Neun hundert neun und neunzig Schelme wären,
Wie? könnte drum der Tausendste nicht fromm,
Nicht ehrlich seyn?

Saladin.

Ist das dein Ernst, Abdallah?

Abdallah.

Ja freilich, edler Sultan. Könnt er wol
In solcher kurzen Zeit sich gleich die Liebe
Des ganzen Hofs erworben haben, wenn
Er sie nicht zu verdienen wüste? zwar
Die allgemeine Liebe, Sultan, die
In jedem Herzen deiner treuen Diener

Für dich zum Himmel fleht, vermehrt natürlich
Die Neigung für den Mann, von dem man die
Erfüllung seiner Wünsche hofft. Allein
Sein ehrliches, gefälligs Wesen, seine
Bezaubernde Beredsamkeit, sein Lächeln
Und freundlich unterwürfiges Begegnen
Verdient ihm warlich jedes Achtung Selbst
Den stolzen Imam zu gewinnen, war
Ihm leicht, wie sehr der Neid ihn gleichwohl wider
Ihn eingenommen hatte.

Nathan.

Wie? der Imam
Sein Freund? ists möglich?

Abdallah.

Ja. Er war erbittert;
Ganz wütend aufgebracht. Allein so bald
Er ihn nur sah, nur sprach, so legte sich,
Wie eines wilden Pferdes Wuth, sein Zorn
Wenn ein erfahrner Reuter es besteigt.
Nun ist er immer um ihn; wird sogar
Jezt ihn begleiten, wenn er kömmt, dem Sultan
Den Trank zu reichen, den der Himmel doch
Mit allen Wunderkräften segnen wolle.

Saladin.

Das ist doch sonderbar, was du da sagst

Abdallah.

So ists. (Oßmann kömmt.)

Saladin.

Was bringt uns Oßmann?

Oßmann.

Einen Brief.

Saladin.

Von wem?

Oßmann.

Das weiß ich nicht.

Saladin.

Wer bracht ihn denn?

Oßmann.

Er kam mit Tauben-Post.

Saladin.

Die Sache muß
Pressiren. Gieb geschwind! (Oßmann übergiebt den Brief und geht ab.)

Abdallah.

Abdallah.

Gott gebe, daß
Es etwas gutes sey! (Der Sultan ließt den Brief, und Sittah mit: Abdallah spricht indessen leise mit Nathan; beobachtet aber immer dabey des Sultans Gesicht.)

Saladin.

Geh zu dem Mönch,
Abdallah; sag: er soll verziehn, bis wir
Ihn rufen lassen. Dieß Geschäft ist dringend.

Abdallah.

(im Weggehen für sich.)

Gut! gut! das würkt. Zerbrecht euch nun die Köpfe
Mit eurem weisen Nathan! Freylich ist
Kein Narr auf Erden, dem nicht je ein größrer
Den Lorbeer streitig mache: aber auch
Kein Kluger, den ein Klüg'rer nicht berükke.

Sechster Auftritt.

Saladin, Sittah, Nathan.

Sittah.

(indem sie dem Nathan den Brief giebt.)

Um Gottes willen! Nathan, sieh nur hier!

Saladin.

Mir war das schon nicht recht, daß Nathan so
In seiner guten Meinung wankte: doch
Daß diese Menschen alle so auf einmal
Jezt seine Freunde sind, das war mir schrecklich.
Wen solche Leute lieben, der kan nicht
Der besten Menschen einer seyn. — Nun vollends
Der Brief! Ich bin ganz irre: sein Gesicht,
Sein ungeheucheltes Betragen, seine
Gespräche, alles das redt ihm das Wort.
Und nun auf einmal ein Betrüger? — und
Der schwärzeste, gewissenloseste
Verräther, Meuchelmörder? — Nein, mit solchem
Furchtlosem Blik, so freyem edlem Ansehn,
Gleich fern von Schmeichelen und Unverschämtheit —
Solch ein Gesicht, auf dem das Zeugnis Gottes
So unverkennbar in den reinsten Zügen
Geschrieben ist, wie eine redende
Geschichte guter Thaten — das das Antlitz
Des schrecklichsten Verräthers? — Nun so ist
Der Teufel nicht mehr schwarz; ist zwischen Tugend
Und Laster keine Wahl mehr, und die Hölle
Nicht mehr im tiefsten Abgrund; nein: ganz nah
Am Throne Gottes! ist ein Sammelplatz
Von auserwählten Glüklichen, wo keine
Der Furien mit ihrer Schlangengeißel

Die

Die sträflichen Gewissen peitscht! — O Nathan!
Wie ist der reine Quell der Hoffnung uns
Auf einmal so getrübt! — Was dünkt dich, Nathan?

Nathan.

Unglaublich wär es nun wol nicht, wenn Bosheit
Sich gegen diesen Mann gewaffnet hätte.
Er ist ein Fremder; ist ein Christ; ein Mönch:
Ursachen gnug, hier unter Höflingen
Auf seiner Hut zu seyn.

Saladin.

Das ist auch wahr.

Sittah.

Allein die Briefe, Saladin: die Briefe!

Nathan.

Laß uns die Sache, Sittah, so viel möglich
Mit unbefangnem Herzen überlegen.
Die mindste Leidenschaft wird leicht zur Sünde,
Wo es die Tugend andrer gilt. Die Furcht
Zeugt Argwohn; Argwohn Haß; und Haß das Unrecht.

Saladin.

Wohl, Nathan; wohl gesprochen!

Nathan.

Ist die Schrift
Auch deines Vaters Hand?

Saladin.

Das ist sie, ja.

Nathan.

Sein Siegel?

Saladin.

Auch.

Nathan.

Nun dann! — Doch nein: es kan
Ja beydes nachgemacht seyn, Schrift und Siegel.

Saladin.

Das wäre große Bosheit!

Nathan.

Immer nicht
So groß, als Meuchelmord und Hochverrath.
Laß uns die kleinere vermuthen: so
Ists Pflicht. Je größer diese Bosheit ist,
Um desto mindern Glauben scheint sie zu
Verdienen. Auch für meine Recha fürcht'
Ich jetzo minder, als vorhin. Wer weiß,
Ob beyde Briefe nicht aus einer Feder
Geflossen sind.

Sittah.

Sittah.

Wie? wenn wir Recha doch
Noch einmal sprächen, auch den Aßad?

Saladin.

Ja:
Das soll geschehn. Geh, laß ihn rufen, Nathan.
(Nathan geht ab.)
Ha, Zweifel! Zweifel! wie verfolgt ihr mich!
Für Menschenruhe, Glück, und Tugend Pest!
Zutrauliche Gewißheit, vester Glaube,
Das heilt und stärkt den Körper und den Geist.
Wo dieß uns fehlt, würkt alles nichts, als Tod.
O liebe Sittah, mir ist gar nicht wohl:
Da klopft's, da klopft's: so laut! und heute! heute!
Ruft mir's mit jedem Schlag ins Herz. Es ist
Was wichtig's über uns verhängt.

Sittah.

Du zitterst!

Nathan, (der wiederkömmt.)
Am End' ist die Besorgniß ohne Grund.
Was Menschen tödtet, tödtet auch ein Thier:
Wie leicht ist der Versuch gemacht.

Sittah.

Das ist
Auch wahr. Entschlage dich der Aengstlichkeit,

Daß nur Furcht dein Leben nicht vergifte:
Der Mönch wirds nun wol nicht (Recha und Aßad kommen)
Sieh da, da kömmt
Ja schon das liebe Paar.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Recha, Aßad.

Recha.

Begierig, was
Uns Saladin befehlen wird.

Saladin.

Ich fühle
Mich schwächer. Nathan, rede du für mich.

Nathan.

Du hast vertrauten Umgang mit dem Mönch,
Wie ich vernehme, Recha.

Recha.

Ja, mein Vater;
Und hoffe deiner drum nicht minder werth
Zu seyn. Der Umgang guter Menschen, sagtest
Du immer, ist die beste Schule für
Das Herz

Sala-

Saladin.

O! warlich, liebe Tochter, ja
Das ist er.

Nathan.

Freylich: nur hier ist die Frage:
Ob dieser Mönch wahrhaftig gut ist?

Aßad.

Nun
So hätten wir uns nicht allein geirrt:
Hast du nicht selbst als einen wakkern Mann
Ihn uns gepriesen?

Nathan.

Freilich, Kinder: wenn
Er nicht der schwärzeste Verräther ist —

Recha.

Das wäre möglich? wie? versteht sich Nathan
Nicht besser auf den Menschen? Nein —

Nathan.

Womit
Beweißt denn Recha seine Ehrlichkeit?

Recha.

Womit er mir die Wahrheit seines Glaubens
Bewieß. „O Recha„, sprach er, „ließ!„ — Ich las,

Und fands vortreflich. Sieh den Mann; und hör ihn:
Ließ aus ihm selbst sein Herz! O! warlich, Nathan,
Sein ganzes Thun und Wesen ist ein Buch
Von nicht gemeinem Inhalt.

Nathan.

Aber daß
Er doch sogleich auf die Religion kam!

Aßad.

Das war wohl unsre Schuld; die seine nicht.

Sittah.

Warst du mit Recha bey ihm in der Laube?

Aßad.

Ja, Sittah.

Nathan.

Sah euch da Abdallah?

Aßad.

Ja.
Er kam, den Mönch zum Sultan abzurufen:
„Er wache; woll' ihn sprechen:„ da wir kamen,
War nicht daran zu denken.

Sala-

Saladin.

Seht, der Bursch
Ist falsch; ist boshaft! Sprach er nicht vorhin,
Er hätte niemand sonst gesehn, als Recha?

Nathan.

Das sagt' er.

Aßad.

Was? und sah ihn uns begleiten?
Uns beyde, mich und Recha?

Nathan.

Hat er euch
Vom Kloster viel erzählt?

Recha.

Kein Wort. Er nahm
Mich gleich, als unsers Vaters Freund, so zärtlich,
Mit solcher warmen Rührung auf, daß ihm
Die Thräne, wider seinen Willen, heiß
Auf meine Hand herabfiel, da er mir
Sie hielt. „Wie," sprach er, „wird dein Vater sich
„Einst freuen, wenn er dich am Throne Gottes
„So finden wird, wie ich in dieser Laube!"
So ohngefähr. Ich, die ihn nie gekannt,
Von Mönchen nie was ähnliches gehört,
Ich war gerührt, das kanst du denken. Selbst

Als er hernach von deiner heißen Liebe
Zu Aßad sprach, von deiner Sorgfalt, mich
Wie deine eigne Tochter zu erziehn,
Schwamm ihm der Blik in Thränen, und das Herz,
So voll des wärmsten Dankes, ward ein Damm
Auf seiner Zunge, den mit aller Kraft
So tief empfundner Wahrheit doch die Sprache
Zu übersteigen nicht vermochte. „Dort,
„Dort,„ sprach er, „wirds ihm Gott vergelten, wo
„Die guten Thaten alle Gott vergilt!„ —
Und weinte lang; der Redliche!

Nathan.

Vom Kloster
Hat er dir nichts gesagt?

Recha.

Kein Wort! kein Wort!
Er selbst ist wenig drinnen, sondern wandelt
Nach seines Lehrers Vorbild weit und breit
Umher, den Kranken die Gesundheit wieder
Zu geben. Denn „es ist kein größer Glük,
„Als Leben und Gesundheit,„ sagt er: „Gott
„Kan man nicht besser für das seine danken,
„Als wenn man seinen Brüdern es erhält.„
Als Krieger schon war er nicht unerfahren

In

In dieser Kunst. Und da einst wunderbar
Gott ihm sein Leben wiedergab, gelobte
Er nun auf immer mit dem treusten Fleiß
Dem Leben seiner Brüder es zu weyhn.
„Da preisen seine Güte dann statt einer
„So viele Zungen,„ spricht er: „O! was wird
„Vor tausendfacher Dank zum Himmel steigen,
„Du liebes Mädchen, sprach er, wenn mir Gott
„Des Sultans Leben schenkt! Sieh, das ist Freude,
„Wie sich die Engel Gottes freun!„

Nathan.

Was meinst
Du, Saladin?

Saladin.

Der Mann ist fromm!

Sittah.

Wenn er
Nur ehrlich ist!

Recha.

Fromm? und nicht ehrlich? wie?
Wer Gott so liebt, wie er? wer nur aus Liebe
Zu ihm, so denkt, so handelt, kan der Mensch
Der mindsten Tükke fähig seyn?

Saladin.

Unmöglich!

Nathan.

Nathan.

Nein, nein, das kan er nicht. Er würde lieber
Sein eignes Glück verleugnen.

Saladin.

Laßt ihn kommen!
Ich bin entschlossen! — Der Verräther büßt
Mit seinem Leben! — Laß ihn kommen, Nathan!
Doch sag ihm, ich sey schwächer, als vorhin.

(Nathan geht nebst Recha und Aßad ab.)

Achter Auftritt.

Saladin, Sittah.

Saladin.

Gib mir den Brief.

Sittah.

Nun nicht mehr, Bruder, nein;
Schlag dir das aus dem Sinn: es macht dich kränker.

Saladin.

Wie kan ichs? gieb ihn her, den schwarzen Brief,
Mit giftgem Drachenblut geschrieben! gieb!
Es ist mein Todesurtheil! ha! ich fühle
Schon seine kalte Hand! gieb! gieb!

Sittah.

Sittah.

Laß seyn!
Ich bitte dich bey deiner Liebe!

Saladin.

Nun,
So ließ ihn mir noch einmal vor! wer weiß,
Ob wir nicht was entdekken können.

Sittah.

Ich
Gehorche.

Saladin.

Nun!

Sittah liest.

„Mein Sohn, die bange Nachricht
„Von deiner Krankheit hat mich sehr gebeugt.
„Gott wolle nicht, daß ich, schon lang ein Greis,
„Noch deinen Tod erleben sollte!" —

Saladin.

Wirst
Es wohl, du guter Vater! wohl! — Ist ganz
Sein treuer Ton. Wenns auch Betrug ist, Sittah,
So hat er das gewiß geschrieben.

Sittah.

Aber
Wie hätt' ers dann gekonnt?

Sala-

Saladin.

Empfunden, wollt
Ich sagen. Weiter, gute Sittah.

Sittah.

„Könnt
„Ich doch, ach! könnt' ich bey dir seyn! vielleicht
„Erleichterte dir das dein Herz.„ —

Saladin.

Gewiß!
Gewiß! und wenn ich sterbe, könnt ich dir
Dann wenigstens mit meinem lezten Kuß
Die dankerfüllte Seel' auf deine Lippen
Aushauchen! — Ach! nun kan ichs nicht! das wäre
Doch etwas, guter Vater, für die Liebe
Für deinen klugen Rath, für alles, was
Ich dir doch nie vergelten kan! —

Sittah.

„Noch mehr
„Bin ich erschrokken, theurer Sohn, da ich
„Erfuhr, daß dieser Bösewicht, der Mönch
„Vom Libanon, (so nennt er sich:) ein Arzt,
„Die von den Bürgern zu Jerusalem
„Zu deiner Rettung zugeschikt, vielleicht
„Schon

„Schon deinem theuren Leben nun ein Ende
„Gemacht hat.“ —

Saladin.

Nein, Gott Lob! noch nicht: und wird
Es auch vielleicht nicht thun. Allein dein Brief
Der könnt es!

Sittah.

„Ists noch nicht geschehn, so danke
„Dem Himmel, Sohn, für deine Rettung, und
„Verachte diese väterliche Warnung
„Um deines theuren Lebens willen nicht:
„Er reicht dir Gift! — Gott, Gott erhalte dich! —
„Dein treuer Vater!“ —

Saladin.

O verruchte Hand!
Die sich des heil'gen Namens angemaßt,
Die unverschämtste Büberey zu dekken!
Des ersten süßen Namens, den die Zunge
Zu lallen wagt, unheilge Lippen nie
Aussprechen sollten! ach! der nur dem treusten,
Dem allertreusten Freund gebührt! des Namens,
Der so viel Lieb und Tröstung in sich faßt,
Womit der Mensch ehrwürd'ge Tugend nur,
Und Gott in seiner Noth zu nennen pflegt!
Des heil'gen Vaternamens? wie? — Verdorre,

Verwegne Hand des schwärzesten Betrügers,
Daß dieß dein letztes Laster sey! —

Sittah.

Er kömmt.

Saladin.

Vergieb mir, Gott, den schändlichen Verdacht,
Und stärke jetzt mit Freudigkeit mein Herz,
Den liebend aufzunehmen, der mich liebt!

Neunter Auftritt.

Der Mönch, einen silbernen Becher in der Hand:
Nathan, Jezid, Abdallah, die Vorigen.
Gegen das Ende auch Oßmann.

Saladin, (ängstlich.)

Willkommen, guter Mönch! Wir haben dich
Lang warten lassen: dringende Geschäfte
Verlangten den Vorzug.

Mönch,

(indem er ihm den Puls befühlt, in traurigem Erstaunen.)

Gott steh uns bey!
Was hat denn deine Krankheit so auf einmal
Vermehrt, o Sultan?

Sittah.

Sittah.

Eine schlimme Bothschaft
Von unserm Vater.

Mönch.

Doch nicht todt, der Vater?

Sittah.

Das nicht; nein.

Saladin.

Kennst du ihn?

Mönch.

Ja, Sultan; und
Sehr wohl! den guten, edlen Greis; Gott segn' ihn;
Doch hier ist nichts zu reden; aber viel
Zu thun. Und dann, o Sultan, halte dich
Ja ruhig! Die geringste Stöhrung könnte
Dein Fieber leicht bis zur Verwirrung treiben.

Abdallah.

Komm, guter Vater, laß uns erst dem Sultan
Aufhelfen: das versteht der Arzt am besten.

Mönch.

Ja gleich. — (Er setzt seinen Becher bey Seite, und richtet nebst Abdallah den Sultan in die Höhe. Indessen tauscht Jezid unvermerkt den Becher gegen einen andern aus, und geht murrend aus dem Zimmer.)

Du zitterst, theurer Sultan! — Gott!
Wie ist dir? —

Saladin,
(fährt schauernd zusammen.)
Ha! —

Mönch.
Er wird ja todtenblaß.

Saladin.
Nichts! nichts! —

Mönch,
(indem er eilig den Becher nimmt.)
Geschwind den Trank!

Saladin.
Laß mich ein wenig
Erholen! — Gott! so sollte dem zu Muth seyn,
Der Mord im Sinn hat! — ha! (schauernd.) — nicht mir! — Was hast
Du da in deinem Becher? — gieb nur; gieb!
Sey Leben oder Tod!

Mönch,
(mit unerschrocknem, aber mitleidigem Blick.)
Es ist der Trank,
Den du schon einmahl nahmst; nur jetzt verstärkt.

Sala-

Saladin,

(indem er den Becher nimmt, und ängstlich hineinsieht.)

Wie oft ward wol aus deinem Gold die Freude,
Des Lebens heiliges Gefühl mit vollen
Unabgesetzten Zügen ausgetrunken —
Ist Tod in dir, so rede! — rede! — Nein
Er schweigt: es ist kein Gift! — ich traue dir —
(will trinken.)

Mönch.

(Durch diese Reden aufmerksam gemacht, sieht auch in den Becher, und reißt ihn dem Saladin heftig und erschrokken vom Munde weg.)

Um Gottes willen nein! du bist des Todes!
Ist das der Trank? das ist ja Gift! ist Gift!
Seht, wie es braußt! Metalle lößt es auf.

Abdallah, (schreyend.)

Ha, Meuchelmord! Verrätherey!

Oßmann (kömmt herein.)

Was giebts?

Abdallah.

Verräther! Meuchelmörder! Gift!

Sittah.

Du bist
Des Todes, Mönch! — Kaum kan ich reden — Gott!
Der Sultan — er verblaßt sich! —

 Mönch.

Mönch.

Fasse dich,
Mein theurer Sultan!

Oßmann,

(zieht den Säbel, und will den Mönch tödten.)

Mönch! Verräther! stirb
Von meiner Hand!

Nathan, (hält ihn zurück.)

Fort, Oßmann, fort!

Saladin.

Geh! ich
Befehle dir bey meinem Zorn! (Oßmann geht drohend ab.)

Mönch.

Was soll
Ich sagen! hier ist Gift in meiner Hand:
Allein ich bracht es nicht: bey Gott! ich bracht
Es nicht.

Saladin,

(giebt ihm den Brief.)

Hier lies.

Abdallah.

Der schrecklichste Verräther,
Mit unveränderlicher frecher Stirn!

Nathan.

Nichts übereilt!

Saladin.

Abdallah, schweig! kein Wort mehr!

Mönch.

Das schrieb dein Vater nicht; ein Bösewicht!
Ich bin verrathen, Sultan, ich; nicht du.
O wollte Gott! daß nur der Dolch, der mir
Nach meinem Leben zielte, nicht dem Deinen
Gefährlich sey! — Ich stehe unter Gott,
Der meine Unschuld retten kann, wenns ihm
Gefällt; und bin bereit, mich deinem Urtheil
Zu unterwerfen.

Nathan.

Wo ist Jezid? kam
Er nicht mit dir herein?

Mönch.

Ja, Nathan.

Abdallah.

Zornig
Gieng er davon, daß Saladin auch nicht
Mit einem Blick ihn nur bemerkt.

Saladin.

Wir müssen
Die Sache weiter untersuchen. Mönch,
Du bleibst gefangen: ruft die Wache: geht!

(die Wache kömmt: der Mönch geht mit ihr ab.)

Vierter Aufzug.

(Scene: vor und im Gefängnißthurm.)

Erster Auftritt.

Abdallah allein,
(vor dem Gefängnißthurm.)

Da sitze nun in deinem Käfig, Mönch,
Und singe diesen Bäumen da ein Liedchen
Von deinem Märterthum! — „Es war einmal
„Ein Klosterherr; der konnte fein kuriren" —
Ein netter Streich, Abdallah! gut erdacht!
Vortreflich ausgeführt! — Ha! ich ein Mann
Von solchem Kopf! und wollte mir den Weg
Von diesen Leuten da versperren lassen?
Nein, nein, ihr Herr'n: wir werden uns wol Platz
Zu machen wissen! Einer nach dem andern;
Daß alles nur in rechter Ordnung geht!
Der Mönch zuerst: — nun freilich hätt er wol
Dem Rang nach warten müssen: schadet nichts:
Herr Nathan ist ein Weiser; wirds ja so
Genau nicht nehmen. Aber nun, noch einmal
Darf er nicht übergangen werden. — (Nach einigem Nachdenken:) Nun,
Das wäre doch ein Meisterstreich, wenn wir
Den

Den einen durch den andern fangen könnten!
Laß sehn! — Was gilts, er hängt noch immer vest
An diesem Mönch; wird ihn zu retten suchen:
„Nichts übereilt! nichts übereilt!„ rief seine
Hochweisheit: wird sein Urim wol vorerst
Befragen wollen: mags! — kömmt Zeit, kömmt Rath,
Nichts übereilt! — Ha, Jezid

Zweyter Auftritt.

Abdallah und Jezid.

Abdallah.

Nun woher
So eilig, lieber Jezid?

Jezid.

Lieber Jezid? —
Bey meinem Amt! ein sehr vertrauter Ton:
Seit wenn sind wir so nah befreundet, Bursche?

Abdallah.

Seit heute wenigstens. Ha, Jezid —

Jezid, (zornig.)

Kerl! —

Abdallah.

Du treibst den Scherz zu weit. Denn wären wir
Auch Brüder, Zwillingsbrüder, siehst du; hätten

In einer Mutter Armen mit einander,
Ich hier an dieser, du an jener Brust
Gesogen: nun so könnten wir mit engern,
Mit vestern Banden nicht verbunden seyn,
Als so.

Jezid.

Verbunden? wie? was bindet mich
An einen Schurken?

Abdallah.

Gut geredt, Herr Imam;
Die Schurkerey! Nichts bindet vester die
Gemüther auf der ganzen Welt, als sie.
Die Tugend? — Lügen! Lügen! ha, was könnte
Die Tugend binden? hat sie etwa ein
Geheimniß, das die ganze Welt nicht wissen,
Mit ihren weiten aufgesperrten Ohren
Nicht hören dürfte? — Nein: das hat sie nicht
Doch solch ein einz'ger Schelmenstreich —

Jezid.

(indem er sich schüchtern umsieht.)

Kerl, schweige!
Was redst du da?

Abdallah.

Solch eine löbliche
Verrätherey; — ist dirs so recht? — die, die

Knüpft zwischen den Genossen gleich ein ew'ges
Ein unauflöslichs Band.

Jezid.

Nun doch nicht länger,
Als bis der eine hängt? — Das kanst du bald,
Du unverschämter Bube, wenn du deine
Verwegne Zunge nicht im Zaum hältst.

Abdallah.

Nun,
Sind wir da nicht allein? darf ich mit dir
Nicht von der Sache reden, oder sonst
Mit wem?

Jezid.

Was weiß ich da von deinen Streichen?
Du bist ein Schurke!

Abdallah.

Mir viel Ehr', in so
Ehrwürdiger Gesellschaft es zu seyn. —
Ich hätte dich gelobt; auf mein Gewissen,
Das hätt' ich, Imam!

Jezid.

Nun, wer wehrt dir das?

Abdallah.

Du selbst! du selbst!

Jezid.

So rede nur!

Abdallah.

Im Grunde
Muß man bekennen, daß du deine Rolle
Recht meisterhaft gespielt hast —

Jezid.

Rolle? Rolle?
Da was zu rollen! — Rede deutlich, Bursche!
Ein Mann, wie ich, spielt keine Rollen; willst
Du was zu meinem Ruhme sagen: ey,
So rede nicht verblümt; verdirb die Sache
Nicht durch unwürd'ge Bilder: nein: gerade
Zum Werk!

Abdallah.

Ich wollte sagen, daß, da du
Dem armen Mönch das Gift zu praktizirtest,
Dich niemand sahe, warlich niemand, als —
Gott und der Teufel!

Jezid.

(erschrocken, und erst unentschlossen: dann wild.)
Was? ich Gift? ich ihm?
Ich läugne dir's ins Angesicht, Verräther!
Gut, daß ichs weiß! ha, so bist du's? hast du
Den Saladin vergiften wollen? du?

Das

Das soll er gleich erfahren, Bursche: ha?
Du sollst es fühlen, daß wir etwas gelten.

Abdallah.

Bist du verrükt?

Jezid.

Nichts weniger, als das:
Der mag es seyn, der solcher Lasterthat
Mich zu beschuld'gen sich erfrecht. So wahr
Ich dieses hier an meinem Finger trage:
Du hast dir das zu deinem Untergang
Geredt!

Abdallah.

Nun warlich! das ist ja der Ring
Des Sultans! — ja sein Siegelring!

Jezid.

Das denk ich!

Abdallah.

(Wie der dazu kömmt, das begreif ich nicht:
Das muß heraus! laßt sehn!) Den gab er dir?

Jezid.

Nun freilich er: Wer sonst?

Abdallah.

Und jetzt? — Denn erst
Vorhin trug er ihn selber noch.

Jezid.

Jezid.

So lernt
Man Freunde kennen, in der Noth: wenn die,
Auf welche man vertraut, zu Schel — zu Schelmen
Geworden sind.

Abdallah.

Ja freilich. (Bösewicht!)

Jezid.

Und lernt Verdienste wieder schätzen, wenn
Man durch Betrug getäuscht wird.

Abdallah.

Ja. (Laß ihn
Nur reden!)

Jezid.

Nun, wer sollte jetzt sein Leben
Ihm retten, thät's nicht ich?

Abdallah.

Dich auszusöhnen,
Gab er dir also diesen Ring?

Jezid.

Mich aus-
Zusöhnen? wie? wer weiß Beleidigung

Von

Von freyen Stücken zu vergeben, so,
Wie ich? das sage mir!

Abdallah.

Nun, das muß ich
Gestehn?

Jezid.

Du weißt, der Mönch ward zum Verräther:
Ja, ja, das ward er!

Abdallah.

Freilich wol! (Abdallah,
Du bist ein Engel gegen den!)

Jezid.

Man glaubte,
Der Sultan würde sterben, vor Entsetzen:
Was war zu thun? das sage mir, wenn du
Kein Dummkopf bist!

Abdallah.

Nun das versteht sich wol:
Man kam zum lieben Imam: aber der
Bedankte sich der Ehre —

Jezid.

Nein, Abdallah:
Man muß nicht unversöhnlich seyn! — Ich hatte

So eben ein bewährtes Mittel stehn.
Das sag ich dir, es war ein köstlicher
Getrank: den bracht ich ihm: da gieng's! Wär er
Schon einen Tag im Grab gewesen, ey,
Er hätte mir heraus gemust.

Abdallah.

So ist
Er doch nun besser? wie?

Jezid.

Das denk ich wol!
Er wäre längst gesund, hätt ihn der Mönch
Mit seiner schädlichen Quaksalberey
Nicht aufgehalten.

Abdallah.

Warlich ja, der Trank
Muß unverbesserlich gewesen seyn,
Den er mit solchem Kleinod dir bezahlte.

Jezid.

Vorjetzt ist freilich nichts mehr zu verdienen:
Das war das letzte, was von Kostbarkeiten
Ihm Nathans Sorgfalt übrig ließ. Ja, ja:
Was das betrift, ey nun, so kan er ruhig
Dieß Zeitliche gesegnen: dieser Jude
Hat ihn rein ausgezogen.

Abdal-

Abdallah.

Gut gesagt!

(Das laßt uns merken!)

Jezid.

Aber auf die Zukunft
Ist schon noch etwas zu erwarten. Wenn
Er aufkömmt, und das wird er bald, wenn anders
Die Kunst noch was vermag: wer nimmt mir denn
Das Kaliphat von Syrien?

Abdallah.

Hat er
Dir das versprochen?

Jezid.

Freilich das.

Abdallah.

Ich wünsche
Dir Glück, mein theurer Imam! Aber dieser
Unglückliche da hier, was wird aus dem?

Jezid.

Ey der — Nun der Verräther mag empfangen
Was seine Thaten werth sind! Kümmert's mich?

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Abdallah allein.

Nun mag der Teufel sterben! Dieser Imam,
Ersetzt uns reichlich den Verlust. — Hat mir's
Geträumt? wie? oder ist es wahr? „daß ich
„Ihm selbst den Anschlag gab; mit ihm so pünktlich
„Das ganze höllische Geschäft entwarf;
„Nach jeder Möglichkeit es überdachte;
„Auf jeden Zufall diesen stolzen Priester
„Wie einen Schüler unterrichtete;
„Daß ich den Mönch mit falscher Höflichkeit
„Den Becher hinzusetzen zwang; daß ich,
„Der Einzige, mit diesen meinen Augen
„Die schwarze That vollenden sah:“ — es muß
Ein Traum gewesen seyn: denn dieser Imam
Weiß ja kein Wort davon! — O Laster! Laster!
Wie schwarz bist du in diesem Augenblick
Selbst dem, der, auch dein Sklave, schon so lang
In deinen Ketten gieng! Noch solch ein Imam:
So schwör' ich dich auf ewig ab! — Ließ nur
Die Tugend Rache zu: ich thät es jetzt! —
Wo ist denn nun der Lohn für meine Bosheit?
Das Ansehn? und die Ehre? wo die Gunst
Des Sultans, die, verrätherisches Laster,
Mir deine Schmeichelei versprach? Wer kan

Nun

Nun hin zu dieser Höhe klimmen, wenn
Ein solcher Kloß im Wege liegt? — Dem Dummen
Giebst du des Weisen Lohn! der geht und erndtet
Für den gestohlnen Trank des armen Mönchs
Dank, Ehre, Gunst und Schätze! — „Räche dich
„Abdallah,“ sagst du! — Nun das denk ich auch:
Nur, wie? das ist die Frage? — Ha! Verräther!
In welchem Dornstrauch hast du, auf der Wildbahn
Der Bosheit, diese drükkendste der Bürden,
Dieß lastende Gewissen hingeschleudert,
Daß du so leicht von Fels zu Fels, hin über
Den offnen Abgrund gleitest, deine Beute
Mit raubbegier'gen Zähnen zu verfolgen? —
„Geh; such es; trags ihm nach; und wirfs ihm
„schwerer
„Als ein Gebirg auf seine dikke Seele!“ —
Was lange suchen? ha! ich selbst, ich selbst
Will sein Gewissen seyn! ich will ihn ängsten,
Mehr, mehr, als ihrer zehn, die ihren Mann
Mit schneller Faust auf frischer That betroffen! —
„Geschwind, Herr Imam, mach' er mir den Trank
„Noch einmal! aber gleich!“ — das, das, Verräther,
Soll deine Strafe seyn!

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Recha, der Tempelherr, und der Mönch.

Recha.

Du bist zu hitzig,
Mein lieber Aßad: komm, laß uns ihn sehn;
Ihn hören; ob er auch noch da so vest
An seinem Glauben hält; auch dem im Leiden
So ähnlich ist, den er im Leben so
Bekannte, dann mit heißen Thränen hin,
Und vest des Sultans Knie' umfassen, bis
Sein liebend Herz ihm bricht. Er muß, er muß
Uns wenigstens sein Leben schenken, oder
Er liebt uns nicht!

Tempelherr.

O Recha, wüst ich den
Verräther: sieh, mit diesen Händen, die
Dich aus der Flamme trugen, wollt ich ihn
Ins Feuer werfen, und der guten That
Mich unter freyem Himmel rühmen! — ja,
Das wollt ich! — (indem er hastig an die Thüre des Gefängnisses schlägt:)
Auf da! — (das Gefängniß öfnet sich: der Mönch sitzt an die Wand geschlossen.)

Mönch.

Mönch.

Tausendmal willkommen,
Mein Aßad, meine Recha! Hat euch nicht
Der finstre Aufenthalt zurückgeschreckt,
Mit eurer Liebe mir bis ins Gefängniß
Zu folgen? — Dank euch, liebe Kinder! Aber
Mein Aßad zürnt?

Tempelherr.

Wie? dem Verräther ich
Nicht zürnen? nicht dem Mörder Saladins?

Mönch.

Der bin ich nicht, mein braver Aßad.

Tempelherr.

Nun
Mir so was noch zu sagen, müßt ich sehr
Leichtgläubig seyn!

Recha.

Du irrst dich, Freund, man muß
Uns stärk're Gründe geben, um so was
Für wahr zu nehmen.

Mönch.

Gott! auch sie? auch sie?
Das schmerzet mehr, als diese Bande, so

Von guten Menschen selbst verkannt zu seyn!
Doch fasse dich, mein Herz! Er litt es auch;
Und litt es gern: denn Gott befahl's!

Tempelherr.

Verkannt?
Von uns verkannt?

Recha.

Wie kanst du, guter Vater,
Dir das nur denken?

Mönch.

O! kein Wunder wär's,
Wenn alle Redlichen sich wider mich
Verbänden! ist die That nicht offenbar?
Nahm nicht der Sultan den verrätherischen
Giftbecher selbst aus diesen Händen?

Tempelherr.

Freilich:
Wer gern den Schatten für den Körper nimmt! —
Der Schein ist wider dich: allein die That
Ist eines andern; nicht die deine. Würdest
Du ihm den Becher aus der Hand gerissen,
Mit solchem Schrekken, wie du thatst, ihm aus
Der Hand gerissen haben, wenn Verrath
In deiner Seele war?

Mönch.

Mönch.

Mein lieber Aßad!
Das läßt sich alles machen, wenn für den
Und jenen Neidischen ein Kopf zu viel
Auf seinem Rumpfe steht. Glaubt mir: ich bin
Viel in der Welt gewesen; habe viel
Gesehen und gehört, an Höfen und
In Hütten: selten Bosheit ohne List.
Es war gut ausgedacht: man hatte schon
Durch einen falschen Brief dem Sultan Furcht
Und Schrekken eingejagt: er zitterte;
Ward todtenblaß, da er den Becher nahm.
Mir schauert noch das Herz, wenn ich mir's denke,
Wie ich durch seine Reden stutzig ward,
Und mit dem ersten namenlosen Blick
Sah, daß es Gift war! Muste das Gewissen
In solcher Lage nicht erwachen? war
Ich nicht auf frischer That betroffen? nicht
Entdeckt? Hätt' ichs ihn trinken lassen: war
Nur die geringste Hoffnung zu entfliehn?
Was schuldig oder nicht? in jedem Fall
War da der Rückweg noch der sicherste.
Und nun der Zeuge, sey er noch so redlich,
Was mußt er denken? was? — O Kinder! Kinder!
Es ist sehr schwer, die Thaten unsrer Brüder
Zu richten: Niemand kan's, als Gott! Es ist

Ein Augenblick: wer diesen übersieht,
Kan bey dem besten Herzen irren.

Recha.

Ja,
Ein Augenblick: der eben brachte dich
Ins Unglück! da Abdallah dich bewog,
Den Becher hinzusetzen.

Mönch.

Hat man's doch
Bemerkt? ich glaubt' es nicht: und hätte nie
Dem Herzen es erlaubt, sich dieses Umstands
Zu seiner Rettung zu bedienen.

Tempelherr.

Was?
Das hätt'st du nicht?

Mönch.

Nein, Aßad. Zwar es leugnen
Daß dieser Sieg mich Kämpfe kostete,
Das hieß nur heucheln. Aber nun sind sie
Gekämpft, durch Gottes Kraft.

Recha.

Allein ist das
Nicht übertrieben? mußt du dir dein Leben
Nicht zu erhalten suchen?

Mönch.

Mönch.

Durch Verdacht?
Der nur zu oft den rechten Mann verfehlt?
Du glaubst, ich leide da unschuldig, Recha:
Nicht wahr?

Recha.

Das glaub ich allerdings.

Mönch.

Ist denn,
Unschuld'ge leiden lassen, Tugend?

Recha.

Nein:
Unmöglich!

Mönch.

Nun was ist es denn?

Recha.

Was? Sünde,
Die einst noch ihren Rächer finden wird!

Mönch.

Nun, wolltest du denn, liebes Mädchen, daß
Ich einer solchen Sünde schuldig sey?

Recha.

Bewahre Gott!

Mönch.

Und könnt es doch so leicht,
Wenn ich durch jenen Umstand je Verdacht
Nur zu erregen suchte.

Tempelherr,

(indem er ihm die Hand drückt.)

Theurer Mann!
Gott wird dich retten! — Aber schrecklich ist's,
So einsam da in diesen Mauren wohnen!
Und diese schwere Ketten — (er hebt sie:) Gott im Himmel!
Welch ein Gewicht! wie kanst du das ertragen
Bey deiner Unschuld? — Geh, geh, Recha! was?
Hier müßig schwatzen, wo man retten kann? —
Geh! Geh!

Mönch.

Nein, Kinder, geht noch nicht: beraubt
Mich dieser Freude nicht, wenn ihr mich liebt!
Ich wollte dich umarmen, guter Jüngling,
O! laß mich sagen: Sohn! — auf deine Wangen
Gern diese Freudenthränen weinen, wenn
Ich könnte, edler junger Mann!

Tempelherr.

(ihn zärtlich umarmend.)

O! sprich:

Mein

Mein Sohn! und fühle dieses Herz, mein Vater!
(Recha küßt ihm die Hand, und setzt sich weinend zu seynen Füßen auf die Erde.)

Mönch.

Du guter Gott! wenn solche Stunden schon,
Die so viel süßer, als das Leben, sind,
Dem Leidenden auf Erden hier den Kummer
Vergüten! — schon auf Erden! — und noch Lohn
Im Himmel! — o! wer wollte denn nicht gern
Um guter Thaten willen etwas dulden?
Was haben denn nun diese Mauern schrecklichs?
Wo Gott zugegen ist mit seinem Troste;
Wo hier ein freudiges Gewissen wohnt:
Da ists nicht einsam, liebe Kinder! Seht,
Ich habe schon gelitten; manches schon:
Nur das noch nicht: dieß ist ein neues Feld
Für meinen Glauben.

Recha.

Und wird dir so leicht?

Mönch.

Ich war erschrocken, als der Schlag geschah:
Doch bald ermannte sich das Herz: ich dachte:
Ey, hat's doch Gott gethan! was bebst du denn?

Tempelherr.

Gott? Gott? — Entweihe seinen Namen nicht!
Verräther thaten es.

Mönch.

Das würde mich
Gar schlecht getröstet haben. Ist auch falsch:
Die hätten sonst mich auf der Stelle lieber
Getödtet! Menschen sündigen: allein
Die Folgen ihrer Laster leitet Gott!
„Ohn' eures Vaters Willen fällt kein Haar
„Von eurem Haupte:“ sprach der Göttliche.
Das goß mir süßen Frieden in das Herz.
Man brachte mich hieher: ich hatte Muße
Zum denken. Seht, da fiel mir ein, wie Christus
So viel, so viel, auch um des Guten willen
Erduldet hat!

Recha.

Und so getrost! so willig!

Mönch.

Hast du's gelesen, liebe Recha?

Recha.

Ich
Gelesen? — durchgeweint des Edlen Leiden,

Mit heilgem Kummer ihn bis hin zum Kreuze
Begleitet, und den letzten frommen Seufzer
Des Sterbenden in Thränen aufgefaßt:
Das hab ich guter Vater!

Mönch.

Nun so preise
Den Herrn auch, daß er lebt! — Wer erst gefühlt hat,
Was er erduldete, wie werth des Lohns,
Wie göttlich seine Tugend war, und glaubt,
Daß Gott gerecht ist: o! wie freut sich der,
Daß Gott ihn nicht im Grabe ließ! — Sieh', Recha!
Wie würdest du dich freun, wenn diese Fesseln
Mir von den Händen fielen; wenn der Sultan
Mir sagen ließ: sey frey!

Recha.

(indem sie aufspringt.)

Auf meinen Knien
Wollt ich ihm danken!

Mönch.

O! so danke Gott,
Daß er den besten aller Menschen, daß
Er seinen theuren Sohn nicht unbelohnt
Von Uebelthätern martern ließ! daß er
In ihm die ganze ewige Geschichte

Des

Des großen Menschen Lebens uns so plan,
So deutlich vorgelegt hat, wie sich jenseit
Des Grabes jeder Knoten lös't, und wie
Gewiß der Fromme ew'ges Leben, ew'ge
Vergeltung zu erwarten hat!

Recha.

Nur, nur:
Das Wunder, guter Vater! o! man kan
Nicht gnug vorsichtig seyn in diesem Punkt.
Ich hätte meinen Aßad leicht darüber
Einst sterben lassen, daß ich so zur Unzeit
An Wunder glaubte.

Mönch.

Wäre seine Schuld
Gewesen, nicht die deine. Daja rief
Ihn ja so oft, wie du erzähltest.

Tempelherr.

O!
Ja wohl! mehr als ich wünschte, mehr!

Mönch.

Je nun,
Warum wollt er nicht kommen! — Liebe Tochter,
Kanst du an Gott dich weniger versünd'gen,

Als

Als an den Menschen? Aus dem Grabe rettet
Kein Engel und kein Mensch: nur Gottes Kraft.
Dann ist doch Glaube Pflicht?

Recha.

Nun freilich ihr,
Ihr Christen seyd's gewohnt: ist was alltäglichs:
Bey euch thut's jedes Bild.

Mönch.

Was Bilder thun,
Davon ist jetzt die Rede nicht. Du fandst
Von Bildern wol nicht viel in seinem Leben?

Recha.

Nicht eine Sylbe.

Mönch.

Desto mehr von Gott!
Für ihn giebts keine Wunder; nur für uns.
Denn was er würkt, thut alles eine Kraft.
Wenn er die Todten weckt, so ists dieselbe,
Die sie zuerst erschuf; die sie erhielt.
Hätt' er auf unsern Glauben warten wollen,
Bis er das erste, gröste Wunder that:
Wo wäre dann die Welt?

Recha.

Allein der Fall,
Daß solch ein Todter wieder lebt, ist doch
So einzig, unerhört.

Mönch.

So einzig, Recha?
Sind alle Fälle in der Welt: ein jeder
Ist solch ein eigener Gedanke Gottes,
Dem seine Macht das Daseyn giebt. Je feiner
Der eine sich vom andern unterscheidet,
Nur desto herrlicher würkt seine Kraft,
Strahlt seine Weisheit.

Tempelherr.

Etwas deutlicher,
Wenn dir's gefällt!

Mönch.

Seht da: wo gleicht ein Mensch
Dem andern ganz? wenn lebt, wenn denkt, wenn stirbt
Der eine so gerade wie der andre?
Es leiden Tausende; nicht zween vielleicht
Ganz gleich auf eine Art: Gott rettet sie;
Und geht zu jedes Rettung einen neuen
Und eignen Weg. Unendlich viel sind seiner
Gedanken! jeder einzig; jeder neu.

Der Mensch, in seiner engen Sphäre, kan
Unmöglich alles fassen; merkt sich nur
Die Aehnlichkeiten an, und übersieht
Das Unterschiedne. Wenn Gott Wunder thut,
Dann zeichnet er nur seine Züge mehr
Ins Große, daß der blinde Mensch sie sieht.
Wenn Gott das Gute lohnen will, muß er
Denn uns erst fragen: Wie?

Recha.

Das freilich nicht.
Allein es will geglaubt seyn, wenn man uns
So viel von Wundern sagt. Wir Menschen sind
Doch einmal an's Natürliche gewöhnt.

Mönch.

Und darum rührt's uns minder. Doch den Glauben,
Den fordert das Natürliche wohl mehr
Als jedes Wunder, Recha.

Tempelherr.

Ist das möglich?
Das könntest du beweisen?

Mönch.

Leicht: sehr leicht!
Der erste Grund von jeder Würkung liegt

Im göttlichen Entschluß. „Gott will: es ward!“ —
So thut er Wunder. Ist denn das so schwer
Zu fassen, wo den Willen von der That
Nicht eine Zwischenwürckung trennt? — Allein
Im Laufe der Natur führt Gott die That
Vom ersten Keim, vom ersten Augenblick,
Jahrtausende hindurch, in Millionen
Kanälen, deren letzten kaum wir wissen,
Wenn endlich Gottes ewiger Entschluß
Zur Reife kömmt. Stell dich im Geist an's Ufer
Des Nils: da schwimmt ein Kästchen; das enthält
Das Schicksal vieler Nationen, und
Die ganze Stimmung deiner schönen Seele
Nach dritthalb tausend Jahren. — Kanst du das
Begreifen, Recha? (Recha in tiefem Nachdenken.)

Tempelherr, (nach einer Pause.)

Wenns gesungen wäre!

Recha.

So wäre mein Verstand jetzt nicht so nah
Am Untersinken, lieber Curd

Tempelherr.

So! so!

Ja, gute Recha, wenn sich nun geschwind
So eine Königstochter fände, die

Ihn retten könnt'! — Ich muß es doch wol selbst:
Ja, ja, Komm, laß uns gehn! die Zeit ist edel!

Recha.

Nein: laß mich! diese Bande sind für mich
Beredter, als ein Buch.

Tempelherr.

So bleib: ich gehe
Zum Sultan.

Mönch.

Kinder, laßts euch nicht gereun:
Ihr hättet wenigstens indeß viel schlimmers,
Unnützers hören können. — (Der Tempelherr geht ab.)
Ich, ich fühle
Die Wahrheit seines Lebens jetzt lebendig:
So fühlt ich sie bey Freudenmalen nie.
Sieh da, die ganze Lage seiner Zeugen:
Auch solche finstre Thürme; solches Rasseln
Der Ketten; solche gute Seelen auch,
Die, sie zu trösten, kamen, und getröstet
Von ihnen wieder giengen: auch vielleicht
Ein solches Judenmädchen, das zuerst
In einem Thurm an Wunder glauben lernte,
Wenn gleich ihr Moses selbst so viele that!

Recha.

Ey, Moses Wunder, die beweisen sich
Schon durch sich selbst.

Mönch.

Und wie denn?

Recha.

Fragt sich das?
Natürlich aus den Folgen: eben so,
Wie die Erschaffung der Natur. Wer kan
Die leugnen, der noch Augen hat, zu sehn?

Mönch.

Und sie nicht braucht: der kan's. Wer leugnen will,
Der würde leugnen, wenn er selbst den ersten
Erschaffnen sich dem todten Staub entwinden
Gesehen hätte. Der Erfolg, o Recha,
Beweißt er weniger für mich, als dich?
Für mich noch mehr.

Recha.

Das wüst ich nicht.

Mönch.

Dein Moses
Gab seinen Wundern durch die Hoffnung des
Verheißnen Landes ein Gewicht, das leichter

Ihm Glauben schaffen konnte. Was denn Christus?
Nichts, nichts, was Menschen reizt: im Gegentheil
Verläugnung alles Irdischen, und Leiden?
Zuletzt schmachvoller Tod war seiner ersten
Bekenner Loos. Doch glaubten sie; bekannten:
Und starben frölich.

Recha.

Nun, das war mir immer
Sehr sonderbar! Für was zu sterben, und
So blutig; noch mit solchem lauterem
Bewustseyn seiner selbst, mit solchem Trost,
Mit solcher Freudigkeit zu Gott! — und für
Die gröste aller Lügen! — Dacht ich oft,
Die niemand glücklich, aber viele, viele
Unglücklich macht, aufs ganze Leben elend! —
Die Gottes ew'gen Zorn dem Sünder häuft,
Der seinen heil'gen unnennbaren Namen
Durch schändlichen Betrug entweyht: das ist
Doch unbegreiflich, dacht ich! — Aber Nathan
Erklärte mir das anders. „Liebe Recha, „
Sprach er, „zu allen Zeiten starben Menschen
„Für ihre Meinungen; so gut für Lügen,
„Als für die Wahrheit; Muselmann und Christ:
„Woran das Herz gewöhnt ist, nun das denkt
„Sich's dann als wahr, und stirbt darauf."

 Mönch.

Mönch.

So! so!

So waren sie daran gewöhnt, den Todten
Als lebend sich zu denken?

Recha.

Freilich wohl?

Mönch.

Den todten Christus, den sie sterben sahn,
Als auferstanden sich zu denken? — muß
Ein sonderbarer Traum gewesen seyn,
Für den sie Vaterland, Religion
Und Ehr und Leben fahren ließen, und
Um Christus willen Narren wurden! — muß
Ein langer eigner Traum gewesen seyn!
„Ein Wunder will geglaubt seyn;“ sprachst du. Ist's
Für uns mehr Wunder, als für jene?“ — Menschen
„Sind ans Natürliche gewöhnt:“ was für
Ausnahmen waren denn die ersten Zeugen
Des Lebens Jesu, daß sie unbewiesen
Ein Wunder glaubten, das so viel Beweis
Erfordert? — Sieh, wenn ich dir sagte: Recha,
Dein Vater lebt! —

Recha.

So wärst du ein Betrüger!

Mönch.

Mönch.

Du übereilst dich!

Recha.

Wie? das wäre möglich?

Mönch.

Warum denn nicht?

Recha.

Weil Wunder möglich sind?

Mönch.

Das brauchte keines Wunders. Könnt er nicht
Nur leicht verwundet seyn? in tiefer Ohnmacht
Mit andern Todten in den lokkern Sand
Verscharrt seyn? und erwachen von der Ohnmacht?

Recha.

Nun dann? — O! wär' es wahr! nicht eine leere
Erdichtung!

Mönch.

Wenn ich nun behauptete,
Ich hätt' ihn selbst gesehn; erst gestern noch:
Und stürbe drauf!

Recha.

So müst ich glauben. Doch
Das wäre nicht derselbe Fall: es gieng
Natürlich zu.

Mönch.

Und wenn ich irrte, wäre
Der Irrthum minder wichtig; wenn ich dich
Betröge, der Betrug nicht halb so groß.

Recha.

Du mich betriegen? ein so frommer, so
Gewissenhafter, Gottergebner Mann?
Der gern die ganze Welt, stünd es bey ihm,
So fromm und redlich, und so selig machte;
Kan der betriegen?

Mönch.

Wenn ich fromm bin, Recha,
So ward ichs durch die Lehre derer, die,
Wenn Christus Leben sich im Grabe schloß,
Als schändliche Betrüger starben: wenn
Ich selig werde, werd' ichs durch dieselbe;
Und Tausende mit mir auch fromm und selig
Durch diese Gott'svergeßnen, die so gern,
Als ich, die ganze Welt auch fromm und seelig
Zu machen strebten, und ihr kurzes Leben

In

In Kummer, Angst und Mühe drüber lebten!
Die keiner Schandthat fähig waren; nur
Der allergrösten! keinem Unrecht thaten;
Nur ganzen Völkern! für den Himmel nur
Arbeiteten, und doch die Höll verdienten,
Wenn Gott gerecht ist! — Liebe Tochter, wenn
Mich mein Gewissen jetzt verdammte: so
Trüg ich dann diese Fesseln nicht! so ruhig
Könnt ich mit dir nicht reden; nicht so freudig
Nicht so getrost in Gott! konnt es denn Paulus?
Und Petrus? und die andern? wenn Betrug
Sie zu Bekennern Christi machte? Nein,
So konnten sie nicht denken; so nicht dulden;
Nicht schreiben, wie sie schrieben! Recha, lies;
Und fühle nur: es braucht da nicht viel Wissens;
Nichts, als ein redlichs, unbefangnes Herz —

Fünfter Auftritt.

Der Mönch, Recha und Nathan.

Nathan,

(der unbemerkt die letzten Worte gehört hatte.)

Das Recha, oder niemand hat.

Mönch.

O! Nathan! —
Dank dir! Du gabst es ihr nächst Gott.

Nathan.

So heiter,
So aufgeräumt, mein Freund, an diesem Ort
Der Trübsal?

Mönch.

Ey, warum nicht, guter Nathan?
Wir habens längst vergessen, daß wir hier sind.
Die Freude wohnt an jedem Orte, wo
Man sie zu finden weiß. Wenn Mörder ihn
Bewohnen, wird ein Tempel zum Gefängniß;
Und dieser Thurm zum Tempel, wenn das Herz
Dazu ihn weiht.

Nathan.

Das ist schon wahr: allein
Du solltest doch nicht meine Tochter mir
Abtrünnig machen wollen, lieber Mönch!

Mönch.

Das will ich nicht; das nicht: wenn sie als Christin
Verlernte, dich zu lieben, Gott im Himml!
Was wäre denn das Christenthum? Und Nathan
Zürnt nicht, wenn seine Recha neue Gründe
Lernt, gut und fromm zu seyn, und Gottergeben.

Nathan, (zu Recha.)

Nein, gutes Kind, ich zürne nicht: je besser,
Um desto lieber deinem Vater! Nur

Sey

Sey, was du bist, mit Ueberzeugung!

(Recha küßt ihm sehr zärtlich die Hand.)

(zum Mönch.)

Nun

Auf deine Sache, Freund! denn glaube nicht,
Daß ich ein blinder Zeuge dieses Handels
Gewesen sey. Wir werden bald vielleicht
Dir deine Bande lösen können.

Recha.

O!

Mein theurer Vater! wie erfreust du mich!
Sieh nur, wie schwer! — Der arme, arme Mann!
Und hier in diesem Thurm! — Verziehe nicht;
Nicht einen Augenblick! o! rett ihn doch!

Nathan.

Gleichwol schien meine Recha ganz vergnügt
In diesem Thurm zu seyn.

Recha.

Nun ja, bey ihm!

Wer wollte nicht! Allein ihn leiden sehn,
Das, Gott! das schmerzt! das schmerzt!

Nathan.

Sahst du ihn leiden?

Ich nicht! Sieh, liebe Recha, was ein gutes

Ge-

Gewissen für ein Schatz ist! und sey nie
In deinem Leben schuldiger, als er:
So wirst du nie elender, wirst im Unglück
Nie minder glücklich seyn! Für seine Rettung
Ist schon gesorgt.

Recha,

(ihm zu den Füßen fallend.)

O! tausend, tausend Dank,
Mein Vater!

Nathan.

Danke Gott!

Mönch.

Mein Freund, du wirst
Nicht eines Undankbaren Retter seyn:
Doch übereile nichts, daß die Gesetze
Nicht unter meiner Rettung leiden! Haftet
Noch irgend ein Verdacht auf mir, so trag'
Ich diese schwere Fesseln willig; bin
Bereit zu dulden und zu sterben, wie's
Gott über mich verhängt.

Recha.

Das könnte Gott?
Dich ungerettet sterben sehen? dich
Verlassen? nein: das kan er nicht!

Mönch.

Mönch.

Das nicht!
Verlassen nicht den Frommen; aber sterben
Ihn lassen, kan er wohl!

Nathan.

Rechtschaffner Mann!
Dieß ist der ächte Sinn der wahren Unschuld!
Sey unbesorgt! — Doch sage mir: war's nicht
Ein silberner Pokal, worinnen du
Den Trank bereitetest.

Mönch.

Ein silberner.

Nathan.

Es kan nicht anders seyn: im ganzen Schloß
War keine Unze Gold mehr aufzufinden,
Das auf des Sultans eigenes Geheiß
Ich nicht zu Geld verwandelt hätte. Nun
Worinnen reichtest du ihm denn das Gift?

Mönch.

Das weiß ich nicht: ich war bestürzt.

Nathan.

Ist wol
Zu denken. Wie die Sünde sich doch selbst

Verrathen muß! selbst durch die Schimmerseite
Der bösen That, die der verworfne Mensch
So schön als möglich zu vergolden sucht!
Es ist ein goldner Becher, Freund, woraus
Der Sultan trinken wollte: sieh, und der,
Der ist dein Retter!

Recha.

Gott sey Dank! O! das
Ist schön! vortreflich!

Mönch.

Hast du Zeugen für
Den silbernen?

Nathan.

Wozu?

Mönch.

Nun zum Beweis!

Nathan.

Was zu beweisen? Wie? muß ich nicht wissen,
Was im Pallast ist, oder nicht?

Mönch.

Vielleicht
Hätt' ich ihn mitgebracht? Die Frage bliebe
Doch unentschieden: nicht?

Nathan.

Für wen? für wen?

Mönch.

Für alle; für dich selbst: nur nicht für Gott
Und mich:

Nathan.

Erkünstle dir nicht selbst die Netze
Zu deinem Unglück!

Mönch.

Wenn du Richter wär'st:
Wie? würdest du so schwache Gründe für
Den Schuldigen wol gelten lassen?

Nathan.

Nein;
Ich würd' es nicht: Wär ich nicht schon vorher
Von des Beklagten Unschuld überzeugt.

Mönch.

Nun, von der Meinigen, wer ist es denn,
Als du vielleicht? und du bist Freund, nicht Richter:
Denn wärst du Richter, so wärst du nicht Freund.

Nathan.

Du übertreibst die Sache.

Mönch.

Mönch.

Nein; ich rede
Nach eigenem Gefühl: und wollte nicht
Um meines Lebens willen, dessen Werth
Ich wohl zu schätzen weis, daß eine That,
Wie diese, ohne reife Ueberlegung
Behandelt würde. Wenn des Sultans Leben
Nicht vor Verrath gesichert ist, weß wird es dann?
Gesetzt, ich stürbe drum: wie? würde nicht
Durch den Verlust des meinigen das Leben
So vieler Tausenden geschützt?

Nathan.

O! hättest du
Mich minder überzeugt! ich gehe; nicht
So frölich, als ich kam. Du sollst nicht sterben!
Bey Gott! du sollst nicht! Solche Opfer wären
Zu theuer für den Sieg der Bosheit!

Recha.

Nein,
Mein Vater! nein: du sollst nicht sterben, wenn
Der Sultan anders seine Recha liebt!
Leb wohl indessen!

(Nathan und Recha gehen ab. Das Gefängniß schließt sich.)

Sechster Auftritt.

Nathan und Jezid.

(Jezid kömmt in ängstlicher Verwirrung herein. Nathan bemerkt ihn zuerst.)

Nathan.

Ha! — (zu Recha:) verlaß mich, Recha:
Da ist ein Mann, mit dem ich reden muß.
Doch sieh ihn erst recht an: du sahst das gute
Gewissen dort: so sieht die Sünde aus,
Wie dieser hier.

Recha, (erschrokken.)

Bewahr uns Gott! (geht ab.)

Nathan.

(Der ists!
Der ists!) (zu Jezid, der, da er ihn bemerkt, wieder zurück will.)
Wohin so eilig, werther Imam?
Du wirst doch nicht vor Nathan fliehn? ich freute
Mich schon, dich hier zu finden.

Jezid, (ängstlich.)

Nein, ich kan,
Ich kan nicht bleiben, Jude: habe mehr
Zu thun, als da mit müssigem Geschwätz
Die edle Zeit mir zu verderben.

Nathan.

Freilich
Must du in wichtigen Geschäften seyn:
Denn du vergaßest drüber deinen Weg,
Wo ich nicht irre,

Jezid.

Du nicht irrst? ist das
Noch eine Frage? freilich irrst du; freilich:
Du bist ein Jude, du: ein blinder Jude!

Nathan.

Nun dann wird mir mein theurer Imam ja
Verzeyh'n, daß ich in meiner Blindheit ihn
Von dieser Seite kommen sah, da er
Von jener kam?

Jezid.

Was Seiten, Seiten? ha! —
Du must nun andre Saiten aufziehn, andre:
Verstehst du mich, Herr Nathan? andre Saiten!
Sonst werd ich dich für deinen Dummkopf wol
Zu finden wissen. Kennst du das? (indem er ihm den Ring zeigt.)

Nathan.

Es ist
Der Ring des Sultans. Nun, sind wir nicht Freunde?

Jezid.

Jezid.

Wir Freunde? wir? — Geh, sage deiner Sittah,
Daß du des Dummkopfs Jezid Freund bist, Jude!
Daß dein gepriesner Kahlkopf hat den Sultan
Vergiften wollen! geh, und sag ihr das!
Da habt ihr Stoff genug, noch einen solchen
Spatziergang mit einander in der Laube
Zu machen: mehr als heut!

Nathan.

(Er hat gelauscht!)
Du wirst doch Scherz verstehn? wir sah'n euch wohl,
Wie ihr euch ins Gebüsch verstecktet: hatten
So eben viel zu eurem Ruhm gesagt:
Doch euch für euer Lauschen zu bestrafen,
Verkehrten wir geschwind das Lob in Tadel,
Und sprachen, wie du's hörtest. Kennst ja wol
Die Nekkereyen so an Höfen.

Jezid.

Nun,
Wenns so ist!

Nathan.

Freilich! und das hattest du
Für Ernst genommen? — Schade, daß du nicht
Noch da warst, wie des Mönches Bosheit sich
Entdeckte!

Jezid,

(erschrocken und in der Folge immer verwirrter.)

Da war? da war? was? ich war
Ja da!

Nathan.

Du warst schon weg, da's losbrach.

Jezid.

Hatte
Nichts da zu thun.

Nathan.

Doch kamst du mit.

Jezid.

Ich? ich?
Wie? kam ich mit?

Nathan.

Natůrlich: weil du da warst
Das sagtest du ja selbst.

Jezid.

Das sagt ich? nein:
Das hab ich nicht gesagt.

Nathan.

Besinne dich:
Erst diesen Augenblick hört ichs von dir.

Jezid.

Jezid.

Du lügst! du lügst!

Nathan.

Nun, bin ich denn auch taub?
Blind war ich schon.

Jezid.

Ich sage dir, du lügst!
Ich war nicht da.

Nathan.

Soll ich dir Zeugen stellen?
Sah dich nicht Sittah? nicht der Sultan selbst?
Abdallah nicht? nicht ich?

Jezid.

Was? wie?

Nathan.

Am Ende
Begreif ich nicht, warum du's leugnen willst:
War ich nicht auch dabey, so wol, als du?

Jezid.

Nun ja, das dächt ich auch. Was kanst du mir
Beweisen? nichts!

Nathan.

Ich dir beweisen? ey,
Davon ist ja die Rede nicht. Wir sprechen

Nur da so von der Sache. Wen's betrift,
Nun der mag leugnen, daß er da war. Uns
Kans sehr gleichgültig seyn.

Jezid.

Uns? sagst du das?

Nathan.

Warum nicht?

Jezid.

Fragst du, Jude? fragst du? wie —
Ich traue deinen Fragen nicht!

Nathan.

Das ist
Nicht fein: Was hast du denn zu fürchten? nahmen
Denn wir den Becher weg, und setzten Gift
Dafür an seine Stelle? wir?

Jezid.

Was? wir?
Wir? meynst du mich? mich? sage das nicht noch
Einmal: ich rathe dir's! ich that es nicht!
Das sag ich dir; auf mein — auf mein Gewissen!
(will gehen.)

Nathan, (hält ihn zurücke)

Nur noch ein Wort! das weißt du wohl noch nicht,
Daß man den Thäter schon so halb und halb
Entdeckt hat?

Jezid.

Jezid.

Was? entdeckt hat? — (will sich losreißen.)
Laß mich! laß mich!
Ich kan nicht bleiben!

Nathan.

Nun, was hast du denn
So eilig? — Sieh es muß ein dummer Kerl
Gewesen seyn —

Jezid.

Was? was? ein dummer Kerl?

Nathan.

Der größte Dummkopf —

Jezid.

Nenne mich nicht dumm:
Ich rathe dir's, verdammter Jude!

Nathan.

Dich?
Wer meynt denn dich? der Mörder, meyn ich —

Jezid.

Was?
Wie? Mörder? Mörder?

Nathan.

Der den Saladin
Vergiften wollte: warlich dumm, daß er

Da einen goldnen Becher hinsetzt, statt
Des silbernen — Was ist dir Jezid? Du
Verblassest dich: du zitterst: — (Jezid will fort.) Bleibe doch! —
Denn siehst du, das verrieth den Thäter ja
So leicht.

Jezid.

Was? wie? — Du redest das auf mich:
That ichs? that ichs? ich nicht? Man hat ihn mir
Gestohlen: ja! den goldnen Becher hat
Man mir gestohlen! Steht mein Name drauf?
Wie? steht er, Jude? rede! rede!

Nathan.

Weiß
Es nicht: mag freilich wol!

Jezid.

Was? wie? mein Name?
Mein eigentlicher Name, sagst du, Jude?
Das ist verfluchte Zauberey! siehst du,
Der Mönch, das ist ein Teufelskünstler: ja,
Das ist er!

Nathan.

Freilich! freilich! Gleichwol war's
Doch sonderbar, daß du so heimlich giengst,
So bald die That geschehen war.

Jezid.

Geschehen?
Die That geschehen? that ichs? ich? Du lügst!
Du lügst, verwegner Jude!

Nathan.

Freilich! freilich!
Natürlich war's des Mönchs Bezauberung,
Daß du gerade da standst, wo er seinen
Verwünschten Becher hingestellt; du ganz
Allein —

Jezid.

Gerade da stand, wo der Teufel
Dich, Jude, hingestellt hat! — Fort zur Hölle
Mit dir und deinem Mönch!

Nathan.

Nun dahin würden
Wir wol den Weg nicht sichrer finden, als
An deiner Hand, mein wackrer Imam. Doch
Wir sprechen uns zuvor in diesem Leben
Vielleicht noch einmal. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Jezid, allein.

Wills der Himmel, nicht
Noch einmal! Wenigstens von dieser Sache
Nichts mehr! — Wärst du gehangen, Bösewicht!
Dann hättest du mir diesen Angstschweiß jetzt
Nicht ausgepreßt! — Was wird denn nun aus mir?
Es ist entdeckt! sie wissen alles! — war
Ein kurzer Spaß, so wahr ich lebe! — Nun
Ists aus mit deinem Kaliphat; mit deiner
Gehoften Herrlichkeit! — Trau einer nur
Dem Teufel! wird dich trillen, guter Bursche!
Das ist der Schurke aller Schurken! ha,
Da steht er; flüstert dir so süß ins Ohr:
Lobt; streichelt: und verspricht, wer weiß, was alles:
„So recht! das ist ein kluger Streich! so kan's
„Kein Mensch erfahren! bist ein ganzer Kerl!“ —
Und ists geschehen: so ist auf Gottes Erden
Kein größrer Bösewicht, kein ärg'rer Dummkopf,
Als du! da läuft er auf dem Fuß dir nach,
Und lermt und schreyt von innen und von außen,
Und sagt's dem ersten Schurken, den er antrifft:
„Seht da! das ist ein Mörder! ha! ein Mörder!“ —
Er hat ein Bündniß mit dem Juden; ganz
Gewiß ein Bündniß! — Nun, was soll ich thun?

Ich

Ich wollte ja zum Mönch: ey, hatte mich
So schön bereitet, ihn mit List zu fangen!
Ja nun ist alles fort! — der Sultan wartet
Auf seinen Trank: kan ich ihn schaffen? ich?
Wärst du am Galgen, Jude! wärst du dort!
Dann wäre mir geholfen! — „Du zuerst!
„Zuerst!" — Was? ich zuerst? schweig, Teufel!
schweig!
Du lügst! du lügst! ich will dirs zeigen!
(Geht auf das Gefängniß zu: indem er anklopfen will, tritt Abdallah herein.)

Achter Auftritt.

Jezid und Abdallah.

Abdallah.

Nun!
Der Sultan schickt nach dir: du sollst sogleich
Mit deinem Trank erscheinen.

Jezid.

Kan ich? kan ich?

Abdallah.

Du kanst nicht? kanst nicht?? — das ist sonderbar;
Und hast es doch versprochen?

Jezid.

Jezid.

Kan ich? kan ich?
Wenn mich der böse Feind so aus den Klauen
Des einen Meuchelmörders in die Krallen
Des andern wirft? Sie wollen mich ermorden:
Ja, ja: das wollt ihr, Bösewichter!

Abdallah.

Wie?
Bist du verrückt? Du sollst zum Sultan!

Jezid.

Wieder
Ein Dolchstich! Wieder einer! Mörder! Mörder!

Abdallah.

(Schon recht!) Willst du denn kommen oder nicht?
Wie bald ist solch ein Trank gemacht!

Jezid.

Weiß ich
Denn, was ich thue? Weiß ichs? kan ichs wissen?

Abdallah.

Du kanst; wenn du nur willst.

Jezid.

Kerl! schweige!

Abdallah.

Nein:
Das halt ich nicht für gut. Soll ich dir sagen,
Wie dir zu Muth ist, Jezid?

Jezid.

Mir zu Muth?
Zu Muth? da was zu muthen, Schurke!

Abdallah.

Höre
Mich an! Du hast mit dem gestohlnen Trank
Des Mönchs, den Sultan halb kurirt: nun fehlts
Noch an der andern Hälfte, guter Jezid:
Allein es ist kein Becher mehr zu stehlen!

Jezid.

Verdammter Mameluk!

Abdallah.

Da deine Kunst
Also zu Ende geht, und sollst doch schaffen:
So trippelt da Herr Imam vor dem Thurm
Des Klosterherrn herum —

Jezid.

Hat dir's der Teufel
Gesagt?

Abdal.

Abdallah.

Und sinnt auf eine List, von ihm
So was herauszulokken.

Jezid.

Mensch! du red'st
In deinem Leben da zum erstenmal
Die Wahrheit! denn was hilfts, viel lengnen da?
Das hast du nicht so aus dir selber, Schurke!
Ihr habt ein Bündniß mit dem Satan, ihr!
Der hat's euch offenbahrt: ja! ja! denn der
Reißt dir den innersten Gedanken aus
Der Seele, Jezid, und steckt ihn noch warm
Dem ersten besten Buben in die Tasche. —
Der Teufel ist zum Schelm geworden, Bursche!
Wir sind verrathen! alles, alles ist
Verrathen!

Abdallah.

Alles? alles? was denn alles?

Jezid.

Ha! Dummkopf! Dummkopf! daß ich nicht dem Juden
Gleich sagte, daß von dir, von dir die ganze
Gottlose Büberey entworfen ward!
Daß ich nur that, was du mich lehrtest! —

Abdallah.

Wie?
Hat Nathan was entdeckt?

Jezid.

So! so! du fragst?
Geh, frag ihn selbst!

Abdallah.

Das will ich; ja!
(Geht ab: im Weggehen für sich, indeß Jezid ans Gefängniß klopft.)

(Was gilts,
Er hat sich selbst verrathen! Nun ists Zeit,
Zuvorzukommen! dieser Imam muß
Für alles haften, wenn Abdallah Kopf hat! —
Und gehts zu Grunde: nun so will ich dir
Noch was erzählen, guter Sultan, das
Du heute oder morgen wol nicht wieder
Im Paradies erzählen wirst!

Neunter Auftritt.

Jezid und der Mönch.

Jezid.

Mönch! Mönch!
Du bist des Todes! Weist du das? Du hast
Den Sultan ja vergiften wollen!

Mönch.

Mönch.

Nein:
Das wollt ich nie! Der Kummer für sein Leben
Macht meinem Herzen mehr zu schaffen, als
Die Sorge für mein eignes. Könntest du
Mir gute Bothschaft bringen, daß er lebe;
Daß nicht der Schrekken etwa seine Krankheit
Verschlimmert habe; daß zu hoffen sey —

Jezid.

Zu hoffen freilich wol; wenn man ihm schleunig
Zu Hülfe kömmt.

Mönch.

O! geh, und thu' es!

Jezid.

Ey!
Das wollt ich gern! allein es will nicht gehn.
Ich bin ein Mann, das weißt du, der sein Handwerk
Versteht, troz einem: aber wenn das Glück
Der Kunst zuwider ist, ja, dann ists aus!

Mönch.

Ja freilich hängt von unsrer Wissenschaft
Gar wenig ab. Gott leitet den Erfolg,
Wie's ihm gefällt.

Jezid.

Es ist ein eisernes
Verhängniß, pfleg' ich immer weislich so
Zu sagen, das mit seinen schwachen Händen
Der Mensch zu zwingen nicht vermag. Den einen
Beschenkts mit Geld und Gut; mit Ehr und Würden
Den andern; und den dritten schmiedets an
Die Kette; so, wie dich. Was meynst du, Mönch?
Ist das nicht gut gesagt?

Mönch.

Nicht sonderlich —

Jezid.

Willst du mich tadeln, Mönch? willst weiser seyn,
Als ich? willst meinen Glauben höhnen? wie?
Bedenkst du, wer ich bin?

Mönch.

Besänft'ge dich.
Mein guter Imam! Sieh, die Wahrheit braucht
Der falschen Waffen nicht, die ihr der Zorn
Zu ihrer Schande bietet; liebt nur Gründe.
Dein eisernes Verhängniß würde nur
Die Welt durch sein Gewicht zertrümmern; oder
Sie höchstens lassen, wie sie ist: nichts ändern;
Zum Guten und zum Bösen nichts. Es ist

Ein weiser, guter Vater, der mit Liebe
Die Welt regiert, und jedem, was auf ewig
Ihm nützen könnte, giebt, wenn's jeder nur
Für ewig nützen wollte. Diese Ketten
Sind mir, mein Freund, zum Guten so belehrend,
Als andern ihre Güter, ihre Kronen
Seyn könnten. Alles kömmt nur darauf an,
Daß man der hohen Vorsicht heilge Winke,
Der Wahrheit weisen Ruf versteht, und alles
Nach ihrer Absicht braucht —

Jezid.

Hör auf zu schwatzen,
Verwegner Mönch! Man muß von solchen Dingen
Nicht disputiren, wenn man sie nicht besser
Versteht, als du! das merke dir! ich sagte
Das nur, um so auf eine feine Art,
Wie's unter uns Gelehrten üblich ist,
Auf das, was eigentlich die Absicht war,
Zu kommen.

Mönch.

Ey, wozu des weiten Umweg's?
Du thust dir Zwang an, werther Imam. Sag
Es nur gerad heraus! Das Gute kan
Man nicht zu eilig hören; und das Böse
Bleibt, was es ist, und wäre der Prolog

So

So schön und weit umfassend, als der Vorhof
Zur Hölle. Kurz und gut: was ist's?

Jezid.

Die Sache
Ist kürzlich die: du bist ein Mörder: hast
Den Saladin vergiften wollen: wirst
Nun bald mit deinem Leben zahlen müssen!

Mönch.

Nun so ists kurz und gut! — Ich bin bereit! —
Auf eine kurze Frage kan die Antwort
Doch immer kürzer seyn.

Jezid.

Du machst mich irre:
Sieh — ja! das wollt ich sagen: gleichwol könntest
Du noch gerettet werden.

Mönch.

Wie denn? lassen
Denn die Gesetze Rettung zu für Mörder?

Jezid.

Ey was Gesetze? glaubst du nicht, daß ich
Auch was vermag?

Mönch.

Nichts über sie!

Jezid.

Wie? wenn
Ich dir Gelegenheit verschafte zu
Entwischen?

Mönch.

Dann so wär ich nicht allein
Der Strafe werth; auch du! doch ich, ich hätte
Sie doppelt dann verdient?

Jezid.

Mönch! bist du närrisch?
Willst du mit Fleiß gehangen seyn?

Mönch.

Ich glaubte,
Du würdest mir ein bessers Mittel nennen.
Ein Imam sollte das um so viel mehr.

Jezid.

Es giebt kein andres Mittel.

Mönch.

Ja, es giebts:
Du wüstest, zum Exempel, den Verräther,
Der mir den goldnen Becher mit dem Gift

Statt meines silbernen verehrte; wärst
Gewissenhaft genug, es zu entdekken —

Jezid.

Ich selbst? ich selbst? ich es entdekken? ich?

Mönch.

Ja du! Warum nicht? wär' es dir nicht Pflicht?
Als Mensch? als Priester?

Jezid.

Kurz und gut: ich werde
Das bleiben lassen: glaub es, Mönch! doch wenn
Du mir gefällig wärst —

Mönch.

Ists das? gefällig?
Dazu brauchts keiner Schelmerey: rede!
Wie kan, wie soll ichs seyn? von ganzem Herzen!

Jezid.

Dein erster Trank bekam dem Sultan, wie
Du weißt, sehr wohl. Nun steht er drauf, ich soll
Ihm den verschaffen. Weiß ich denn, woraus
Du ihn gemacht hast?

Mönch.

Würde dir nichts helfen,
Wenn du es wüßtest. Denn die Kräuter sind

Auf diesem Boden fremd: ich brachte sie
Mit mir vom Libanon.

Jezid.

Das eben ists.
Allein wenn du ihn mir bereiten wolltest:
Würd ich denn nicht erkenntlich seyn?

Mönch.

Wie gern
Wollt ich dem Sultan helfen, wenn ich könnte,
Und dann nur desto froher sterben! Aber
Wie kan ich?

Jezid.

Mönch! du lügst! hast du den ersten
Nicht auch gemacht?

Mönch.

Mit diesen Ketten da?
Und ohne Kraut und Wurzel? — Zaubern kan
Ich nicht! Kanst du mir sie verschaffen, und
So lang von diesen Banden mich befreyn —

Jezid.

Wir wollen sehn! — Allein, versteh'st du mich?
Halt reinen Mund!

Mönch.

Mönch.

Ey nun, wenn er genes't,
Sey's unter welchem Namen es auch wolle!
Geh, und verliere keinen Augenblick.

Jezid.

(im Weggehen für sich.)
(Ein großer Stein vom Herzen! nur geschwind!
Wenn das vorbey ist, Mönch! dann magst du sterben;
Nur eher nicht!)

Zehnter Auftritt.

Jezid und Oßmann (mit der Wache.)

Oßmann.

Ha! ha! treff ich dich hier?
Schon recht! denn das erspart dir deinen Weg
Mehr, als zur Hälfte. Halt! Herr Imam, halt!

Jezid.

Ich habe keine Zeit. Was willst du, Bursche?

Oßmann.

Ey, Zeit genug: nach solcher Arbeit darf
Man schon ein wenig ruhen!

Jezid.

Nun das ist
Schon wahr! Allein ich bin jetzt eben in
Sehr dringenden Geschäften für den Sultan.
Hast du wir was zu sagen, mach es kurz.

Oßmann.

Dir fehlt zu deinem Ring noch Schmuck. Der Sultan
Aus sondrer Gnade will auch diesen Mangel
Ersetzen.

Jezid.

Nun, das dacht ich wol! der Sultan
Ist gut genug: hätt' ihn der Jude nicht
So ausgezogen. Nun, ich bin's zufrieden:
Wird wol das Kaliphat nun auch nicht ferne
Mehr seyn! — So gieb nur her, mein Oßmann; komm;
Gieb her; gieb her!

Oßmann.

Was willst du denn, Verräther?

Jezid.

Den Schmuck! den Schmuck! — Verwegner Kerl, du schimpfst
Den Mann, den so der Sultan ehrt? du sollsts
Empfinden, Bursche; sollsts empfinden!

Oßmann.

Oßmann.

Hier
Hinein, Herr Imam! mische Gift! nur, nur!
Vergreife dich nicht wieder mit dem Becher!
Hätt's auch ein silberner gethan, du Dummkopf!

Jezid.

Was sagst du, Kerl? gieb mir den Schmuck: und schweige
Von solchen Dingen!

Oßmann.

Werft ihn in den Thurm:
Dort gebt ihm seinen Schmuck, und schließt ihn vest.

Jezid.

Was? was? mich in den Thurm? mich? mich?

Oßmann.

Hinein!

(Sie stoßen ihn hinein und gehen ihm nach.)

Fünfter Aufzug.

(Scene: in und vor dem Krankenzimmer des Sultans.)

Erster Auftritt.

Saladin, Sittah, Nathan.

Saladin.

Nun Gott sey Dank, daß sich die Büberey
So bald entwikkelt hat, und dieses Mannes
Rechtschaffenheit so herrlich siegt! Wie leicht
Hätt' er ein Opfer ihrer Bosheit werden,
Und wir die Hände mit dem Blut der Unschuld
Beflekken können; hätte nicht der Himmel
Sich seiner Tugend angenommen, und
Den schwarzen Plan entdeckt! — Dir, guter Nathan,
Darf ich für deinen Fleiß in dieser Sache
Nicht danken: eines Menschen Leben so
Gerettet haben, o! das ist Gewinn!
Das lohnt sich besser, als wir arme Menschen
Dir lohnen können. Lebe lang, und freue
Dich deiner Tugend, edler Nathan!

Nathan.

Nathan.

Gott
Gebührt der Dank, mein theurer Saladin,
Nicht Menschen, wenn er zu Werkzeugen seiner
Gerechtigkeit zu brauchen sie gewürdigt,
Und eine gute That gelingen ließ,
Wodurch sich unsre schwache Tugend stärkt.

Sittah.

Am meisten freu ich mich um deinetwillen,
Mein Bruder. Ohne Zweifel hast du mehr,
Als eines Menschen Leben, braver Nathan,
Hierdurch gerettet.

Nathan.

Wollte Gott!

Saladin.

Wir wollen
Die Sache gleich zu Ende bringen. Doch
Zuvor muß ich euch sagen, daß mein Vater
Den falschen Brief nicht schrieb. Ein Bothe bringt
Mir nun ganz andre Nachricht: dieser Mönch
Hat ihn schon oft vom Tod errettet, und
Noch außerdem sehr wesentliche Dienste
Gethan. Als seinen treusten Freund empfiehlt
Er ihn.

Nathan.

So ist es Jezid nicht allein:
Er muß Gehülfen haben: ganz gewiß
Ist er zu solcher List zu dumm. Abdallah
Hat ihn gestimmt, so viel ich merke.

Saladin.

Gut
Wir wollen sehn: ruf' ihn herein (Nathan geht ab.)
Ja, ja,
Der ist ein kluger Mann, der eh' er handelt,
Die Folgen seiner Thaten überdenkt.
Mir ist nicht wohl zu Muth bey dieser Sache.
Die Thoren weise machen, das ist Tugend,
Nicht vollends gar zu Narren. — Jezid, Jezid!
Ich hab's zum Theil an dir verdient. So hättest
Du nicht behandelt werden sollen; und
Am wenigsten von einem Sultan!

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen: Oßmann mit dem Jezid.

Saladin.

Jezid!
Du hast uns unsre Liebe schlecht verdankt:
Durch Hochverrath zugleich mit deinem Leben
Dein heilges Amt befleckt; durch schändlichen
Betrug

Betrug das Recht der Fremdlinge verletzt,
Und dich des Todes werth gemacht. Die That
Ist offenbar. Dein eigenes Gewissen
Hat dich verrathen: nun bekenne frey:
Denn Leugnen würde nur die Strafe häufen.
Ist dieser Becher dein?

Jezid.

Nun freilich!

Saladin.

Brachtest
Du ihn mit diesem Gift hieher?

Jezid.

Ich?

Saladin.

Du!

Jezid.

Nun wenn ichs that, so that ichs nicht für mich:
Er sey verdammt, der Schurke!

Saladin.

Wer denn?

Jezid.

Je,
Der böse Feind: kein anderer.

Saladin.

So! so!

Der, meynst du, gab dirs ein?

Jezid.

Ja, ja: der war's!

Saladin.

Mag seyn! doch der gehört nicht unter unsre
Gerichtsbarkeit.

Jezid.

Er kan nicht ärger seyn,
Als dieser ausgelernte Schurk'!

Nathan.

Ein Teufel
In menschlicher Gestalt: nicht wahr?

Jezid.

Besessen
Hatt' er ihn wenigstens; besessen, sag ich.

Saladin.

Besessen? wen?

Jezid.

Wen? wen? ich nenn ihn nicht:
Sein Nam' ist Gift; ist ärger noch als Gift:

Der

Der bloße Hauch könnt' einen tödten. Nein:
Ich nenn' ihn nicht!

Saladin.

Du must!

Jezid.

Wie? muß ich? muß ich?
Ey was? seyd ihr die Klugen? ihr? und habt
Nicht eure Augen besser aufgethan?
Hätt' ich den Becher nehmen können, wenn
Nicht er den Mönch, ihn hinzusetzen, erst
Vermochte? War schon abgekartet: alles
Schon richtig, eh er kam.

Nathan.

So! so! Abdallah?

Jezid.

Wer sonst? wer sonst? du hasts getroffen, Jude;
Getroffen! Hätt ich denn daran gedacht,
Wenn er den ganzen Anschlag nicht entworfen,
Mir nicht so sicher ihn geschildert hätte?

Nathan.

Und wenn geschah das?

Jezid.

Fragst du, Jude? fragst du?

Saladin.

Gleichviel: ich oder er: antworte du!
Wenn war's?

Jezid, (zu Nathan.)

Antworte du dir selbst! du eben
Warst Schuld daran, schmähsücht'ger Jude, du!

Nathan.

Ich, sagst du? ich?

Jezid.

Ja, du! du! hatten wir
Uns nicht versteckt, da du mit Sittah durch
Die Laube giengst?

Sittah.

Nun das geht gut: am Ende
Fällt noch die Schuld auf uns.

Jezid.

Er hatte mich
Schon treflich aufgebracht: doch ihr noch mehr
Mit eurem Schmähn. Da hatte dann der Teufel
Gut machen: war gewonnen Spiel. Ja, ja:

Wenn

Wenn er die Narren tücken will, so macht
Er sie erst zornig: ha! dann gehts dahin!
Was hätt' ich nicht gethan in meiner Wuth?
Hätt' er gesagt: geh mit! — nicht erst: wohin? —
Gerades Weges in den tiefsten Schlund
Des offnen Höllenrachens wär ich da
Mit ihm hinabgestiegen, hätt' ich dort
Nur Waffen, Waffen, meine Rache zu
Befriedigen, gefunden. Ja: das hätt' ich!

Saladin.

Schriebst du die Briefe selbst?

Jezid.

Ich nicht: ich nicht!

Saladin.

Wer denn?

Jezid.

Ist das der Frage werth?

Saladin.

Auch er?

Jezid.

Das dächt ich.

Saladin.

Oßmann, bring ihn her: doch sag
Ihm nichts davon: kein Wort, bevor er kömmt. —

Dem schmeichlerischen Bösewicht! — und diesen
Laß draußen wohl bewachen —
(Oßmann geht mit dem Imam ab.)
O! wohl dem
Regenten, dem die Vorsicht unter so
Viel Pflichtvergessenen doch einen Mann giebt,
Wie dich, mein treuer Nathan! O! was wäre
Das Leben unter solchen Menschen! Hölle,
Ja, Hölle wär' es! immer einer nur
Des andern Henker! und der Aergste noch
Der Glücklichste von Allen, wäre Gott
Nicht Rächer ihrer Bosheit! — Geh, und löse
Nun deinem wakkern Freund die Bande: das,
Und nichts geringers soll für deine Tugend
Dir lohnen, edler Mann!

Nathan.

Ich danke dir!
(Geht ab. Das Zimmer des Sultans schließt sich.)

Dritter Auftritt.

(Scene: im Vorsaal des Zimmers.)

Imam mit den Wächtern: Oßmann mit Abdallah.

Oßmann.

Nun das heißt recht: dem Schicksal in die Hände
Geloffen!

Abdal-

Abdallah.

Was sagt Oßmann?

Oßmann.

Was ich sagte?
Du kömmst gerufen, Camerad: ich sollte
Dich eben holen.

Abdallah.

Mich?

Oßmann.

Ja freilich, dich.

Abdallah.

Je nun, wenn uns die Großen rufen lassen,
Mein lieber Oßmann, das ist selten ohne
Bedeutung.

Oßmann.

Warlich ja! du sollst vielleicht
Dem Sultan seinen Säbel putzen; sehn,
Ob auch sein Pferd noch mistet; ihm sein Nacht-
Geschirr besorgen, und so was.

Abdallah.

Auch das
Hat gleichwol seinen Einfluß.

Oßmann.

Freilich! freilich!
Daß du mit deinem Einfluß bey den Narren
Am Ganges wärst, und Bohnen äßest! — wäre
Dir nützlicher, als das!

Abdallah.

Wie so, mein Oßmann?

Oßmann.

Weiß ichs? und wenn ichs wüßte? müßt ich dirs
Drum sagen?

Abdallah.

Wenn du ehrlich wärst: dann ja!

Oßmann.

Dein ja erst dann, wenn meine Ehrlichkeit
Von deiner Schelmerey dir helfen könnte.
Allein das kan sie nicht. Was ist die Welt,
Abdallah? weißt du das?

Abdallah.

Die Welt? — ist rund

Oßmann.

Recht, Bursche, recht! rund, wie ein Mühlrad; gar
Ein schnakisch Ding: läuft dir in einer Stunde

Wol

Wol zwanzig mal herum. Jetzt stehst du oben:
Und huy, so bist du drunten; zappelst da
Im Wasser, wie ein Aal, bis dich die Störche
Verschlingen. Merke dir's

Abdallah.

Du bist doch immer
Der alte Oßmann.

Oßmann.

Hoff es auch zu bleiben,
Wenn's Gottes Will' ist. Solche Neuerung,
Wie diese hier — (indem er auf dem Imam weiset;) nun
wie gefällt dir die?
Da wäre wol das alte besser. Meynst
Du nicht?

Abdallah. (zu Jezid.)

Ey, ey! Herr Imam! nun wie stehts
Ums Kaliphat?

Oßmann.

Es wird vertheilt: für ihn
Allein wär diese Last zu schwer, so knochigt
Und breit auch seine Schultern sind.

Wirst wol
Mit deinem Trank nun bald zu Stande seyn?

Jezid.

Er ist schon fertig, Schurke, dir den Tod
Daran zu trinken. (Abdallah betrachtet ihn mit spöttischer Aufmerksamkeit.)

Oßmann, (für sich.)

(Ha! ein wackres Paar!
Man dürfte nur die beyde da zusammen
An eine Kette schmieden: und sie hätten
Dann ihren Lohn auf ewig! — Warlich nein!
Wenn alle Schurken in der Welt einst in
Der Hölle so zusammen kommen: nun
So mag der Schmauß denn doch so sonderlich
Nicht seyn.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen: Nathan und der Mönch: gegen das Ende der Tempelherr und Recha.

Nathan, (zum Mönch.)

Er ist gerecht, und lohnt den Frommen
Auch hier für seine Tugend schon.

Mönch.

Ja wol:
Und mehr, als unsre Tugend es verdient,
Wenn wirs verstehn! auch Leiden sind oft Lohn,

Wo uns die Freude nur das Herz verderbett,
Und für das beßre Leben nicht ersprießlich
Seyn würde. Guter Nathan! o wie wird
Uns seyn am großen Tage der Vergeltung,
Der ewigen Erlösung, wenn die Bande
Des Todes alle von uns fallen, und
Wir uns unsterblich dann umarmen werden? —
Es ist ein frohes heiliges Gefühl
In diesen Stunden der Errettung! Sieh,
Ich war mit meinem Herzen einverstanden;
War ganz bereit zum Tode: aber jetzt
Ist himmlischer Triumph in meiner Seele.
Sie fühlt, wie Gott gerecht ist; fühlt des Glaubens,
Der Tugend ganzen Werth so warm! Ich wagte
Mein Leben jetzt weit williger für sie.
Wie muß erst dem, der diese Bande löste,
Zu Muthe seyn, o Nathan!

Nathan.

Wohl, mein Freund!
Doch kostete die That sehr wenig; konnte
Mich warlich weniger nicht kosten! — Dem
Muß ungleich besser noch gewesen seyn,
Der, mit Gefahr des seinigen, mein Leben
So oft dem Schwerd entrissen. Nie werd ichs
Vergessen. Doch er braucht nun meines Dankes
Nicht mehr!

 Mönch.

Mönch.

Wer war der Glückliche, mein Nathan,
Der solch ein edles Leben rettete?
Der meinen künftigen Befreyer mir
Erhielt?

Nathan.

Es war der Vater meiner Recha.

Mönch, (etwas betroffen.)

Wie wunderbar sind Gottes Wege, Freund!
Laß uns mit Dank sie ehren! — ach! es ist
Ein großer Segen, eines Menschen Leben
Zu retten: aber größ'rer, seine Seele!
Sein ganzes, ew'ges Leben! warlich das
Ist mehr, unendlich mehr, mein Nathan!

Nathan.

Freilich;
Das allergrößte, was durch unsern Dienst
Gott je zu thun vermag!

Mönch.

O Nathan! Nathan!
Und aller Menschen Seelen, aller Leben
Für alle Ewigkeiten hin zu retten,
Durch einen blut'gen Tod, ein willigs Opfer,
Für aller Menschen Sünden dem Gerechten

Sich darzustellen: das ist mehr, ist mehr,
Als Menschenkräfte leisten können! höher,
Als alle Grenzen des Verstandes zu
Umfassen es vermögen! ist wohl werth,
Der ersten ew'gen Thaten Gottes eine
Zu seyn! — Geheime Weisheit, Nathan! o!
Verborgne Weisheit! — Wen Gott würdig fand,
Durch ihn sie zu vollenden, wär er auch
Nur Mensch, o! seine Seligkeit, sie müßte
Nah, nah an Gottes Seligkeiten grenzen:
Wenn einst aus allen Völkern, was nach Licht
Und Wahrheit strebt' und handelte, in ihm
Das Opfer seiner Sünden und den Mittler
So schwacher Menschentugend finden, und
Um seinetwillen ewige Vergeltung
Empfangen wird! Ach! dann — wie gern, wie gern
Mein Nathan, werden wir im Anblick seiner,
Des Erstgebornen Gottes, aller Tugend
Gottähnlichsten Originals, des Guten,
Was wir, ach! wir gethan, vergessen, und
Von ihm aus Gnad' uns selig machen lassen! —
O! könnte sein Erlöster wen'ger thun,
Als, ewig, ewig dankbar ihm zu seyn?

Nathan.

Du sprichst beredter, Mönch, für deinen Glauben,
Als deine Patriarchen. Dächten alle,

Die ihn bekennen, so, wie du, dann wär'
Unglaube freilich Sünd'; und Freude wär's,
Ein Christ zu seyn.

Mönch.

O! wär' es Nathan! so
Wär einer wenigstens der würdigen
Bekenner mehr!

Nathan.

Wir werden uns darüber
Noch weiter sprechen. Jetzt zum Sultan! Freund!

Abdallah,

(indem er dem Mönch schmeichlerisch die Hand drückt.)

Sieh da! hier ist ja unser Freund! viel Glück
Zum Wiedersehn, rechtschaffner Mann! Nun warlich!
Daß man dich so verkennen konnte! brav!
Jetzt kanst du triumphiren: sieh, dort steht
Der Unverschämte; wird sein Urtheil nun
Empfangen.

Mönch.

Freue dich nicht seines Unglücks!
Wie kan's für Menschen Freude seyn, wenn einer
Von ihnen elend wird: wie Ehre, wenn
Er zum Verräther wird?

Nathan.

Nathan.

Wird er's durch eignes
Vergehen minder, als durch fremde Bosheit,
So ist für's menschliche Geschlecht die Schande
Nur desto größer.

Abdallah.

Ey, das meyn' ich auch:
Du denkst sehr edel, würd'ger Nathan; bist
Solch eines Freundes werth! werth, ihn gerettet
Zu haben, Nathan! So, gerade so
Dacht ich auch immer, werther Freund: wenns hoch kömmt,
So sind wir doch nur Menschen; schwache Menschen,
Die heut und morgen fehlen können. Doch
Die Bosheit muß gerochen werden, wenn
Die Tugend wachsen soll. Was mich betrift,
So bist du meinem Eifer, wie ich sehe,
Zuvorgekommen. Eben jetzt gieng ich
Dich aufzusuchen; dir die schändliche
Verrätherey des Imams zu entdekken,
Die ich mit guter Art von ihm heraus=
Gelockt. Er wird —

Nathan.

Was du zu sagen hast,
Das wirst du schicklicher dem Sultan selbst

Eröff=

Eröffnen können. —

(Aßad und Recha kommen. Zum Mönch.)

Ha! da kommen noch
Ein Paar, mein Freund, die dir mit besserm Herzen
Glück wünschen werden. — Kommt nur, Kinder, kommt!
Nehmt euren Freund von meinen Händen! Heute
Bin ich ein wenig stolz: mein Wort galt mehr,
Diesmal, als eure Thränen, Kinder.

Recha.

Gnug,
Wir haben ihn: und er ist frey! gleichviel,
Erbettelt oder durch Gewalt des Rechts!
Gleichviel, gleichviel, mein guter Vater.

Tempelherr.

Nur
Ist ungleich rühmlicher der zweyte Fall.

Mönch.

Gebt allen Ruhm dem Herrn: wir sind nur Menschen!

Nathan.

Sagt ichs euch nicht vorher? wenn sich der Sultan
Durch Thränen rühren lies: wenn würd er denn
Gerechtigkeit handhaben?

Mönch.

Mönch.

Allerdings!
Denn weinen kan der Missethäter auch:
Der Schalk oft rührender noch, als die Unschuld,
Die ihre Würde kennt.

Nathan.

Ein Richter muß
Sich nur durch Gründe leiten lassen, nicht
Durch weibisches Gefühl: ist drum noch kein
Hartherziger Tyrann! — Doch wir verziehn:
Der Sultan wartet unser. Kommt! — (zu den übrigen:) Ihr könnt
Indessen hier in diesem Zimmer bleiben,
Bis man euch ruft!

(Jezid mit der Wache, Oßmann mit Abdallah gehn auf der Seite ab.)

Abdallah, (im Weggehen.)

(Ha! wie gebieterisch,
Im großen Ton, als wär' er Sultan selbst,
Der Jude spricht!)

Fünfter Auftritt.

(Scene: das Zimmer des Sultans.)

Saladin. Sittah. Nathan. Der Mönch. Aßad. Recha.

Saladin.

Willkommen, Freund, willkommen!
Mit froherm Herzen, warlich! als da ich
Dich gehen hieß! Doch nicht Entschuldigungen,
Die That soll dir beweisen, daß du uns
Jetzt werther bist, als je. Du bist ein Mann;
Weißt, was Gerechtigkeit von uns erheischt:
Erst ward sie den Gesetzen: aber jetzt,
Jetzt wird sie dir.

Mönch.

Verzeihe, Saladin!
Nicht mir! ich fordre keine: bin ein Mensch;
Weiß, was die Leidenschaft vermag. Ich kam
Hieher, ein Fremdling —

Saladin.

Unter Mörder! unter
Verräther! wo ist denn die Unschuld sicher,
Wenn sie's nicht in Pallästen ist?

Tem-

Tempelherr.

Vielleicht
In Hütten.

Mönch.

Ueberall, wo Gott sie schützt! —
Doch höre mich, mein Sultan! Es ist schwer
An Höfen zu begreifen, daß ein Mann
Dem Thron sich nahen könne, sonder Absicht
Auf Geld und Würden. Niemand kannte mich,
Noch wuste, daß ich nichts bedarf, als dieß
Gewand, und was von einem Tag zum andern
Den Leib nur mäßig nährt. Denn leider sind
Nicht alle Mönche, die die Kutte tragen:
Für Laster schützt kein härnes Kleid. Natürlich,
Daß Neid und Argwohn und Besorgsamkeit
Das Herz auf mancherley Gedanken brachten.
Laß uns Gott danken, daß kein größ'res Unglück
Daraus entstand, als diese Bande! Mir
Sind sie Gewinn, nicht Schaden. Alles nützt
Dem, der's zu nützen weiß. Sollt ich dafür
Noch Rache fordern? Das sey ferne! Kanst du,
O Sultan, so verzeihe! Gott verzeiht
Auch uns!

Recha.

Gott! welch ein Mann ist das! O Sultan!
Er darf nicht wieder von uns!

Sala:

Saladin.

Nein; nicht wieder:
Sey unser Freund auf immer! bist kein Fremdling
Jetzt mehr bey uns: der Tag hat uns bekannter
Gemacht, als Schelme kaum in Jahren mit
Einander werden können. Auch ein Vortheil
Für gute Menschen! Du und Nathan sollt
Die ersten seyn in meinem Hause.

Mönch.

Sultan!
Du gehst zu weit in deiner Gunst. Was sollt
Ich hier? in ödem Müssiggang die Tage,
Die mir noch übrig sind, verträumen?

Saladin.

Nein!
Wir werden dich zu brauchen wissen.

Mönch.

Zu
Geschäften braucht es mehr, als Ehrlichkeit.
Ich bin ein Arzt; kan, wenn es Gott gefällt,
Den Körper heilen; aber nicht den Staat.
Wenn du genesen bist, so geht mein Weg,
Wohin die Vorsicht ruft. Elende finden
Sich überall.

Saladin.

Saladin.

Vielleicht nicht überall
So viele gute Menschen, die dich lieben.

Mönch.

Wenns hier und da nur einer ist, so fand
Ich gleichwol, was ich je um Gottes willen
Verleugnet habe, hundertfältig wieder;
In diesem Leben schon. Wohin ich komme,
Find ich ein Dach, das mich beschirmt; und Brod,
Das meinen Hunger stillt; und eine Quelle,
Woraus ich schöpfe; Vater, Mutter, Brüder,
Und Söhn und Töchter, die mich lieben, auch.
So treu hält Gott, was er verspricht! Der Guten
Sind nicht so wenig in der Welt: man muß
Sie finden.

Tempelherr.

Edler, braver Mann! An uns
Fandst du auch einen Sohn, und eine Tochter.

Mönch.

(auf Saladin zeigend:)
Und einen Vater hier: (auf Nathan) und einen Bruder.

Sittah.

Fehlt noch die Schwester; nimmst du mich dafür?

Mönch.

Mit Freuden!

Saladin.

Hast du deinem Retter schon
Gedankt?

Nathan.

Wir sind schon einverstanden über
Den Punkt, mein Saladin. Es ist der Rede
Nicht werth, was ich gethan.

Mönch.

Ey gut ist gut!
Die Lage macht die That wol glänzender
Vor Menschen, nicht vor Gott. Gott sieht das Herz an.
Du hättest mit Gefahr des Lebens mich
Aus Feu'r und Wasser retten können: hättest
Vielleicht doch nicht so viel gethan, als jetzt.
Bey so scheinbarem Grund zum Gegentheil
Der Wahrheit, nüchtern seyn, und unverschlossen
Dem simpeln Eindruck so reizloser Unschuld,
Trotz dem, was Stand, Religion, und jedes
Verjährte Vorurtheil darwider sagten —
Das ist doch nicht gemeine That! So hättest
Du meiner nicht dich angenommen, wenn
Dein Herz nicht edel wäre. Dank es Gott,
Mein Freund und Retter!

Saladin.

Saladin.

Ist Abdallah hier?

Tempelherr.

Ja!

Saladin.

Laß ihn kommen. (Tempelherr geht ab.)

Nathan.

Unverschämt genug
Kömmt er, den Imam anzuklagen

Saladin.

Er?

Nathan.

Als hätt' er ihn mit List erforscht.

Saladin.

Der Heuchler!

(Der Mönch redete unterdessen mit Sittah.)

Sittah.

Er bittet, dich zu schonen, Saladin.
Wie? wenn er dir indessen einen Trank
Bereitete.

Saladin.

Thu das, mein Freund! doch komme
Bald wieder, und sey Zeuge, daß der Sultan
Gerecht ist. (Der Mönch geht ab.)

Recha.

Bester Saladin! wenn du
Noch deine Recha liebst, so laß ihn hier!
Er soll nicht wieder von uns!

Saladin.

Mädchen! Mädchen!
Du bist verliebt in seine Kutte: wie?

Recha.

In seine Kutte nicht; wol in sein Herz!

Sittah.

Er will ja nicht. Hier ist kein Kloster, Recha!
Und solch ein Kleid am Hof, ich kanns nicht leugnen,
Ist für der Damen zärtlichen Geschmack
Nicht allzuschmeichelhaft. Wenn die galanten
Abdallah's neben ihm erschienen, ey!
Das wär' ein schöner Abstich! Geistliche
Gehören in die Kirch': an Höfe nicht!

Saladin.

Von welchem Narren hast du diese Sprache
Gelernt? Wenns anders Ernst ist, Sittah: wie?
Wenn mir ein Mann, Mönch oder wer er sey,
Das Herz für Pflicht und Wahrheit fühlen lehrt,
Macht er sich nicht um's ganze Reich verdient?

Tempelherr.

Gewiß, daß thut er.

Saladin.

Ja: und warlich mehr,
Als alle Schmeichler, die nur ihren Beutel
Und ihren Bauch zu füllen da sind! mag
Das Reich zu Grunde gehn; der Unterthan
Den Bettelstab ergreifen: kümmert sie's?
Wenn nur der Tisch gedeckt ist. Sittah, Sittah!
Du scherzest!

Sittah.

Halb und halb! doch Recha wird
Wol ihren Nathan noch beleidigen,
Wenn sie so auf die Sache dringt.

Nathan.

Mich nicht.
Wer gute Menschen liebt, kan wenigstens
Nicht ganz verdorben seyn.

Saladin.

Recht, Nathan, recht!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Abdallah. Oßmann.

Sittah.

Schön!
Wir werden heut auch all' an ihm zu Schanden:
Ich mit der Zunge; du mit deinem Gift,
Abdallah!

Abdallah.

Sittah wird verzeihn! Wie leicht
Kan man sich irren: Jezid ists; nicht ich.
Ich merkt' es gleich: er schlich so heimlich fort.
Doch so was einen ohne Grund zu zeih'n,
Das wäre ja verwegen. Nun was that
Abdallah? Sieh, er stieß mir auf, gerade
Da er zum Lohn für den gestohlnen Trank
Des Sultans Siegelring empfangen hatte.
Nun gut: ich meynt', er würde bersten, so
War er von der Gunst, o Sultan, auf-
Geblasen, und vom Kaliphat, das ihm
Versprochen wäre, sagt' er. Huy! das ist
Nicht richtig! dacht' Abdallah, Schelmerey!
Er ist so dumm, wie Eisen: könnt er eine
So köstliche Arzney bereiten? Drauf
Gieng ich zu Sittah mit dem Anschlag, ihm,
Den Trank noch einmal zu verfert'gen, auf-

Zu-

Zulegen. Ha! da kam's! Ich traf ihn eben
Vor der Gefängnißthür in Todesängsten:
Der gute Mönch sollt ihm nun helfen.

Saladin.

Was?
Der Mönch ihm helfen? ist das wahr?

Abdallah.

Er konnt
Es selbst nicht leugnen, da ich ihm deswegen
Vorwürfe machte; meynte, niemand, als
Der Teufel hätt' es mir verrathen.

Nathan.

Dort
Sprach ich ihn auch: er war verwirrt, und wollte
Zurück, da er mich kommen sah.

Oßmann.

Und ich
Ließ eben da ihn greifen, als er fast
Die Thüre noch in Händen hatte. Was
Er drinnen that, das weiß ich nicht.

Saladin, (zu Nathan.)

Hat dir
Der Mönch denn nichts davon gesagt?

Nathan.

Kein Wort.

Saladin.

Man muß ihn drüber fragen. Ha, da kömmt
Er selbst. — (zum Mönch.) Bist du schon fertig?

Mönch, (traurig.)

Ja, mein Sultan!
Ganz fertig nun! Das ist das Schlimmste noch
Von allem, was sie thaten! — (Guter Gott!
Es kömmt von dir! Wie könnt ein Mensch das Gute
Verhindern, wenn nicht etwas bessers noch
Dadurch zu fördern, du beschlossen hättest? —)
Es ist geschehn!

Saladin.

Was denn, mein Freund?

Mönch.

Man hat
Mir meine Kräuter weggenommen.

Saladin.

Wer?
Wer thats? wer thats?

Mönch, (auf Abdallah zeigend.)

Hier dieser Mann: wenn anders
Die Wächter Wahrheit reden.

Abdal-

Abdallah.

Ja, so ist's:
Allein ich that's aus guter Absicht, Freund:
Damit nicht Jezid durch dieselben seinen
Betrug verbergen könnte, ließ ich sie
Verbrennen.

Saladin, (zum Mönch.)

War der Imam im Gefängniß
Bey dir?

Mönch.

Ja freilich.

Saladin.

Und was wollt er denn?

Mönch.

Noch einen solchen Trank, wie ich dir gab.
Doch eh er mir die Kräuter bringen konnte,
Ward er gefangen.

Saladin.

Und du warst bereit,
Ihm zu willfahren?

Mönch.

Ey, warum nicht? wäre
Dann desto freudiger gestorben, hätt'
Ich dir vorher dein Leben retten können.

Saladin.

Auf des Betrügers Rechnung?

Mönch.

War gleich viel.

Saladin.

Nun Gott vergelte dir's! das ist was neues
Bey uns!

Sittah.

Da siehst du, Saladin, daß er
Kein Mann ist für den Hof.

Recha.

Ich dächte, ja:
Dergleichen Leute hat man eben gern,
Die im Turnier des Glücks nicht selbst mit rennen,
Doch gleichwol jedem gern die Pferde zäumen.

Saladin.

Nun dieser Jezid ist, bey meinem Leben!
Ein großer Bösewicht. Was meynt Abdallah,
Daß solche That verdient?

Abdallah.

Den Tod, wahrhaftig!
Den Tod hat er verdient! geringers nicht!

Das

Das ist der schändlichste Verrath, und konnte
Dir leicht dein Leben kosten.

Saladin.

Nun das denk
Ich auch. Doch, was hat der verdient, der ihm
Den mörderischen Anschlag gab? dieß Eisen
Mit frechen Händen schmiedete, zum Dolch
Für mich und diesen wakkern Mann? Was der
Verdient hat, möcht ich wissen: sag's, Abdallah!

Abdallah.

Ey freilich auch den Tod: Doch sollt ich meynen,
Er wäre Bösewichts genug dazu
Für sich allein.

Saladin.

Sieh zu, was du gesagt!
„So dumm wie Eisen:„ schmiedet sich das Eisen
Je von sich selbst?

Abdallah.

Es ist ein Gleichniß, Sultan:
Ein bloßes Gleichniß; wirst du mir erlauben.

Saladin, (hitzig.)

So treffend, als wenn ich dich mit der Schlange
Verglich, Abdallah! — Sieh, du hast dein Urtheil

Dir

Dir selbst gesprochen! bist der ärgste Schurke,
Dem je die Sonne schien!

Mönch.

Das viele Reden
Ermattet deine Kräfte, guter Sultan!

Saladin.

Laß seyn! ich muß dir wenigstens noch Recht
Verschaffen, eh ich sterbe. Willst du keines:
Nun gut: so wollen's die Gesetze. Sprich:
Wie könnt ich Sultan seyn, wenn ich es ihnen
Verweigern wollte? Wie?

Sittah.

Du könntest es
Ja Richtern zu entscheiden übertragen.

Saladin.

Macht mir den Kopf nicht irre! Richtern, sagt ihr?
Bin ich ein todter Klotz in diesem Froschteich?
Nur da zu essen und zu trinken? Schach
Zu spielen und zu sterben? Nein: das nicht!
Laßt uns das Leben nützen, weil's noch da ist!
Was brauchts viel Reden, wo die Bosheit schon
So offenbar vor Augen liegt? Du bist
Ein Bösewicht, Abdallah: hast den Imam

Zu dieser That verführt, und kömmst nun selbst,
Ihn anzuklagen, heuchlerischer Bube?

Abdallah.

Ich? Sultan, ich?

Nathan.

Vertheidige dich nicht:
Du bist entdeckt.

Abdallah.

Nun dann, dein Fürwort, Nathan!
Rechtschaffner Nathan!

Saladin.

Wie? Was sagst du?

Abdallah,

(sich zu des Sultans Füßen werfend.)

Gnade!
Nur Gnade, Sultan!

Saladin.

Nein: Gerechtigkeit
Verlangen die Gesetze! Wenn dein Anschlag
Gelungen, der Verrath auf diesem Mann
Geblieben wäre: was hätt' er verdient? —
Nichtswürd'ger, rede! was hätt' er verdient?

Abdallah.

Den Tod, o Sultan! hätt' ers mit dem Sultan,
Und nicht mit Saladin zu thun: doch der
Vergiebt nicht heut zum erstenmal; hat längst
Gelernt, daß Strenge fürchten macht, nicht lieben.

Saladin.

Du hast dreyfachen Tod verdient: an mir;
An diesem wakkern Mann; und an dem Imam.
Laßt ihn herein! (Oßmann ruft den Jezid.) —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen: Jezid mit der Wache.

Saladin.

Ihr habt den Tod verdient,
Durch eure Frevelthat. Doch dir (zu Jezid) verwandelt
Dein Todesurtheil sich in ewiges
Gefängniß. Werde klug!

Abdallah.

Und mir!

Saladin.

Mußt sterben!

Abdallah.

Muß ich, Sultan? hörst du heute
Auf, Saladin zu seyn?

Saladin.

Ich kan dir nicht
Verzeihen, Mensch! die Bosheit ist zu schwarz!
So gern ich wollt': ich kan nicht! kan nicht!

Abdallah.

Nun
Wenn du für andre streng bist, dann so sey
Es auch für mich, und schaffe mir mein Recht!

Saladin.

Wenn hab ich dir's versagt? wenn irgend einem?
Du sollst es haben: Recht nach eben dem
Gesetz, das dich verurtheilt! Rede!

Abdallah.

(indem er hastig aufspringt.)

Nun,
So höre, Sultan, höre mich! Auch ich
Bin keiner Huren Sohn! aus edlem Stamm
Geboren, ward ich nur durch schändliche
Verrätherey dein Sklave, Sultan!

Saladin,
(indem er ihn erschrokken ansieht.)

Mensch!
Du hast was fürchterlichs im Sinn! mir ahndet
Nichts Gutes! seine Augen funkeln schrecklich,
Als wollt er mich ermorden!

Sittah.

Schick ihn fort:
Wer weiß, was seine Bosheit brütet!

Saladin.

Nein:
Er soll nicht sagen einst, daß Saladin
Ihn ungehört zum Tod verurtheilt! nein:
Daß soll er nicht! bey meinem Leben! rede:
Sey's auch der Tod!

Abdallah.

Ein undankbarer Knecht,
Der, ganz allein durch meines Anherrn Liebe
Dem Staub entrissen, groß und mächtig wurde,
Vergaß, was er ihm schuldig war, des Dankes
Nicht nur, auch seiner eidgeschwornen Pflicht,
Und raubte, da er starb, den Kindern deß,
Dem er sein ganzes Glück zu danken hatte,
Mit frecher Hand ihr väterliches Erbe.

Sala-

Saladin.

Das that er mit Gewalt? und niemand strafte
Den räuberischen Pflichtvergeßnen Knecht?

Abdallah.

Bis auf den heut'gen Tag entgieng er sicher
Dem Urtheil seiner Schande!

Saladin.

Wie? und nahm's
Ganz ohne Vorwand? ohne Schein des Rechts?

Abdallah.

Nicht ohne Vorwand, Sultan! Wenn hats je
Der mächt'gen Bosheit an Entschuldigungen
Gefehlt? wenn je? Er war abwesend, da
Der Vater starb. Bey seiner Rückkunft warf
Er eigenmächtig ohne Vollmacht sich
Zum Vormund seiner Kinder auf. Sein Schwerd
Bewieß sein Recht. Er zog die Güter ein.
Der Hoffnungsvolle Sohn, ein edler Jüngling,
Starb in der Blüthe seiner Jahre hin,
Vor Gram und Kummer!

Saladin.

Lebt der Räuber noch?

Abdallah.

Er lebt: geehrt und glücklich!

Saladin.

(Gott! wie wird mir!) —
Und wie verwaltet er die Güter?

Abdallah.

Er
Erbaute Hospitäler, Schulen, und
Moscheen: gab mit vollen Händen jedem,
Den er zu fürchten Ursach hatte, und
Erwarb sich allgemeines Lob durch sein
Gestohlnes Gut. Denn jeder, der's genoß,
Vergaß der Frevelthaten gern, durch die
Der Räuber groß geworden war,

Saladin.

(Gott! Gott! —
Es ist ein Mann des Todes!

Nathan.

Ja, das ist er!

Abdallah.

Ich bin sein Enkel: fordre Recht von dir,
O Sultan!

Sittah.

Doch der löbliche Gebrauch,
Den er von seinen Gütern macht —

Saladin.

Saladin.

Entschuldigt
Den Räuber nicht. Der einzig löbliche
Gebrauch, o Sittah, wäre, sie dem ersten
Rechtmäßigen Besitzer zuzustellen:
Sonst keiner!

Abdallah.

Was er Gutes that, das that
Er nur von seinem Ueberfluß. Dabey
War keiner seiner Nachbarn sicher, den
Er seine Uebermacht nicht fühlen ließ.

Saladin.

Was that er ihnen denn?

Abdallah.

Bey Großen heißts
Erobert; bey Geringen richtiger,
Gestohlen.

Saladin.

Mensch! du sagst die Wahrheit! warlich
Es ist gleichviel!

Sittah.

Du wirst so blaß! mein Bruder

 Recha.

Recha.

Um Gottes Willen! Hülfe! Hülfe!

(Sittah hält ihm Balsam vor und streicht ihn an.)

Saladin.

Laßts

Nur seyn! — Ists bald zu Ende? rede fort!

Abdallah.

Das Wichtigste fehlt noch: du willst mir Recht
Verschaffen?

Saladin.

Ja, das will ich: er soll sterben,
Vor deinen Augen: dann erst du, Verräther!

Abdallah.

So schwör' es mir!

Saladin.

Bey Gott? er soll!

Abdallah.

(mit starker schrecklicher Stimme, indem er auf Saladin zutritt.)

So stirb,
Verräther, stirb! du erst, dann ich!

Saladin.

Gott! Gott!
Wie wird mir! Hülfe! Hülfe! (man läuft zu.)

Tem=

Tempelherr.

Kerl! bist du
Verrückt?

Abdallah.

Nein! nein! Nurreddins Geist will Rache!
Will Blut! du bist sein Räuber, Sultan! ich
Sein Enkel! stirb nur! stirb zuerst! dann ich!

Saladin.

Ja, ja: ich sterbe!

Sittah.

Gott! mein Saladin!

Saladin.

Nurreddin ist gerochen! Wohl mir! wohl!
Noch hier gerochen!

Nathan.

Warlich ja! er stirbt!
Du hast dir eine kurze Frist verschafft:
Der Himmel fällt dein Urtheil, Bösewicht!

Saladin.

Lebt wohl, ihr meine Freunde! — lange wohl! —

Recha, (weinend.)

Mein Sultan! ach! mein zweyter Vater!

Tempelherr.

Und

Der meine!

Saladin, (zum Mönch.)

Freund! wir kannten uns nur kurz! —
Dort länger! — länger dort! — O! heute! heute! —
Nun wirds erfüllt! —

Mönch.

Mein Gott! wie wunderbar
Sind deine Wege!

Nathan.

Wunderbar und schrecklich!

Saladin.

Gerecht — gerecht sind sie! —

Mönch.

(Was soll ich thun? —)
Ich muß dich ohne Rettung sterben sehn!
Doch ohne Freude sollst du nicht! — Es sey! —

Saladin.

Gerettet — für die beßre Welt, mein Freund! —

Mönch.

Nimm deinen Bruder! deinen Aßad! o
Mein theurer, mein geliebter Saladin!

Sala=

Saladin.

Mein Aßad?

Mönch.

Ich! — Dein Aßad ich!

Nathan.

Ists möglich?
Du Aßad? du mein Filneck? mein Erretter?

Sittah.

In einer Kutte?

Saladin.

Komm in meine Arme,
Daß ich dann sterbe! — Gott! mein Aßad lebt! —
Mein Herz hat mirs gesagt — er ists! er ists!

(Aßad umarmt ihn: sie weinen.)

Sittah.

Blieb denn nicht Aßad in der Schlacht?

Mönch.

Ohnmächtig
An leichten Wunden, ward ich in den Sand
Verscharrt, und lebte wieder auf.

Recha, (fliegt ihm an den Hals.)

Mein Vater!
Mein wahrer Vater! — weinen kan ich nur;
Nicht reden!

Saladin, (mit gebrochner Stimme.)

Du hast mir mein Ende frölich —
Hast meinen Lieben — meinen Sterbetag —
Zum Freudenfest gemacht — Gott sey gelobt! —
Lebt wohl — lebt ewig wohl —

Sittah,

(fällt ihm um den Hals mit einem Schrey.)

Gott! Gott! er stirbt! —

[illegible]

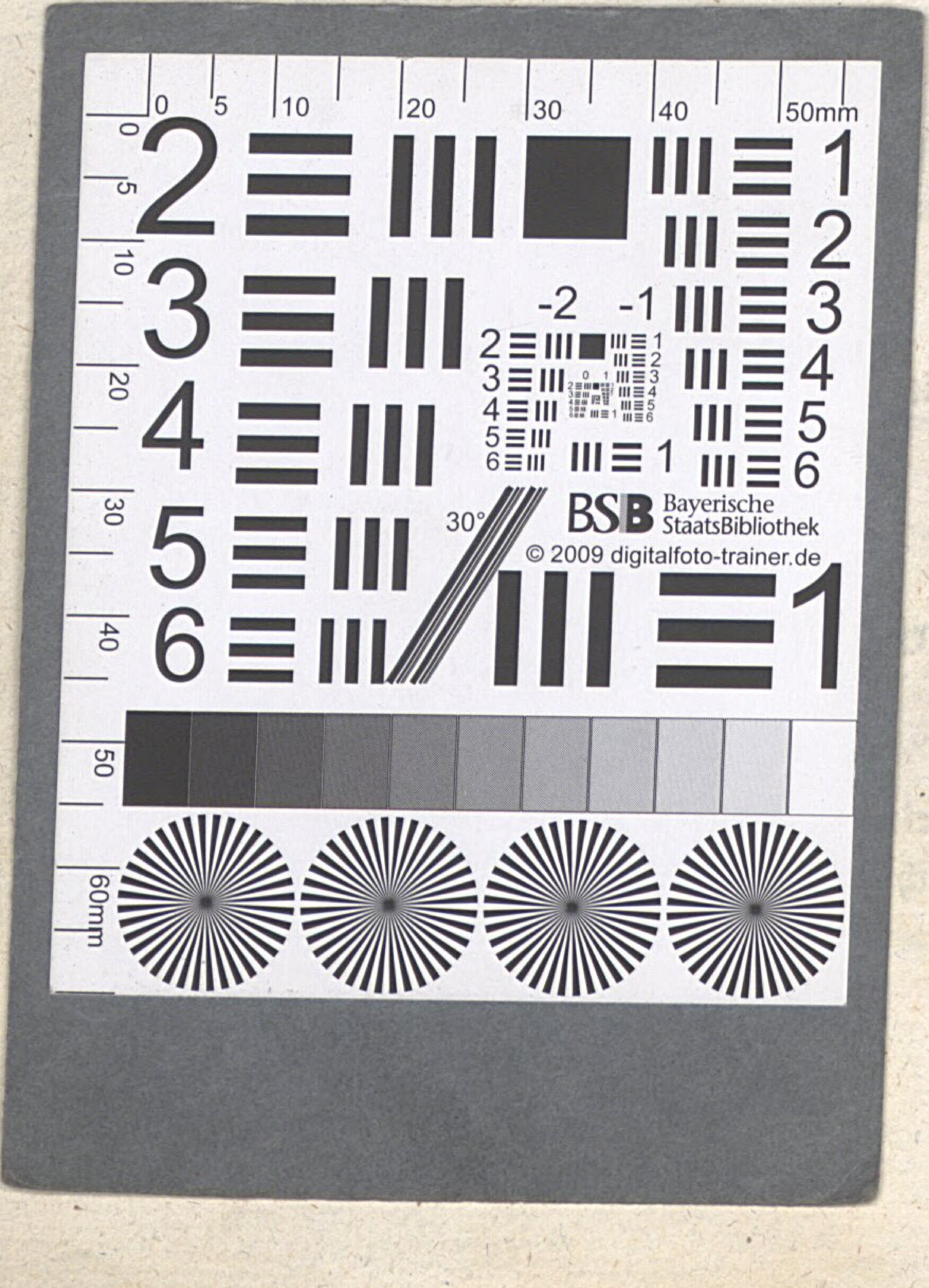
Saladin, (mit gebrochner Stimme.)

Du hast mir mein Ende frölich —
Hast meinen Lieben — meinen Sterbetag —
Zum Freudenfest gemacht — Gott sey gelobt! —
Lebt wohl — lebt ewig wohl —

Sittah,

(fällt ihm um den Hals mit einem Schrey.)

Gott! Gott! er stirbt! —



Saladin, (mit gebrochner Stimme.)

Du hast mir mein Ende frölich —
Hast meinen Lieben — meinen Sterbetag —
Zum Freudenfest gemacht — Gott sey gelobt! —
Lebt wohl — lebt ewig wohl —

Sittah,

(fällt ihm um den Hals mit einem Schrey.)

Gott! Gott! er stirbt! —

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lessing, Gotthold Ephraim

Nathan der Weise Ein Dramatisches Gedicht, in fünf Aufzügen

[S.l.] 1779

Rar. 1470
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00074415-1
VD18 90205987